



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Mikrostudie über „Die Wallfahrt zu den Heiligen
Drei Brunnen in Trafoi“.
Eine Einbettung in das Wallfahrtswesen.“

verfasst von

Melanie Angerer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, November 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:

A 190 313 299
Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozi-
alkunde und politische Bildung UF Psy-
chologie und Philosophie
Ao. Univ. Prof. Univ. Doz. Dr. Meta Nie-
derkorn

Betreut von:

*Unser Leben gleicht der Reise
Eines Wandrers in der Nacht:
Jeder hat auf seinem Gleise
Etwas, das ihm Kummer macht
(Beresina Lied, 1812) ¹*

¹ Iso Baumer, Wallfahrt als Metapher. In: Lenz Kriss-Rettenbeck, Gerda Möhler (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984). S. 55.

Für meine Eltern, die mir alles in meinem Leben ermöglicht haben.

Danksagung

Ein langer Weg geht zu Ende. Auf diesem Weg haben mich viele Personen begleitet, denen ich danken möchte und ohne deren Hilfe ich nicht so weit gekommen wäre. Als erstes geht mein Dank an meine Betreuerin ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn. Sie hat es mir ermöglicht an diesem Thema zu arbeiten und damit meinen Herzenswunsch in Form dieser Studie umzusetzen. Auf diesem äußert langen Entstehungsweg hat sie mich stets mit ihrem fachkundigen Wissen und ihrer großen Geduld begleitet. Sie hatte immer ein offenes Ohr für meine vielen Fragen und besonderer Dank gilt für die Mühe und Zeit, die sie in die Transkription der Dokumente gesteckt hat.

Ein großer Dank geht an den Grafen Trapp. Ohne dessen Erlaubnis in die Einsicht in das Archiv der Churburg und die Einwilligung für die Veröffentlichung der Aktenbestände diese Studie nie möglich gewesen wäre.

Ich möchte allen Personen danken, die mir bei meiner überaus nicht einfachen Recherche geholfen haben, vor allem Pater Martin Angerer, Elisabetta Soraci und Matthias Thöni.

Meine lieben Eltern, euch gebührt mein höchster Dank. Ohne euch wäre mein Studium nie möglich gewesen. Danke, dass ihr nie aufgehört habt an mich zu glauben. Für eure bedingungslose Unterstützung und Liebe bin ich euch aus tiefstem Herzen ewig dankbar.

Meine Oma, die leider nicht mehr unter uns ist, aber mir trotzdem immer nahe, hat mir durch ihre Herzenswärme viel auf meinem Lebensweg mitgegeben.

Meinem Bruder Benjamin danke ich dafür, dass er mich in einer kritischen Zeit finanziell unterstützt hat. Meiner Schwester, die mir aus der Ferne immer gut zugesprochen hat.

Meinem Freund für seine seelische und auch technische Unterstützung während des gesamten Erarbeitens dieser Studie.

Meinen Freundinnen, die mich in kritischen Momenten mit gutem Zuspruch weiterbrachten und sich sehr oft meinen Jammer anhören mussten. Ich danke allen für ihre Unterstützung!

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	15
2. WALLFAHRT – EIN HISTORISCHER ÜBERBLICK	19
2.1. Der Versuch einer Bestimmung des Begriffs Wallfahrt.....	19
2.2. Geschichtlicher Überblick der Wallfahrt.....	21
2.2.1. <i>Beginn der christlichen Wallfahrt</i>	22
2.3.2. <i>Entwicklung der Wallfahrt im Hoch und Spätmittelalter</i>	24
2.3.3. <i>Die peregrinationes maiores (die großen Pilgerziele des Mittelalters)</i>	27
2.3.4. <i>Die Wallfahrt in der frühen Neuzeit</i>	28
2.3.5. <i>Barock und Spätbarock</i>	29
2.3.6. <i>Wendepunkt der Wallfahrt</i>	30
2.3.7. <i>Die Wallfahrt im 20.Jahrhundert</i>	31
2.3.8. <i>Die Wallfahrt in der Gegenwart</i>	32
3. MOTIVE FÜR DIE WALLFAHRT.....	33
3.1. Religiöse Motive.....	34
3.1.1. <i>Die Bitte um Hilfe</i>	34
3.1.2. <i>Der Dank</i>	36
3.1.3. <i>Die Buße und Sühne</i>	37
3.2. Weltliche Motive	38
4. VOTIVGABEN	43
4.1. Gaben aus Wachs	45
4.2. Votivbilder.....	47
4.3. Sonstige Votivgaben.....	49
4.4. Devotionalien	50
4.5. Das Andenken	51
5. DIE SYMBOLIK DES WEGES	52

5.1. Der religiöse Weg.....	53
5.2. Der metaphorische Weg	56
5.3. Der Weg erhält eine neue Sichtweise.....	57
5.4. Ziel.....	58
6. DIE HEILIGEN DREI BRUNNEN BEI TRAFÖI	60
6.1. Die geographische Lage	61
6.2. Die Gründungslegende versus Geschichte	64
6.2.1. <i>Die Gründungslegende</i>	65
6.2.2. <i>Das erste Wunder</i>	67
6.3. Der Beginn des Wallfahrens Zu den Heiligen Drei Brunnen.....	69
6.3.1. <i>Erste Kreuzgänge zu den Heiligen Drei Brunnen</i>	70
6.3.2. <i>Das Vertrauen in den Gnadenort</i>	72
6.4. Die Einsiedelei bei den Heiligen Drei Brunnen	76
6.4.1. <i>Ansuchen der Gemeinde St. J. zur Aufnahme von Johannes Kirchmayr als Einsiedler</i>	77
6.4.2. <i>Behausung der Einsiedler</i>	81
6.4.3. <i>Das Eremitorium</i>	82
6.4.4. <i>Der Einsiedler Alexius Steiner</i>	84
6.4.5. <i>Die Verlassenschaft des Alexius Steiner</i>	86
6.4.6. <i>Der Einsiedler Alexius Theiner</i>	93
6.4.6.1. <i>Die Anklage gegen Alexius Theiner</i>	94
6.4.6.2. <i>Stellungnahme des Pfarrers Jacob Simeon von Buochberg zu der Anklage gegen Alexius Theiner</i>	96
6.4.6.3. <i>Die Stellungnahme des Pfarrers Joseph Steiner und die Stellungnahme des Grafen auf die Anklage gegen Alexius Theiner</i>	100
6.4.7. <i>Aufnahmegesuch des Iosaphat Spittallner</i>	101
6.5. Die Anlage bei den Heiligen Drei Brunnen	103
6.5.1. <i>Die Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung</i>	103

6.5.1.1. Das Presbyterium	105
6.5.1.2. Der Hochaltar	108
6.5.1.3. Votivtafeln an der Empore.....	112
6.5.1.4. Das Gnadenbild.....	113
6.5.2. Die Loretto Kapelle.....	115
6.5.3. Das Brunnenhaus.....	117
6.5.3.1. Die Heiligen drei Quellen im Brunnenhaus	120
6.5.3.2. Die Legende zu den drei Wassern	123
6.6. Die Votivgaben.....	124
6.6.1. Die Votivtafeln	125
6.6.2. Weitere Votivgaben.....	146
7. WALLFAHREN ZU DEN HEILIGEN DREI BRUNNEN IN TRAFOL.....	150
7.1. Feierliche Übertragungen des Gnadenbildes bei den Heiligen Drei Brunnen.....	150
7.2. Ein aktueller Bericht	156
8. RESÜMEE	158
9. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	162
10. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	173
11. ANHANG.....	179

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere:

dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Wien, November 2014

Gender Erklärung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

VORWORT

Da ich in meinen ersten drei Lebensjahren in der Ortschaft Trafoi lebte, habe ich zu dem Heimatort meiner Mutter bis heute eine tiefe Beziehung. Speziell der Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen war für mich und ist es bis heute noch, ein Ort der Ruhe und Entspannung. Bereits in meiner frühen Kindheit wurde ich von meiner Mutter und meiner Großmutter auf die Wallfahrt Zu den Heiligen Drei Brunnen mitgenommen. Ich habe zahlreiche Male in meinem Leben an der Wallfahrt teilgenommen. Ich war immer wieder erstaunt wie viele Menschen sich daran beteiligten, sei es aus religiösen Gründen oder um Menschen zu begegnen.

Die Heiligen Drei Brunnen sind ein Ort, an dem ich mich gerne aufhalte, um meiner Seele ein wenig Ruhe zu gönnen. Die unbeschreiblich gewaltige Natur, die diesen Ort kennzeichnet, fasziniert mich immer wieder aufs Neue. So oft habe ich mich gefragt, was der Ursprung dieser Wallfahrtstätte ist, welche Menschen hier lebten, was die Votivbilder der Menschen für Geschichten erzählen usw. So war es für mich schon während meines Studiums klar, dass ich gerne meine Diplomarbeit darüber schreiben würde, um Antwort auf meine Fragen zu bekommen, den Menschen die Bedeutung dieses Ortes näher zu bringen und auf die Wichtigkeit, die der Ort für das Wallfahrtswesen hat, aufmerksam zu machen. Allerdings war mir auch bewusst, dass dies sicherlich nicht einfach werden würde, denn aufgrund der spärlichen Literatur zu diesem kleinen Ort, könnte es schwierig werden genaue Daten und Informationen zu bekommen. Trotzdem wollte ich den Weg auf mich nehmen und mein Herzblut in die Untersuchung dieses faszinierenden Ortes stecken.

1. EINLEITUNG

Durch meinen persönlichen Bezug zu der Wallfahrtsstätte liegt das Grundbedürfnis, diese Arbeit zu schreiben, nahe.

Wie der Titel dieser Arbeit bereits hinweist, soll diese vorliegende Mikrostudie eine Erinnerung an den Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen sein, welcher in das große Feld der Makrostudie Wallfahrt eingebettet wird.

„Die Pilgerfahrt stellt eine Grundgegebenheit der religiösen Anthropologie dar, einen der großen Momente heiligen Erlebens in den Kulturen. Ihre letzte Erfüllung findet sie an einem heiligen Ort – einem Berg, einem Heiligtum, einer Quelle, dem Ort eines mythischen oder historischen Ereignisses -, wo sich die Begegnung, die für den Pilger die Heiligung seiner Reise bedeutet, vollzieht: als Läuterung, Heilung, Bekehrung oder zumindest als ein besonderer Trost in seinem Leben. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht der Pilger innere Vorbereitung und einen Pilgerweg, der von Anbetungsstätten, Heiligtümern und heiligen Quellen gesäumt ist. Diese Pilgerstraße wird zur via sacra, welche die Pilger auf die große Begegnung vorbereitet, die sie am Ende ihres Weges erfahren dürfen.“²

Im ersten theoretischen Teil dieser Arbeit wird eine Grundstruktur für das nähere Verständnis zum Thema Wallfahrt und für den Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen gegeben. Sie dient als Vorbereitung auf die Mikrostudie, welche im zweiten Teil die Heiligen Drei Brunnen untersucht. Das Thema Wallfahrt enthält viele unterschiedliche Aspekte, die leider nicht alle dargestellt werden konnten. Ich habe die Themen gewählt, welche aus meiner Sicht für die untersuchte Wallfahrtsstätte am Wesentlichsten sind: Begriffsbestimmung, Geschichte, Motive, Votivgaben und die Symbolik des Weges.

Um darzulegen welchen Veränderungen die Wallfahrt, so wie auch der analysierte Wallfahrtsort Heiligen Drei Brunnen, in der Geschichte ausgesetzt war, wird das Wallfahrtswesen von Beginn bis in die Gegenwart in einem historischen Abriss ausgearbeitet, wobei die großen Wallfahrten des Mittelalters, die *peregrinationes maiores*, ergänzend durchleuchtet werden.

Ein wesentlicher Gegenstand der Untersuchung sind die Motive, die Gläubige antreiben einen Wallfahrtsort aufzusuchen. Mich beschäftigte die Frage, was Menschen, sei es Gläubige wie

auch nicht-Gläubige, an dem Phänomen Wallfahrt fasziniert. Was sind die Grundgedanken der Teilnahme an einer Wallfahrt? Franz Jantsch äußert sich dazu: *„Ein wichtiges Motiv für die Wallfahrten ist immer auch das Bedürfnis gewesen, religiöse und sittliche Schuld zu tilgen, sein Leben zu heiligen und sich ein seliges Sterben und ein glückliches Lob im Jenseits zu erbitten.“*³

Die Motive der Pilger sind vielfältig und die Untersuchung dieser, stellt eine Verbindung zu dem Wallfahrtort Heilige Drei Brunnen her. Für die einen ist die Wallfahrt zu den Heiligen Drei Brunnen ein religiöser Anlass, für die anderen eine gesellige Begegnung von Menschen verbunden mit einem Ausflug in die Berge. Jedoch liegt der Schwerpunkt für diese vorliegende Mikrostudie in den religiösen Motiven, denn Wallfahrt und Pilgertum sind in ihrem Ursprung ein tief religiöses Erlebnis.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Analyse der Votivgaben, welche an einen Wallfahrtsort gebracht wurden. Klaus Beitzl schreibt dazu: *„Das ursprüngliche Bedürfnis, Außersinnliches und Übernatürliches sinnlich wahrnehmbar zu vergegenwärtigen, findet in der religiösen Volkskunst und in den verschiedenen Stufen ihrer Wertung ihren Ausdruck.“*⁴

Die vielen Votivgaben, welche für verschiedene Leiden und Dankbarkeit gestiftet wurden, sind ein außergewöhnlicher Beleg dafür, wie sehr die Menschen einen Wallfahrtsort schätzten und für Hilfe und in ihrer Not aufsuchten. Die spezielle Korrelation der Wallfahrt mit der Wegsymbolik, ist ein wichtiger Aspekt, welchen ich in dem letzten Abschnitt der theoretischen Grundlage für den Wallfahrtsort untersuche.

Die Wallfahrer verlassen ihren gewohnten alltäglichen Lebensraum und machen sich auf den Weg. In diesem Zusammenhang, mit dem Verlassen des Alltags, erleben sie unterschiedliche Faktoren wie Aufbruch, Weg, Ziel und Rückkehr. Erreicht man den heiligen Ort wird⁵ *„auf eine den Alltag transzendierende Wirklichkeit verwiesen“*.⁶

² Julien Ries, Pilgerreisen und ihre Symbolik. In: Paolo Caucci von Saucken (Hg.) Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999). S. 37.

³ Franz Jantsch, Mariazell. Das Heiligtum der Gnadenmutter Österreichs (Graz-Wien-Altötting 1952). S. 23.

⁴ Klaus Beitzl, Volksglaube. Zeugnisse religiöser Volkskunst. Mit 48 Tafeln (Salzburg, Wien 1978). S. 21.

⁵ Vgl. Rudolf Häselhoff, Sinn unterwegs. Grundlegendes und praktisches zur Wallfahrt (Wien 1999). S. 104.

⁶ Rudolf Häselhoff, Sinn unterwegs. Grundlegendes und praktisches zur Wallfahrt (Wien 1999). S. 104.

Die Wallfahrt zu den Heiligen drei Brunnen ist ein Zeugnis von kontinuierlicher Verehrung dieses speziellen Ortes. In meiner Mikrostudie, welche den letzten Teil der Arbeit ausmacht, versuche ich diese Kontinuität des Wallfahrtsortes zu dokumentieren. In der folgenden Arbeit versuche ich zudem zu zeigen, welche Wichtigkeit der Wallfahrtsort Zu den Heiligen Drei Brunnen für die Gläubigen hatte und immer noch hat. Des Weiteren ist es mir wichtig, auf den Wallfahrtsort aufmerksam zu machen.

Die Motivation für das Verfassen dieser Arbeit liegt darin, dass ich mir immer wieder die Frage stellte, wann dieser Ort an Bedeutung gewonnen hat und wann die ersten Menschen eine Wallfahrt hierher unternommen haben. Eine weitere Frage war, was die Menschen dazu bewegt hat, die Wallfahrtsstätte zu besuchen.

Die ursprüngliche Bedeutung des Ortes als ein Wallfahrtsort ist durch den touristischen Aspekt in den letzten Jahren unseres Jahrhunderts immer mehr ersetzt worden. Dieser Umstand ist ein weiterer Grund, warum ich mich dazu entschlossen habe, den Wallfahrtsort historisch zu untersuchen. Die Menschen, die den Wallfahrtsort aufsuchen, besinnen sich in erster Linie nicht, welche hohe Bedeutung der Ort in der Wallfahrtsgeschichte einnimmt. Ein weiteres Motiv für diese Studie ist die Vielfalt der Votivgaben, welche sich in der Wallfahrtskirche befinden. Sie sind Zeugnisse dafür, dass die Menschen großes Vertrauen in den Wallfahrtsort und die Muttergottes hatten und haben. Im Sinne der Bestandsaufnahme der Votivbilder ist ein Blick auf die vorgetragenen Geschichten und Nöten möglich.

Im Zuge der Arbeit wird der Frage nachgegangen, ab wann die ersten Einsiedler am Wallfahrtsort lebten. Im Archiv der Churburg des Grafen von Trapp habe ich bedeutende Dokumente aus dem 18. Jahrhundert für den Wallfahrtsort gefunden, mit welchen ich versuchen werde einen chronologischen Überblick der Einsiedler zu geben. Weiters werde ich versuchen mit Hilfe der Dokumente einen Einblick in das Leben der Einsiedler zu geben und wichtige Informationen auszuarbeiten. Sehr aufschlussreich ist der Aktenbestand eines Briefwechsels über die Anklage, die gegen den Einsiedler Alexius Theiner erhoben wurde. Darin finden wir das Anklageprotokoll, aus dem wir genaue Informationen über die Gründe der Anklage entnehmen können, welche uns außerdem einen Eindruck über die Art und Weise, wie ein Einsiedler, in diesem Fall Alexius Theiner gelebt hatte, liefert.

Ohne die Einsicht in das Archiv des Grafen Trapp in der Churburg wäre diese Arbeit in diesem Ausmaß nicht möglich gewesen. Durch die archivierten Dokumente war es mir möglich

eine wissensreiche Mikrostudie über den Wallfahrtsort durchzuführen. Durch das Einfügen der originalen Schriftstücke werden diese dem Leser nicht vorenthalten. Für die Erlaubnis, die Dokumente zu veröffentlichen, bin ich dem Grafen von Trapp zu höchstem Dank verpflichtet. Selbstverständlich wird dem Leser am Ende der Mikrostudie eine Beschreibung über die gegenwärtige Wallfahrt zu den Heiligen Drei Brunnen gegeben.

Die Photographien, die ich in meiner Arbeit verwende, sollen den Menschen, die sie lesen, den Wallfahrtsort, die Landschaft, die Bauwerke, die Stationen, das Gnadenbild und vor allem die wertvollen Votivbilder und Votivgaben näher veranschaulichen.

2. WALLFAHRT – EIN HISTORISCHER ÜBERBLICK

2.1. Der Versuch einer Bestimmung des Begriffs Wallfahrt

Es ist sehr schwierig eine, in Hinblick auf das Thema, passende Definition zu einer kleinen Wallfahrt in der Literatur zu finden. Ich versuche hier verschiedene Definitionen zu bringen, da sehr viele wichtige Faktoren eine Rolle spielen.

Henry Branthomme schreibt in seiner Einleitung *„das Phänomen der Wallfahrt lässt sich kaum in dem engmaschigen Netz einer Definition fassen. Seine Bedeutung ist sehr viel weiter, als man allgemein annimmt. Ein zu strikt theoretisches Konzept birgt die Gefahr, die Wallfahrt ihrer Spontaneität und ihres Reichtums an überströmendem Leben zu berauben“*.⁷

Auch Rudolf Kriss spricht über die Schwierigkeit einer Definition: *„Es sollte also einleuchtend sein, dass die Definition eines so weltweiten Brauches so gewählt werden muss, dass sie auf das Gesamtphänomen in seiner Komplexität und in der Fülle seiner Einzelercheinungen passt.“*⁸

Trotzdem werde ich kurz auf einige Definitionen näher eingehen, und diese dann im Weiteren als Grundlage für meine Untersuchung der Wallfahrt Zu den Heiligen Drei Brunnen in Trafoi anwenden:

Die etymologische Herleitung aus dem Mittelhochdeutschen lautet *wal(le)vart*, das aus dem althochdeutschen *wal(l)on* kommt. Dies bedeutet umherziehen, wandern umherschweifen.⁹

*„Die Grundbedeutung von Ort zu Ort ziehen überwiegt in der älteren Sprache und die Bedeutung „wallfahrten“ ist nur als eine Abzweigung derselben anzusehen. Daneben macht sich das Bestreben geltend, das Wort in allgemeinerem Sinn als wandern, ziehen, fahren zu verwenden, doch führt das zu keiner entschiedenen Bedeutungsänderung.“*¹⁰

⁷ Henry Branthomme/Jean Chélini (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn, 2002). S. 21.

⁸ Rudolf Kriss, Zur Begriffsbestimmung des Ausdruckes „Wallfahrt“. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 66 (1963). S. 101.

⁹ Brockhaus Enzyklopädie. Bd.: 23 Us-Wej. Mannheim 1994. S. 551.

¹⁰ Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm. Bd 27 W-Wegzwitschern. Leipzig Verlag von S. Hirzel (ND. München, 1991). S. 1287.

Johannes Marr schreibt 1901, in der Enzyklopädie der katholischen Theologie, folgendes zum Begriff Wallfahrt: „*Wallfahren nennt man das Besuchen entfernter Orte zum Zwecke des Gebetes und der Andacht. Der Mensch fühlt ein natürliches Verlangen in sich, diejenigen Orte zu sehen, welche wegen der daselbst geschehenen Vorgänge mit seinem zeitlichen oder ewigen Wohle in inniger Beziehung stehen. Wenn er solche Orte in der Ferne aufsucht und an denselben verweilt, so werden in ihm durch die Macht der sinnlichen Anschauung die betreffenden Erinnerungen zu der höchsten Lebhaftigkeit gesteigert.*“¹¹

Oliver Krüger beschreibt 2003 in der Theologischen Realenzyklopädie den Begriff Wallfahrt wie folgt: „*Seit dem 14. Jhdt. beschreibt der deutsche Begriff Wallfahrt – abgeleitet von wal-len, dem Reisen in die Fremde – vornehmlich die religiös motivierte Reise zu einer heiligen Stätte. [...] Wallfahrt bezeichnet den individuellen oder kollektiven Besuch eines überregional bedeutenden Kultortes, der sich außerhalb der eigenen heimatlichen Umgebung befindet.*“¹²

Nach Rudolf Kriss müssen also, für eine gültige Definition, drei Grundvoraussetzungen gegeben sein: „*die Ortsgebundenheit, das ganz bestimmt geprägte Kultobjekt und die besondere Art seiner Verehrung, dazu gehört auch die Hin und Rückkehr vom und zum Heimatort des Pilgers*“.¹³

Sowohl Rudolf Kriss als auch Hans Dünninger haben die Debatte über den Wallfahrts-Begriff in den Sechzigerjahren in Deutschland wieder aufgenommen.¹⁴

Zum einen möchte ich nochmals auf Rudolf Kriss verweisen, der Wallfahrt wie folgt beschreibt:

„*die Wanderung zu einem bestimmten Kultplatz, mit einem bestimmten Kultobjekt, das dort eine besondere Verehrung genießt. Die Sitte entspringt einem Bedürfnis des menschlichen Herzens, der Gottheit von Zeit zu Zeit besonders nahe zu kommen.*“¹⁵

Gegen diese Definition äußert sich Hans Dünninger. Für ihn ist das Wallfahrts-Begriff auch „*mehr als eine Wanderung, es ist ein wesentlicher Bestandteil jener kultischen Handlung, die an der*

¹¹ Johannes Marr, Das Wallfahren in der katholischen Kirche. In: Kirchenlexikon oder Enzyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Hg.: Joseph Kardinal Hergenröther, Dr. Franz Raulen, Bd 12. Trier bis Zwingli (Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung 1901). S. 1199.

¹² Oliver Krüger, Religionsgeschichtlich, Wallfahrt, Wallfahrtswesen. In: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 35. TRE Vernunft III Wiederbringung aller. Hg.: Gerhard Müller (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2003). S. 408-409.

¹³ Kriss (wie Anm.2), Begriffsbestimmung S. 102.

¹⁴ Vgl. Carlen Luis, Wallfahrt und Recht im Abendland (Freiburg /Schweiz: Universitätsverlag 1987). S. 2.

¹⁵ Rudolf Kriss, Wallfahrtsorte Europas (München 1950). S. 283.

heiligen Stätte selbst zwar einen Höhepunkt erfährt, aber dann noch nicht zu Ende ist. “ Sie entspringt für ihn in der Regel aus einem recht konkreten Anliegen.¹⁶

Ich möchte mich aber nicht mit den wenigen aber markanten Definitionen von Volkskundlern zu sehr auseinandersetzen. Ich möchte auch dem nicht Nicht-Volkskundler und vor allem dem Historiker allgemein, die Bedeutsamkeit der Wallfahrt für die Menschen näherbringen. So kann das Besuchen von Orten und Plätzen, an denen sich Menschen den überirdischen Kräften näher fühlen, zu den Ursehnsüchten des Menschen zugeordnet werden.¹⁷

Zusammenfassend kann man über die Wallfahrt in allen Religionen festhalten:

„So alt die Menschheit ist, so alt ist ihre Überzeugung, dass die Gottheit bestimmte Orte erwähle, an denen sie sich kundgeben, hilfreich erweisen und verehrt sein will. So unruhig das Menschenherz ist, das noch nicht in Gott ruht, so emsig setzt es in aller Welt die Füße in Bewegung nach diesen Orten, die der Sehnsucht Ziel waren und der Erinnerung nie versiegender Quell werden!“¹⁸

2.2. Geschichtlicher Überblick der Wallfahrt

Man muss erwähnen, dass die Wallfahrt keine typisch christliche Frömmigkeitsform ist. Sie ist in anderen Religionen, auch in ihrer gegenwärtigen Form, sehr wohl auch stark vertreten.¹⁹ Der Ursprung der Wallfahrten geht über Jahrtausende zurück. Rudolf Kriss erläutert daher zur Wallfahrt in anderen Religionen: *„Zu erwähnen ist die Bedeutung des Ganges Flusses und der Tempelstadt Benares für die Wallfahrt der Hindus im Leben und Sterben an die zentrale Stellung der Haddsch. Der Wallfahrt zur Kaba in Mekka, als höchster Ehrenpflicht des Mohammedaners sei besonders erinnert, weil hier uraltes Brauchtum eine über allen irdischen Wandel erhabend scheinende Dauerhaftigkeit erweist!“²⁰*

¹⁶ Hans Dünninger, Wallfahrt und Bilderkult. In: Wolfgang Brückner, Jürgen Lenssen, Klaus Wittstadt (Hg.), *Gesammelte Schriften* (Würzburg 1995). S. 55.

¹⁷ Vgl. Dr. Franz Grieshofer, Wallfahrt. In: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung für Kultur und Wissenschaft (Hg.), *Die Via Sacra* Band 23 (St. Pölten 2000). S. 6.

¹⁸ Rudolf Kriss, *Wallfahrtsorte Europas* (München 1950). S. 5.

¹⁹ Vgl. Pia Maria Plechl, *Wallfahrt in Österreich*. (Wien 1988). S.15.

²⁰ Kriss (wie Anm.15), *Wallfahrtsorte Europas*. S. 6.

Bernhard Schimmelpfennig betont ausdrücklich, dass die Regelmäßigkeit und Quantität von einer nichtchristlichen Wallfahrt gegenüber einer christlichen Wallfahrt in unserer Zeit viel höher ist. So zum Beispiel der Hadsch nach Mekka.²¹

In meiner Arbeit wird es im Wesentlichen um die Wallfahrt im Christentum gehen. Als wichtiger Aspekt ist hier das Thema des Überlebens in den Anfängen der Kirche und des Christentums im Mittelpunkt herauszuheben. Durch das Gedenken an besondere Glaubensbezeugungen an einem Grab in einer Ortskirche wurde nicht selten eine ungeplante Verehrung geschaffen. Es war somit zu Beginn die fromme Gemeinde selbst und der Glaube der Menschen, die ihre Heiligen hervorbrachten und sie spontan verehrten. Es war auch lange Zeit der Ortskirche – dem Bischof - vorbehalten jemanden zu kanonisieren²², was außerdem die lokale Bedeutsamkeit der Heiligsprechung durch den Amtsbischof in den Vordergrund stellt.²³

Ich werde in der vorliegenden Arbeit und zur Einleitung in das Thema, nur zur christlichen Wallfahrt einen Abriss der Geschichte der christlichen Wallfahrt geben, alles andere wäre zu umfangreich und würde nicht in die Studie zur Wallfahrt „Zu den Heiligen Drei Brunnen“ passen. Dieser Abriss dient daher vor allem schließlich als Basis dafür, die Wallfahrt nach Trafoi in das Wallfahrtswesen einzubetten.

2.2.1. Beginn der christlichen Wallfahrt

Die Wurzeln der christlichen Wallfahrt finden wir im Judentum. Das Thema der Wallfahrt erhält durch das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu, welches mit der großen Wallfahrt zum Paschafest den Anfang nahm, eine neue Sichtweise.²⁴

Die Geschichte des christlichen Pilgerwesens beginnt mit einem Paradoxon: einem leeren Grab, das Grab Christi in Jerusalem. Christen, welche bereits nicht mehr in dem Heiligen

²¹ Vgl. Bernhard Schimmelpfennig, Die Regelmäßigkeit mittelalterlicher Wallfahrt. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften – Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Wallfahrt und Alltag in Mittelalter und früher Neuzeit. Internationales Round-Table-Gespräch, Krems an der Donau, 8. Oktober 1990 (Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1992). S. 81.

²² „Die Kanonisation ist die offizielle Bestätigung des Heiligen Stuhls, dass es sich bei einer (verstorbenen) Person um eine Heilige/einen Heiligen im Sinne der römisch-katholischen Kirche handelt.“ Herbert Nikitsch, Kathrin Pallestrang, Barbara Schaffer-Weinzettl, Katalogteil. In: Österreichisches Museum für Volkskunde (Hg.), Heilige in Europa Kult und Politik (Wien 2010). S. 53.

²³ Vgl. Andreas Lotz, Das Selig- und Heiligsprechungsverfahren in der katholischen Kirche im Überblick. In: Österreichisches Museum für Volkskunde (Hg.), Heilige in Europa Kult und Politik (Wien 2010). S. 17.

²⁴ Vgl. Godehardt Wallner, Wallfahren heute – Den Heilsweg zu Fuß erleben. Zur spirituellen (Wieder)- Entdeckung des Glaubenswegs (Hamburg 2001). S. 58.

Land lebten, unternahmen Reisen an den Ort, an dem Christus gewandert ist und auf dem seine Füße gestanden haben.²⁵ Und vor allem dorthin, wo er den Kreuzestod erlitt und begraben lag.

Die römisch-katholische Kirche unterstützt seit jeher und bis in die Gegenwart das Gedenken an die Heiligen, den Totenkult. Bereits im Frühchristentum hielt die Kirche Gottesdienste an Ruhestätten der Märtyrer ab. Durch den Bau weiterer Kirchen und durch die Entstehung neuer christlicher Gemeinden wurden die sterblichen Überreste von Märtyrern aufgeteilt, da auch die neuen Kirchengemeinden die Nähe der Heiligen wünschten. Man kann auch sehr wohl für die Gegenwart festhalten, dass ein jeder Altar auch ein Heiligengrab ist, da mindestens eine Reliquie eingebaut ist.²⁶

Es ist für das Verständnis erforderlich, dass ich in diesem Zusammenhang den Begriff des Märtyrers erläutere. Als Ausdruck der vollkommenden Liebe und durch den grausamen Kreuzestod, zählt das Sterben eines Märtyrers zu der engsten Vereinigung mit Christus. Der Märtyrer bekommt durch die Anwesenheit Jesu besondere Kraft.²⁷ *„Er findet Trost in dem Gedanken, dass es Christus selber ist, der in ihm angeklagt wird und seinen Tod erwartet [...]. Weil der Märtyrer am Mysterium des Todes Christi teilhat, wird er nach dem Glauben der Urkirche auch unmittelbar die Kraft der Auferstehung an sich erfahren und sofort mit Christus ins Paradies eingehen. Diese Nähe zum gekreuzigten und überhöhten Jesus, die ikonographisch im Motiv der Bluttaufe und der Siegeskrone zum Ausdruck kommt, bildet die Brücke zur besonderen Bedeutung, die der Tod des Märtyrers für die ganze (irdische und himmlische) Kirche gewinnt.“*²⁸

Wallfahrt, in diesem Sinne, verstanden als Besuch Heiliger Stätten, lässt sich seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts nachweisen. In dieser Zeitperiode gibt es bereits einen Zusammenhang mit der christlichen Märtyrerverehrung.²⁹

²⁵ Vgl. Ludwig Schmugge, Jerusalem, Rom und Santiago – Fernpilgerziele im Mittelalter. In: Michael Matheus (Hg.), Pilger und Wallfahrtsstätten in Mittelalter und Neuzeit. (Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999). S. 12.

²⁶ Vgl. Herbert Nikitsch, Kathrin Pallesstrang, Barbara Schaffer-Weinzettl, Katalogteil. In: Österreichisches Museum für Volkskunde (Hg.), Heilige in Europa Kult und Politik (Wien 2010). S. 69.

²⁷ Vgl. Eberhard Schockenhoff, Martyrium, I. Frühchristliche Zeit. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 6 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 353-354.

²⁸ Schockenhoff, Martyrium, I. Frühchristliche Zeit. S. 353-354.

²⁹ Vgl. Hartmut Kühne, Kirchengeschichtlich. Wallfahrt/Wallfahrtswesen. In: Gerhard Müller (Hg.), Theologische Realenzyklopädie. Bd. 35. TRE Vernunft III Wiederbringung aller (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2003). S. 425.

Doch erst mit der Anerkennung des christlichen Glaubens durch den römischen Staat, konnte sich die Wallfahrt als Massenphänomen ausbreiten. Durch architektonische Repräsentationen, wie zum Beispiel die Grabeskirche oder auch die Gebetskirche, wurde die christliche Wallfahrt belebt. So ließ zum Beispiel Kaiser Konstantin verschiedene Bauten an heiligen Stätten errichten, wie die Basilika über dem Grab Christi oder die Erinnerungskirche am Ölberg.³⁰

Die Anzahl der Märtyrer nahm seit 313 stark zu. Um des Gnadenschatzes der Heiligen teilhaftig zu werden, ist es wichtig für das Pilgerwesen hier zu erwähnen, dass der Heilige für die Menschen in seinem Grab präsent ist, weshalb diese Orte aufgesucht werden. Der Heiligenkult wurde somit schnell ausgedehnt und fand seine Erfüllung in verschiedenen Ausprägungen: Mirakel an Gräbern oder Wunder. Hinzu kommt, dass man ab dem 7. Jahrhundert auch das Recht hatte, die Gebeine, Reliquien, von Heiligen zu teilen und zu würdigen.³¹

So brach ein regelrechter Reliquienkult aus. Durch die Ankündigung der Entdeckung einer Reliquie wurden Volksmassen angezogen³² und die Menschen strömten herbei.

2.3.2. Entwicklung der Wallfahrt im Hoch und Spätmittelalter

Pierre-André Sigal betont in seinem Kapitel Blütezeit der Wallfahrt im Mittelalter, wie bedeutend die Zeitspanne vom 11. bis 12. Jahrhundert in der Geschichte der christlichen Wallfahrt ist. Er weist darauf hin, dass auch der Terminus Wallfahrt nun mehr verschiedene besondere Formen von Wallfahrt zu erfassen beginnt und sich auch Merkmale eines Pilgers, welche ihn zu einem sonderlichen Reisenden machen, entwickeln. Diese Merkmale und Formen der Wallfahrt werden über Jahrhunderte beibehalten.³³

Bernhard Kötting schreibt in seinem Werk, das als besonderes Movens, eine Wallfahrt auf sich zu nehmen, im Zentrum das „Freiwerden von Sünde und Schuld“³⁴ steht.³⁵

³⁰ Vgl. Constanze Rendtel, Wallfahrt. Geschichtlicher Überblick. In: Der neue Pauly, Enzyklopädie der Antike. Hubert Cancik und Helmut Schneider (Hg.), Bd. 15/3. Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte (Stuttgart 2003). S. 1080-1081.

³¹ Vgl. Schmugge (wie Anm.25), Jerusalem, Rom und Santiago. S. 12-13.

³² Vgl. Henry Branthomme, Jean Chelini (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002). S. 98.

³³ Vgl. Pierre-André Sigal, Blütezeit der Wallfahrt im Mittelalter. In: Henry Branthomme, Jean Chelini (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002). S. 118.

³⁴ Bernhard Kötting, Peregrinatio Religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche (Regensburg, Münster 1950). S. 329.

³⁵ Vgl. Bernhard Kötting, Peregrinatio Religiosa. S. 329.

Durch die Kreuzzüge, so bekräftigt Ernst Dieter Hehl, entwickelte sich Ende des 11. Jahrhunderts ein neuer Bestandteil in der Geschichte der Pilgerschaft. Der Schutz der Pilger wurde von den christlichen Herrschern übernommen.³⁶

Es kommen im 12. Jahrhundert noch zwei weitere, wichtige Komponenten hinzu. Diese steigerten auch die Regelmäßigkeiten von Wallfahrten. Nun haben Christen die Möglichkeit einer neuer Ablassform³⁷: die zeitlichen Sündenstrafen können durch Pilgerfahrten abgelöst werden.

Diese neue Form trug beachtlich zur Stimulierung von regelmäßigen Wallfahrten bei und wurde auch als besonderer Ausdruck der Religiosität verstanden. Diese neue Ausdrucksform wurde öfters der Verehrung von Reliquien, sowie den Erwartungen eines Wunders am jeweiligen Ort, vorgezogen. Schimmelpfennig betont auch, dass ohne Ablässe regelmäßige Wallfahrten kaum mehr Möglichkeiten hatten sich zu etablieren.

Eine zweite wichtige Komponente, die im ausgehenden 13. Jhdt. wichtig wird, ist die Einführung des Heiligen Jahres 1300. Es ging um bestimmte regelmäßige und wiederkehrende Feierlichkeiten, an denen die Menschen teilhaben und auch Nachlass, vielleicht sogar totalen Ablass, vor den Sündenstrafen bekamen. Zum Beispiel nutzten Bischöfe die Ablässe um einen neuen Kult und wiederum die regelmäßige Wallfahrt zu fördern.³⁸

Bonifatius VIII. bot den Pilgern, in der Ausrufung des ersten Heiligen Jahres 1300, einen vollkommenen Ablass der Sünden. Die Pilger mussten, damit sie den gesamten Ablass erhielten, die Basiliken der Apostelfürsten in Rom besuchen. Pastorale, Ökonomische und kirchenpolitische Gründe führten Bonifatius VIII. dazu, das Heilige Jahr auszurufen. Man wollte aber verhindern, dass jemand zweimal im Leben den vollkommenen Ablass erteilt bekam, deswegen sollte das Heilige Jahr nur alle 100 Jahre erfolgen. Diese Bestimmungen wurden bereits 1349 aufgehoben, Clemens VI. rief für 1350 ein neues Heiliges Jahr aus.³⁹

³⁶ Vgl. Ernst Dieter Hehl, Kreuzzug – Pilgerfahrt – Imitatio Christi. In: Michael Matheus (Hg.), Pilger und Wallfahrtsstätten in Mittelalter und Neuzeit (Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999). S. 35.

³⁷ „Unter Ablass verstand man seit dem 11. Jahrhundert die Verringerung zeitlich bemessener Bußen, die der zuständige Geistliche dem Beichtenden bei Sünden auferlegte; sie wurden jeweils für eine bestimmte Anzahl von Jahren oder Quadragen verhängt.“ Zitiert nach: Bernhard Schimmelpfennig, Die Stadt der Apostelfürsten. Die großen Pilgerziele: Rom. In: Klaus Herbers, Norbert Ohler, Bernhard Schimmelpfennig, Bernhard Schneider, Peter Thorau (Hg.) hrsg. in Zusammenarbeit mit DAMALS - das Magazin für Geschichte und Kultur, Pilgerwege im Mittelalter (Konrad Theiss Verlag 2005). S. 69.

³⁸ Vgl. Schmutge (wie Anm. 25), Jerusalem, Rom und Santiago. S. 16-19.

Vgl. Schimmelpfennig (wie Anm. 21), Die Regelmäßigkeit mittelalterlicher Wallfahrt. S. 85-90.

³⁹ Bernhard Schimmelpfennig, „Heiliges Jahr“. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 4 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 2024-2025.

Schließlich wurden die Heiligen Jahre alle 25 Jahre ausgerufen. Andere Gnadenstätten übernahmen dieses System, um durch diese Form des periodischen Pilgerns viele gläubige Menschen anzuziehen.⁴⁰

Zum Erfolg des Heiligen Jahres 1300 möchte ich den Bericht des Kardinals Jacopo Stefaneschi⁴¹ anführen: „*Große Menschenmengen kamen in Rom an aus Italien, Ungarn und Deutschland, wo die Möglichkeit der Pilgerfahrt zu den Aposteln zur Erlangung des Ablasses am bekanntesten war, weil die Nachricht von der Ausrufung des Heiligen Jahres sich dort am weitesten verbreitet hatte. Die Pilger waren so zahlreich, dass sie sich beim Einzug in die Stadt wie ein Heer, wie Schwärme stauten und dass sie inner- und außerhalb der Stadtmauern lagern mussten. Viele Pilger wurden einfach erdrückt, da der Zustrom von Tag zu Tag stärker wurde.*“⁴²

Die Mobilität steigerte sich seit dem 11. und 12. Jahrhundert zudem erheblich. Gründe dafür waren einerseits das schnelle Wachstum der Bevölkerung Europas und andererseits auch eine Aufweichung der sozialen Strukturen, durch die für die Pilger größere Freiräume für die Mobilität entstanden. Dies brachte auch eine ziemlich effiziente Infrastruktur auf den großen Pilgerstraßen mit sich.⁴³ Zusätzlich natürlich mit den neuen Infrastrukturen verbunden, entstanden Hospitalgründungen, vor allem auch auf Pässen und Flüssen, sowie auch Brückenbauten.⁴⁴

Norman Foster erläutert in seinem Werk, dass nicht nur fromme Menschen auf Pilgerschaft gingen, sondern auch Menschen, die wegen einer auferlegten Buße im Sinne einer Strafe auf eine Wallfahrt geschickt wurden. Da es noch kein gefestigtes Gefängnisssystem gab, war dies der einfachste Weg Straftäter loszuwerden.⁴⁵ Hier erfolgte eine Verknüpfung der geistlichen

⁴⁰ Vgl. Klaus Herbers, Pilger auf dem Weg nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. In: Paolo Caucci von Saucken (Hg.), Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999). S.127.

⁴¹ Um 1260-1341, Seine Schrift »De centesimo seu Jubileo anno« ist das, auch an praktischen Details, reichste Zeugnis über das 1300 von dem Caetani-Papst proklamierte erste Jubeljahr Zitiert nach: Giulia Barone, Stefaneschi, Jacopo Gaetano. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 8 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 94-95.

⁴² Massimo Miglio, Pilgerfahrten im Heiligen Jahr. In: Paolo Caucci von Saucken (Hg.), Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999). S.62.

⁴³ Vgl. Schmutge (wie Anm. 25), Jerusalem, Rom und Santiago. S. 19.

⁴⁴ Vgl. Ludwig Schmutge, Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. In: Gerhard Jaritz, Albert Müller (Hg.), Migration in der Feudalgesellschaft (Frankfurt: Campus 1988). S. 265.

⁴⁵ Vgl. Norman Foster, Auf den Spuren der Pilger. Die großen Wallfahrten im Mittelalter. (Augsburg: Pattloch Verlag 1990). S. 111-113.

und weltlichen Justiz. Allerdings sind der Ablass und der Sinn einer Pilgerfahrt für diese Studie nur in geistlicher Hinsicht relevant.

Am Ende des Mittelalters kann man drei Arten von regelmäßigen Wallfahrten erkennen: die seit der Spätantike traditionelle Wallfahrt, sowie die beiden Wallfahrten, welche entweder anlässlich eines Festtages oder einem fixem Jahreszyklus stattfanden. Alle drei Wallfahrten bestanden während der Reformation, Aufklärung und Säkularisation fort und sorgen auch in der Gegenwart noch für ein religiöses Gemeinschaftsleben.⁴⁶

2.3.3. Die peregrinationes maiores (die großen Pilgerziele des Mittelalters)

Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela gehörten zu den großen Pilgerzielen. Wie kam es dazu?

In Jerusalem und Umgebung ging es vor allem, bereits seit dem 3. Jahrhundert, darum, die Heiligen Stätten, an denen Jesus gewirkt hat, zu besichtigen. Jerusalem kann als das Ursilgerziel der Christen gesehen werden. In Rom und Santiago de Compostela war vor allem die Anbetung von Apostelgräbern vordergründig. In Rom waren dies die Gräber der Apostelfürsten Petrus und Paulus, die hohe Anzahl von Reliquien aus der frühchristlichen Zeit und auch die päpstliche Präsenz, die die Pilger anzogen. In Santiago de Compostela, im Nordwesten der iberischen Halbinsel, wurde im 9. Jahrhundert das Grab des heiligen Jakobus entdeckt. Diese Nachricht verbreitete sich schnell nach Mitteleuropa. Sehr bald wurde Santiago ein wichtiges Pilgerziel und hob sich, durch die Entdeckung des Grabes, von anderen Konkurrenzzentren ab. Als verschiedene Unterschiede oder Schwerpunkte der drei Pilgerziele im hohen Mittelalter kann man folgende nennen: Kreuzzüge und Pilgerfahrt für Jerusalem, Hierarchie und Devotion für Rom und Suche nach dem persönlichen Seelenheil für Santiago de Compostela, welches allerdings auch für Jerusalem und Rom gilt.⁴⁷

Die Fernwallfahrten Jerusalem, Santiago de Compostela und Rom erreichten einen großen Bekanntheitsgrad, der von anderen Orten nicht übertroffen wurde. Nach 1300 entstanden massenhaft zusätzliche Wallfahrten. In manchen Gegenden bildete sich ein sehr enges Netz an Wallfahrtsorten. Man brauchte teilweise nicht einmal einen ganzen Tag um sein Ziel zu erreichen.

⁴⁶ Vgl. Schimmelpfennig (wie Anm. 21), Die Regelmäßigkeit mittelalterlicher Wallfahrt. S. 94.

⁴⁷ Vgl. Herbers (wie Anm. 40), Pilger auf dem Weg nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. S. 104-126.

Abschließend möchte ich erwähnen, dass es ab dem Moment, ab dem es Wallfahrten gibt, gegen Pilger gewettert wurde: so wurde ihnen zum Beispiel Dummheit und Unzucht vorgeworfen. So geschah dies auch zu Beginn der Neuzeit.⁴⁸

2.3.4. Die Wallfahrt in der frühen Neuzeit

Robert Sauzet schreibt in seinem Beitrag für das Werk *Auf den Wegen Gottes*, dass die Entwicklungen, die den Anfang der Neuzeit einleiteten, gleichzeitig die Wallfahrt bis in ihre Wurzeln anfocht.⁴⁹

Francois Rapp hebt ebenfalls hervor, dass diese Zäsur zwischen Mittelalter und Neuzeit für die Wallfahrt nicht besonders vorteilhaft war. Es äußerte sich das Bedürfnis, mit dem Sakralen durch eine andere Weise in Berührung zu kommen. Eine neue, auf Innerlichkeit bedachte, Frömmigkeit ließ neue Antriebe frei. Die Brüder der Bettelorden und die Weltpriester versuchten die Kraft, die ein religiöses Gefühl auslöste, einzugliedern. Andere Geistliche betrachteten die Pilger skeptisch.⁵⁰ Damit man das Misstrauen gegen die Wallfahrt ausdrücken kann, wird sehr oft die Äußerung von Thomas von Kempen, dass die Menschen, die sich häufig auf eine Wallfahrt begeben, sehr selten heilig werden, sehr oft zitiert. In Frage gestellt wurden auch die Echtheit der Reliquien so wie der Wahrheitsgehalt der gepriesenen Wunder und Visionen. Auslöser für diese Zweifel waren einerseits das Entstehen neuer Wallfahrtsorte und andererseits der psychische Zustand der Pilger. Die Kirche fühlte sich verpflichtet die Glaubenspraxis der Unkundigen, nicht zuletzt, weil ja die Protestanten so heftige Kritik übten, und die katholische Kirche sich veranlasst sah dieses Phänomen zu steuern und die Christen auch, von abergläubischer Verderbnis zu bewahren.⁵¹

Auch die Gelehrten, deren Zahl mit den Universitäten anstieg, machten es sich zur Aufgabe, religiöse Praxis streng zu überprüfen. Ihre größte Sorge war das Nützliche vom Schädlichen

⁴⁸ Vgl. Francois Rapp, Wandlungen und Schwierigkeiten der Wallfahrt im Spätmittelalter. In: Henry Branthomme, Jean Chelini (Hg.), *Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten* (Paderborn 2002). S. 156-158.

⁴⁹ Vgl. Robert Sauzet, Anfechtung und Aufschwung der Wallfahrt zu Beginn der Neuzeit. In: Henry Branthomme, Jean Chelini (Hg.), *Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten* (Paderborn 2002). S. 174.

⁵⁰ Vgl. Rapp (wie Anm. 48), Wandlungen und Schwierigkeiten der Wallfahrt im Spätmittelalter. S. 156.

⁵¹ Vgl. Klaus Schreiner, Peregrinatio laudabilis – Peregrinatio Vituperabilis. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften – Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. *Wallfahrt und Alltag in Mittelalter und früher Neuzeit. Internationales Round-Table-Gespräch, Krems an der Donau, 8. Oktober 1990* (Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1992). S. 144-146.

auseinanderzuhalten. Sie strengten sich an, Täuschungen und Aberglaube bloßzulegen. Später dienten diese Entblößungen den Reformatoren als Grundlage für ihre Argumentation gegen diesen *Unsinn*.⁵²

Nach dieser Krise des Wallfahrtswesens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts durchlebt die Wallfahrt in Form, der schon seit dem 14. Jahrhundert üblichen Nahwallfahrten, eine Wiederbelebung. Die katholische Religion schuf neue Wallfahrtszentren, indem sie mit marianischer Neuinterpretation zum Teil ältere Gnadenorte wieder belebte.⁵³

Viele ältere, kleine Heiligtümer wurden belebt oder neue geschaffen und in vielen Fällen auch prächtige Kirchen an diesen Plätzen errichtet. Wie bereits erwähnt, wurden eher mehr Wallfahrten in der Nähe unternommen. Wobei hier anzuführen ist, dass Nähe auch als eine Distanz von einigen hundert Kilometern aber gleichzeitig auch als tatsächlich 5-10 km begriffen werden muss.⁵⁴

Die Gegenreformation, die mit der Abweisung des Protestantismus zu kämpfen hatte, idealisierte die Verehrung Marias, *die Siegerin über die Feinde der Kirche*. So kam es zu einem Aufschwung der Marienheiligtümer. Die Santa Casa, das Haus der Jungfrau in Loreto, war in dieser Zeit nach Rom der berühmteste Marienwallfahrtsort Italiens.⁵⁵ Loreto – Kapellen wurden aber über ganz Europa hinweg errichtet.

2.3.5. Barock und Spätbarock

Im 18. Jahrhundert, mit der Zeit der Aufklärung und dem Josephinismus, fällt die Wallfahrt in ihre schwerste Krise. Es kommt in dieser Periode zu einer staatlich sanktionierten Verringerung des Wallfahrtswesens, unter Kaiser Franz Joseph II. (regierte von 1765-1790) kam es zu Wallfahrtsverboten.⁵⁶ Die Wallfahrten werden einer starken Beaufsichtigung unterzogen. Ein Grund dafür ist die Sorge der Regierenden, das Volk nicht ausreichend kontrollieren zu können. Es soll Ruhe und Ordnung einhalten sowie sparsam sein.⁵⁷

⁵² Vgl. Rapp (wie Anm. 48), Wandlungen und Schwierigkeiten der Wallfahrt im Spätmittelalter. S. 156.

⁵³ Vgl. Kühne (wie Anm. 29), Kirchengeschichtlich. S. 428.

⁵⁴ Vgl. Gustav Reingrabner, Wallfahrten. In: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung für Kultur und Wissenschaft (Hg.), Wallfahrten Band 38 (St. Pölten 2007). S. 23.

⁵⁵ Vgl. Sauzet (wie Anm. 49), Anfechtung und Aufschwung der Wallfahrt zu Beginn der Neuzeit. S. 182-184.

⁵⁶ Vgl. Kühne (wie Anm. 29), Kirchengeschichtlich. S. 429.

⁵⁷ Vgl. René Moulinas, Die Wallfahrt als Opfer der Aufklärung. In: Henry Branthomme, Jean Chelini (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002). S. 192.

Außerdem wollte die Obrigkeit nicht, dass sich die Menschen von dringenden Aufgaben ablenken. Auch die Ansicht, dass durch den Zusammenschluss vieler Menschen sich Krankheiten verbreiteten und revolutionäres Gedankengut propagiert werden konnte, war die Wallfahrt ein Übel für die Regierenden.⁵⁸

Der größte Gegner der Wallfahrt war die Aufklärung allgemein und in habsburgischen Gebieten gepaart mit dem Josephinismus. Die Abschaffung der Bruderschaften, welche die Wallfahrten als gemeinschaftliche Frömmigkeit mitgestalteten, hatte einen wichtigen Anteil an der Auflösung der Wallfahrten. Man wollte die Kirche zum Mittler des Staates machen, Aberglauben und Missbrauch von der Religion lösen und alle Möglichkeiten zur Ausschweifung und Müßiggang unterbinden. Kirchenschätze wurden beschlagnahmt und Institutionen, die für den Verlauf von Wallfahrten zuständig waren, aufgelöst. In jedem Buch, das sich mit der Geschichte einer kleineren Wallfahrt beschäftigt, finden wir einen Teil, der die Vernichtung und Beraubung von Heiligtümern, der in dieser Zeit geschah, behandelt.⁵⁹

2.3.6. Wendepunkt der Wallfahrt

Als die Revolution zu Ende ging und der Frieden in Europa zurückkehrte, konnten die Menschen ihrer Frömmigkeit wieder Ausdruck verleihen. Die Wallfahrten konnten wieder auf die Straße, da diese nicht mehr von Soldaten dominiert wurden.⁶⁰

Das 19. Jahrhundert war in Bezug auf die Anzahl der Pilger, das große Jahrhundert der Wallfahrten. Eine neue Zeit der Verinnerlichung sowie neue Formen der Frömmigkeit entwickelten sich. Das Errichten des modernen Verkehrswesens und die Wiederentdeckung der vormodernen Volksreligion durch die Romantik waren ausschlaggebende Gründe für diesen Aufschwung. Die Wallfahrt zu Marienerscheinungen nahm in dieser Zeit sehr stark zu, so zum Beispiel nach Lourdes und Fatima. Ein Exempel war die Trierer *Heilig Rock Wallfahrt* von 1844. Sie steht mit ca. 500.000 Teilnehmern für die größte nicht kriegerisch motivierte Massenbewegung des deutschen Vormärz.

⁵⁸ Vgl. Norbert Ohler, Pilgerstab und Jakobsmuschel. Wallfahrten in Mittelalter und Neuzeit (Düsseldorf, Zürich: Artemis und Winkler 2000). S. 43.

⁵⁹ Vgl. Moulinas (wie Anm. 57), Die Wallfahrt als Opfer der Aufklärung. S. 210-213.

⁶⁰ Vgl. Pierre Pierrard, Die Renaissance der Wallfahrten im 19. Jahrhundert. In: Henry Branthomme, Jean Chelini (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002). S. 218.

Ab 1880 kam es zu einer neuesten Entwicklung. Durch die neuen Verkehrsmittel veränderte sich auch der Charakter der Wallfahrt. Man war nicht mehr so lange unterwegs, man musste nicht mehr so viel Zeit in eine Wallfahrt investieren. Man konnte die Bahn nehmen und musste nicht mehr zu Fuß wandern.⁶¹

2.3.7. Die Wallfahrt im 20. Jahrhundert

Henry Branthomme erwähnt, dass durch die beiden Weltkriege die Wallfahrt nicht verstummt ist, sie wurde zeitweise unterbrochen oder eingeschränkt. So ist sie zum Beispiel in der UdSSR verschwunden, in der Nazizeit durch die Verfolgung erheblich behindert worden und Santiago von der portugiesischen Regierung unterbunden worden. Das Phänomen der Wallfahrt konnte dennoch nicht bezwungen werden.⁶² Abgesehen davon, dass zur Zeit der Weltkriege generell diese Reisen gar nicht haben stattfinden können.

Louis Carlen vermerkt, dass im Laufe der Jahrhunderte Wallfahrten immer wieder sabotiert wurden. Als Ursachen dafür gibt er Glaubensspaltung, staatliche Religionsfeindlichkeit, seuchenpolizeiliche, merkantilische oder finanzielle Gründe an.⁶³ Immer wieder waren Wallfahrten den massiven Eingriffen vor allem seitens des Staates unterworfen.⁶⁴

Seit dem zweiten Weltkrieg kommen, neben den klassischen Wallfahrten, eine Vielzahl neuer Wallfahrtsformen und auch Ziele hinzu. So zum Beispiel die Gemeinschaft von Taizé oder S. Egidio in Rom. Neben den Weltjugendtreffen erlangen auch privatreligiöse bis säkulare Wallfahrten an Bedeutung. Einige Beispiele dafür sind: Wallfahrt zu Museen und Ausstellungen, Sportereignissen oder auch Veranstaltungen in der Medienkultur. Man bedient sich in der medialen Berichterstattung gerne dieser Begriffe, es handelt sich hier aber eben um was ganz anderes. In der Kirche wurde dies auch als neue Chance der Wiederentdeckung des sakralen Raumes gesehen und neue Konzepte der Touristen und Wallfahrtsseelsorge präsentiert:

⁶¹ Vgl. Reingrabner (wie Anm. 54), Wallfahrten. S. 24.

Vgl. Kühne (wie Anm. 29), Kirchengeschichtlich. S. 429.

⁶² Vgl. Henry Branthomme, Die Wallfahrt in Kriegs- und Friedenszeiten. In: Henry Branthomme, Jean Chelini (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002). S.254.

⁶³ Vgl. Louis Carlen, Wallfahrt und Recht im Abendland (Freiburg/Schweiz Universitätsverlag 1987).S. 36.

⁶⁴ Vgl. Ohler (wie Anm. 58), Pilgerstab und Jakobsmuschel. S. 47.

Kirchenführungen, die Nacht der offenen Kirchen oder Kunstwanderungen, sowie die Verbindung von moderner Kunst und alten Kirchenräumen.⁶⁵

2.3.8. Die Wallfahrt in der Gegenwart

Heute hat sich die Durchführung einer Wallfahrt geändert: Sie ist organisierter, die Fahrten sind durch Autos und Reisebusse auch besser durchzuführen, neue Wallfahrtsorte und Formen entstehen und auch Jugendliche gehen auf Reisen.⁶⁶

Im Kontext der Pilgerschaft hat der Massentourismus einerseits zu einem Strukturwandel und Ausweitung der Wallfahrt beigetragen und andererseits auch eine neue Frömmigkeitsform in den Vordergrund gerückt: den Weg als Ziel und die Selbstfindung.⁶⁷ Die herkömmlichen Fußwallfahrten nehmen wieder zu.⁶⁸

Aber auch traditionelle Wallfahrtsziele wie zum Beispiel Jerusalem und Rom gewinnen an Attraktivität, wobei aber auch hier das Element des Tourismus eine Rolle spielt. Einen besonderen Aufstieg mit verschiedenen Aspekten hat aber die Jakobuswallfahrt nach Santiago de Compostela genommen. Neben religiösen und touristischen Aspekten sind auch Legenden, mythische und sogar magische Aspekte für Santiago von Bedeutung.⁶⁹ Dies hat aber nichts mehr mit dem eigentlichen Ursprung der Idee der Wallfahrt zu tun.

„Über die alten und neuen Formen von im Ansatz noch religiös motivierter Wallfahrt hinaus deutet vieles darauf hin, dass das Christentum in einer durch Mobilität und Ausdifferenzierung sozialer Milieus geprägten Gesellschaft neue Chancen hat, wenn es dort präsent ist, wohin die Menschen gehen.“⁷⁰

Zum Beispiel das Kirchenpavillon auf der Expo 2000, die ökumenische Kapelle im Fußballstadion des FC Schalke in Gelsenkirchen oder auch die Kirchentage in Aachen 1986 oder

⁶⁵ Vgl. Albert Gerhards, Wallfahrt VI Praktisch-theologisch. In: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 35. TRE Vernunft III Wiederbringung aller. Hg.: Gerhard Müller (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2003). S. 433.

⁶⁶ Vgl. Branthomme (wie Anm. 62), Die Wallfahrt in Kriegs- und Friedenszeiten. S. 254.

⁶⁷ Siehe explizite Informationen dazu in Kapitel 5, Symbolik des Weges

⁶⁸ Vgl. Kühne (wie Anm. 29), Kirchengeschichtlich. S. 429.

⁶⁹ Vgl. Gerhards (wie Anm. 65), Wallfahrt VI Praktisch-theologisch. S. 433.

⁷⁰ Gerhards (wie Anm. 65), Wallfahrt VI Praktisch-theologisch. S. 433.

Berlin 2003. Es scheint so als durchlebe die Wallfahrt in der ökumenischen Form eine Wiedergeburt.⁷¹

„Damit ist Wallfahrt nicht allein ein historisches Phänomen, sondern immer noch eine der signifikantesten Formen öffentlich gelebter Religion, deren Attraktionen die Bindungen an Konfessionen oder Kirchenzugehörigkeit gegenwärtig zu überwinden scheint.“⁷²

3. MOTIVE FÜR DIE WALLFAHRT

Dieses Kapitel soll zunächst, sowohl im Hinblick auf Nah- als auch auf Fernwallfahrt, Aufschluss darüber geben, warum Menschen eine Wallfahrt durchführen. Warum sie sich auf den Weg begeben. Was sind die Gründe der Wallfahrer, welche Motivation liegt ihnen zu Grunde? Die Motivsuche und die Ergebnisse derselben, sind grundlegend für meine Mikrostudie zur Wallfahrt nach Trafoi seit der frühen Neuzeit.

Bernhard Kötting schreibt, dass wohl niemand eine Wallfahrt ohne ein besonderes Ziel bestreitet und erwähnt zudem auch, dass eine Trennung der Motive nicht möglich sei, da eine Person verschiedene Anreize hat eine Wallfahrt zu unternehmen.⁷³

Dasselbe hebt auch Christof Feußner hervor: *„die Gewichtung der Motivationen bei jedem Wallfahrer individuell verschieden und natürlich so vielfältig ist, dass man nicht alle erfassen kann.“⁷⁴* Nach Irmengard Jehle ist die Wallfahrt tief im gläubigen Bewusstsein des Menschen verwurzelt. Dabei ist dieses Bewusstsein unabhängig von der Glaubensgemeinschaft, das heißt unabhängig davon, welcher auch nichtchristlichen Religion, man verbunden ist.⁷⁵ Auch Inge Dollinger spricht von *„einem Bedürfnis des Menschen, sich aus dem gewohnheitsmäßigen Ablauf des Alltags zu lösen und sich mit dem Einsatz der ganzen Person, also seelisch, geistig und körperlich, einem Ziel zuzuwenden.“⁷⁶*

⁷¹ Vgl. Gerhards (wie Anm. 65), Wallfahrt VI Praktisch-theologisch. S. 433-434.

⁷² Kühne (wie Anm. 29), Kirchengeschichtlich. S. 429.

⁷³ Vgl. Kötting (wie Anm. 34), Peregrinatio Religiosa. S. 322.

⁷⁴ Christof Feußner, Mainzer Wallfahrten in Geschichte und Gegenwart. In: Michael Matheus (Hg.), Pilger und Wallfahrtsstätten in Mittelalter und Neuzeit. (Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999). S. 126.

⁷⁵ Vgl. Irmengard Jehle, Der Mensch unterwegs zu Gott. Die Wallfahrt als religiöses Bedürfnis des Menschen – aufgezeigt an der Marienwallfahrt nach Lourdes (Würzburg 2002). S. 29.

⁷⁶ Inge Dollinger, Tiroler Wallfahrtsbuch. Die Wallfahrtsorte Nord, Ost- und Südtirols, Innsbruck 1982, S. 7.

Klaus Schreiner bestätigt, dass *„bis zur Gegenwart blieb Wallfahrt eine religiöse Gemeinschaftshandlung, die im Zeichen affektiv geprägter Katholizität fromme Empfindungen weckt, verletzte Seelen erbaut und Zugehörigkeit zu einer Gruppe Gleichgesinnter sinnlich erfahrbar macht.“*⁷⁷

3.1. Religiöse Motive

*„Aus Liebe zu dieser“*⁷⁸ *Heiligen vergibt der Herr den Sündern ihre Vergehen, den Blinden schenkt er das Augenlicht, den Stummen löst er die Zunge; Lahme werden aufgerichtet, Besessene vom Dämon befreit, vielen anderen werden hier unsagbare Wohltaten zuteil.“*⁷⁹

Der gläubige Mensch besitzt Ideale, durch die er gestärkt wird, so zum Beispiel das Vertrauen zu Gott. Durch den gewählten Weg fühlt sich der Mensch Gott näher und hofft, durch sein Flehen und durch seine Verehrung eines Heiligen, sich seine Wünsche erfüllen zu können. Der Pilger ist sich sicher, dass der heilige Ort, den er aufsucht, besonders von Gott geliebt wird und er dadurch in jedem Fall einen spirituellen einfacheren Zugang zu Gott findet wird.⁸⁰

Bernhard Kötting erwähnt, dass der Glaube der Menschen daran, dass Gott an bestimmten Orten, an welchen er selbst als Mensch anwesend war, sein außerordentliches Wirken zeigt, zu den Grundwahrheiten der Religion zählt.⁸¹

Pierre-André Sigal betont, dass es der Wunsch gewesen sei, sich einer Gruppe anzuschließen, die Pilger reisten selten allein, sie suchten die Gemeinschaft schon bevor sie sich auf die Reise begaben.⁸²

3.1.1. Die Bitte um Hilfe

Ein entscheidender Aspekt, warum Menschen zu einem Gnadenort aufbrachen, der sich bis in der heutigen Zeit nicht verändert hat, ist zweifellos die Hoffnung, an diesem Ort für die dort

⁷⁷ Schreiner (wie Anm. 51), *Peregrinatio laudabilis – Peregrinatio Vituperabilis*. S. 162.

⁷⁸ „dieser“ steht für Heilige allgemein

⁷⁹ Ohler (wie Anm. 58), *Pilgerstab und Jakobsmuschel. Wallfahrten in Mittelalter und Neuzeit*. S. 43.

⁸⁰ Vgl. Manuel C. Diaz y Diaz, *Der Pilger im Mittelalter*. In: Paolo Caucci von Saucken (Hg.) *Pilgerziele der Christenheit*. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999). S. 49.

⁸¹ Vgl. Kötting (wie Anm. 34), *Peregrinatio Religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche*. S. 1.

⁸² Vgl. Sigal (wie Anm. 33), *Blütezeit der Wallfahrt im Mittelalter*. S. 144.

vorgetragene Bitte, eher Hilfe zu erlangen. Menschen können Hilfe erbitten, wenn sie sich in einem schwer lösbaren Umstand befinden so zum Beispiel eine schwere Krankheit haben, familiäre Schwierigkeiten haben, oder auch für einen geliebten Menschen Hilfe erbeten.⁸³

Ludwig Schmugge bringt dies dadurch auf den Punkt indem er festhält, dass die Menschen durch die Sorge um ihr Seelenheil motiviert werden die Reise zu begehen.⁸⁴

Die Menschen werden durch ihren Glauben bewegt, eine besondere göttliche Kraft an bestimmten Orten aufzusuchen und dadurch eine Linderung ihrer Sorgen und Nöten zu erbitten. Bereits bei den Heiden in der Antike stand die Erlangung von Heilung als Pilgermotiv an erster Stelle.⁸⁵

Dem Pilger wird durch das Vertrauen zu Gott und hauptsächlich durch die Verehrung eines Heiligen, Kraft verliehen. Kraft, dass durch sein demütiges Bitten seine intimsten Wünsche erfüllt werden.⁸⁶ Der Heilige wurde von den Menschen als Mittler zu Gott gesehen. Dieser *Mittelsmann* sorgte dafür, dass Gott die Bitten der Menschen erhörte und sie dadurch Hilfe und Heilung erlangten.⁸⁷

Im heiligen Raum, am Ziel der Wallfahrt, ist sich der Pilger bewusst, dass diese Begegnung mit Gott, unterstützt durch die Fürbitte der Heiligen, ihm Hilfe ermöglicht. Hilfe in seinem Alltagsleben, für seine Vergangenheit und seine Zukunft, für die Gesunderhaltung oder Genesung seines Körpers und auch seiner Seele.⁸⁸ Viele Motivtafeln, welche an einem Wallfahrtsort aufgestellt wurden, sind aufschlussreiche Nachweise dafür, dass die Bitten und Gebete der Menschen erfüllt wurden.⁸⁹ Die Motivgaben werde ich in dem nächsten Kapitel ausführlicher behandeln.

Diese Aspekte, von denen bis jetzt gesprochen wurde, sind ausschlaggebend für eine Wallfahrt, vor allem auch für meinen untersuchten Wallfahrtsort Trafoi.

⁸³ Vgl. Heinz-Jürgen Förg, Hermann Scharnagl (Hg.), Wallfahrten heute: Gnadenorte, Kult- und Andachtsstätten in Deutschland, Österreich und Schweiz (Würzburg 2000). S. 12.

⁸⁴ Vgl. Schmugge, Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. In: Gerhard Jaritz, Albert Müller (Hg.), Migration in der Feudalgesellschaft (Frankfurt: Campus 1988). S. 273.

⁸⁵ Vgl. Bernhard Kötting, Wallfahrten zu lebenden Personen im Altertum. In: Lenz Kriss-Rettenbeck, Gerda Möhler (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984). S. 226.

⁸⁶ Vgl. Diaz y Diaz (wie Anm. 80), Der Pilger im Mittelalter. S. 49.

⁸⁷ Vgl. Schmugge (wie Anm. 84), Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. S. 269-270.

⁸⁸ Vgl. Julien Ries, Pilgerreisen und ihre Symbolik. In: Paolo Caucci von Saucken (Hg.) Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999). S. 22.

⁸⁹ Vgl. Förg, Scharnagl (wie Anm. 83), Wallfahrten heute. S. 12.

3.1.2. Der Dank

Wie ich bereits bei Punkt 3.1.1. besprochen habe, war körperliches Leiden häufig die Motivation für eine Bittwallfahrt. Die Menschen kamen als Kranke und ersuchten um Heilung, welche sie auch durch die Berührung der Reliquien der Heiligen erhofften. Gläubige gehen aber auch auf eine Dankeswallfahrt, nachdem sie zu Hause die Heiligen bereits angefleht haben und erhört wurden.⁹⁰ Zu diesem Punkt zählen Wallfahrten, die unternommen wurden, um dem Heiligen zu danken oder ein Gelübde zu erfüllen. Die durch ein Wunder beglückten Menschen wollten dem Heiligen vor Ort für sein Wirken danken.⁹¹

Wie schon angedeutet, gehören auch bestimmte Gelübde zu einer Dankeswallfahrt. Dies bedeutet, dass zum Beispiel eine Gemeinschaft ein Gelübde ablegt, dass sie jedes Jahr einzelne Personen auf eine Wallfahrt schickt, um zum Beispiel Wetterschäden abzuwehren.⁹²

Louis Carlen schreibt dazu: „*So hatten zum Beispiel die Bewohner von Zermatt gelobt, jedes Jahr den Pfarrer und acht Männer zu den Wallfahrtsheiligtümern nach Sitten zu schicken, und in der Walliser Pfarrei Münster war [...] jede Haushaltung verpflichtet, zur Abwendung von Frostgefahr jährlich eine Person aus jeder Haushaltung zu U. lb. Frau nach Glis zu schicken.*“⁹³

Auch Gustav Reingrabner hebt, in seinem Aufsatz *Wallfahrten*, die Dankbarkeit und oder das Gelübde als religiöse Gründe für eine Wallfahrt hervor. Das Gelübde, das in einer Notsituation ausgesprochen wurde und die Dankbarkeit für eine erfahrende Erlösung, grundsätzlich aber vor allem der Glaube, sind Voraussetzungen für die Teilnahme an einer Wallfahrt.⁹⁴

Das Gelöbnis war auch auf andere Personen übertragbar: Dies bedeutet, dass es Pilger gab, die sich im Namen einer anderen Person auf den Weg machten. Viele haben es sich sogar zum Beruf gemacht, für andere Personen eine Wallfahrt abzulegen. Dafür bekamen sie ein festes

⁹⁰ Vgl. Pierre-Andre Sigal, Les différents types de pèlerinage au Moyen Age. In: Lenz Kriss-Rettenbeck, Gerda Möhler (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984). S. 85.

⁹¹ Vgl. Klaus Herbers, Der Jakobsweg. Mit einem mittelalterlichen Pilgerführer unterwegs nach Santiago de Compostela (Tübingen 1986). S. 39.

⁹² Vgl. Louis Carlen, Wallfahrt und Recht. In: Lenz Kriss-Rettenbeck, Gerda Möhler (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984). S. 90.

⁹³ Carlen (wie Anm. 92), Wallfahrt und Recht. S. 90.

⁹⁴ Vgl. Reingrabner (wie Anm. 54), Wallfahrten. S. 22.

Honorar. Bei der Oberschicht war diese Möglichkeit, Ersatzwallfahrten in Anspruch zu nehmen, beliebt, da sie sich so nicht selbst ermüdete.⁹⁵

Louis Carlen bemerkt auch die Wallfahrt des Stellvertreters: So konnte zum Beispiel nach einer Tiroler Totschlagsühne⁹⁶ von 1430 der Adelige, sollte er erkranken, die aufgetragene Wallfahrt nach Rom durch einen Verwandten oder Edelmann durchgeführt werden. Diese Vertretung auf einer Wallfahrt war so verbreitet, dass sich sogar ein eigener Erwerbszweig entwickelte.⁹⁷

3.1.3. Die Buße und Sühne

Bitte und Dank waren entscheidende Motive für eine religiöse Wallfahrt. Das Buß- und Ablasswesen⁹⁸ waren jedoch auch wesentlich für die Motivation der Pilger im Mittelalter. Das Buß- und Ablasswesen wurde ein wichtiger Aspekt im kirchlichen Bußverfahren.⁹⁹

Der Ablass ist ein kirchlicher Nachlass zeitlicher Sündenstrafen. Für die Lossprechung konnten auch verschiedene Leistungen erbracht werden zum Beispiel Hilfe bei dem Bau einer Kirche, durch Geld, Teilnahme an einer Wallfahrt und weitere.¹⁰⁰ Ein berühmtes Beispiel für eine Sündenwallfahrt ist die Aachenfahrt. Im späten Mittelalter ist die Wallfahrt nach Aachen eines der bedeutendsten Pilgerziele. Sie wurde zum Beispiel bei schwerem Vergehen als Sühnefahrt auferlegt.¹⁰¹

Hier kann man wie Louis Carlen sogar von einem „*rechtlichen Motiv sprechen. Der Pilger hat einen bestimmten Rechtsstatus, Wallfahrten werden aus vielfältigen rechtlichen Motiven unternommen[...]*“¹⁰²

Auch Bernhard Kötting äußert sich dazu: „*das religiöse Verhältnis zu Gott wurde im Mittelalter stark rechtlich empfunden und der Wunsch, sich durch Sühne und Bußwallfahrt den Erlass der Strafe zu erwirken, trieb manchen dazu, den Pilgerstab zu nehmen.*“¹⁰³

⁹⁵ Vgl. Sigal (wie Anm. 90), Les différents types de pèlerinage au Moyen Age. S. 85.

⁹⁶ Vgl. Carlen (wie Anm. 92), Wallfahrt und Recht. S. 90.

⁹⁷ Vgl. Carlen, Wallfahrt und Recht. S. 90.

⁹⁸ Wie bereits in Punkt 2.2.2. besprochen

⁹⁹ Vgl. Schmugge (wie Anm. 84), Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. S. 270-271.

¹⁰⁰ Vgl. Manfred Heim, Von Ablass bis Zölibat. Kleines Lexikon der Kirchengeschichte (München 2008) S. 12-13.

¹⁰¹ Wolfgang Brückner, Aachenfahrt. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 1 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 3-4.

¹⁰² Carlen (wie Anm. 92), Wallfahrt und Recht. S. 87.

¹⁰³ Kötting (wie Anm. 34), Peregrinatio Religiosa. S. 329.

Klaus Herbers spricht von einem „*Typus der von kirchlichen oder gar weltlichen Instanzen verordneten Buß- und Strafwallfahrten*.“¹⁰⁴

Der Pilger wird zum Erlass seiner Sünden auf eine Wallfahrt geschickt, wo ihm dann nach Reue und Beichte die Absolution zuteilwird. Um einen Ablass seiner Sündenstrafen zu erreichen, war wie bereits angesprochen, vor allem im späten Mittelalter ausschlaggebend für eine Wallfahrt. Die Voraussetzung dafür war allerdings, dass man die nötige Reue zeigte und Vorsätze erfüllte und gute Taten erbrachte.¹⁰⁵

Man kann annehmen, dass nicht alle Pilger sich freiwillig auf den Weg machten. Bußwallfahrten wurden bereits seit dem 7. Jahrhundert angewiesen, so zum Beispiel für Mord und Inzest. Später dann, seit dem 13. Jahrhundert, wurden Sühnewallfahrten für Mord und Kirchenraub sogar Adelligen auferlegt. Diesen Pilger wurde die Dauer vorgeschrieben und sie waren dazu verpflichtet sich innerhalb von 3 bis 15 Tagen auf den Weg zu machen.¹⁰⁶ Oft wurden die Reisebedingungen diktiert um möglichst einfach zu reisen. Norbert Ohler vermerkt zudem, dass man die zu einer Wallfahrt verurteilten teilweise durch Ketten, Fußeißen oder Brandmarkung identifizieren konnte.¹⁰⁷

3.2. Weltliche Motive

Es erscheint mir wichtig, hier anzuführen, dass es nicht nur allein ein Motiv für einen Pilger gibt, sondern dass sich Motive aus verschiedenen Teilmotiven ergeben, die alle miteinander zusammenhängen. Die religiösen Motivationen, die ich im vorigen Kapitel behandelt habe, stehen jedoch vermutlich, zumindest solange die Religiosität des Menschen angenommen werden kann, im Vordergrund.¹⁰⁸

Es ist aber erforderlich auch weitere Motive zu erarbeiten. Ich werde versuchen einen Überblick über verschiedene nicht religiöse Teilmotive zu geben.

¹⁰⁴ Herbers (wie Anm. 91), *Der Jakobsweg*. S. 39.

¹⁰⁵ Vgl. Diaz y Diaz (wie Anm. 80), *Der Pilger im Mittelalter*. S. 51-53.

¹⁰⁶ Vgl. Ludwig Schmugge, *Pilgerfahrt macht frei- Eine These zur Bedeutung des mittelalterlichen Pilgerwesens*. In: im Auftrag d. Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom und des römischen Instituts der Görres-Gesellschaft (Hg.), *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* Band 74 (Wien 1887). S. 27-28.

¹⁰⁷ Vgl. Ohler (wie Anm. 58), *Pilgerstab und Jakobsmuschel*. S. 77.

¹⁰⁸ Vgl. Feußner (wie Anm. 74), *Mainzer Wallfahrten in Geschichte und Gegenwart*. S. 125.

Hierzu werde ich mich in diesem Teil vor allem auf Roberto Lavarini beziehen, der in seinem Werk *Il Pellegrinaggio Cristiano* nichtreligiöse Motive der Pilger herausarbeitet.

Er betont, dass es wichtig ist festzuhalten, dass die Wallfahrt und ihre Wurzeln in der Natur des Menschen liegen. Die Wallfahrt ist die Antwort auf den Wunsch des Menschen nach Glück. Roberto Lavarini benennt die gemeinsamen psychologischen Wurzeln der Wallfahrt, die den Menschen antreiben, wie folgt: die Reise als Suche; als Mission; als spiritueller Prozess; das Bedürfnis, aus der Routine auszubrechen; das Verlangen wiederaufzublühen; die Bestätigung von neuen Werten und die Identifikation mit einem Sinnbild; der Durst nach dem Absoluten; die Suche nach einer Gemeinschaft; die Notwendigkeit zu büßen und die Angst vor der Zukunft.¹⁰⁹

Auch Iso Baumer äußert sich zu den psychologischen Motiven. Er beschreibt diese als Motive, die die Menschen anregen, ihr Zuhause zu verlassen und Triebkräfte und Hoffnungen, welche sie an einen bestimmten Kultort ziehen. Der Wohnort ist durch das Alltagsleben, die Arbeit, die Familie und öffentlichen Aufgaben gekennzeichnet. Der Kultort hingegen hat etwas Außergewöhnliches an sich, zu ihm gehört der Bereich des Festes und der Freude. Der Kultort signalisiert Freiwilligkeit, das Können. Der Wohnort dagegen ist charakterisiert durch die Pflicht und das Müssen.¹¹⁰

Ludwig Schmugge nimmt Stellung zur Soziologie der Migration und erwähnt in diesem Zusammenhang, dass das Pilgern ein Ausbruch aus den Pflichten der Gesellschaft ist, es ist dies im Mittelalter wie auch heute¹¹¹ „*ein Ausdruck gelockerter gesellschaftlicher Kontrolle.*“¹¹²

Die Suche nach einer Gemeinschaft sowie auch das Verweilen in der Gemeinschaft sind für jede Wallfahrt ausschlaggebend. Auch Manuel C. Díaz y Díaz betont in seinem Beitrag *Der Pilger im Mittelalter*, dass eine Pilgerreise auch dazu diene, dass sich Menschen begegnen konnten. Die Erzeugung eines Gemeinschaftsgefühls ist eine wichtige Funktion der Wallfahrt.¹¹³ In einer Gruppe findet man Gleichgesinnte, sie gibt den Wallfahrern Sicherheit und

¹⁰⁹ Vgl. Roberto Lavarini, *Il pellegrinaggio cristiano. Dalle sue origini al turismo religioso del XX secolo* (Genova 1997). S. 32-40.

¹¹⁰ Iso Baumer, *Wallfahrt als Handlungsspiel. Ein Beitrag zum Verständnis religiösen Handelns* (Frankfurt 1977). S. 48.

¹¹¹ Vgl. Schmugge (wie Anm. 84), *Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen*. S. 283.

¹¹² Schmugge, *Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen*. S. 283.

¹¹³ Vgl. Díaz y Díaz (wie Anm. 80), *Der Pilger im Mittelalter*. S. 55.

die Möglichkeit mit anderen Menschen, welche in einer ähnlichen Lebenssituation sind, zu beten und auch Erinnerungen auszutauschen.¹¹⁴

Wolfgang Brückner spricht sogar von einer *communio sanctorum*, was so viel wie Gemeinschaft mit den Heiligen bedeutet. Alltagsflucht und Gemeinschaftssuche sind für ihn förmlich mitbestimmende psychologische Elemente einer Wallfahrt. Für viele Menschen ist es ein Erlebnis auf eine Wallfahrt zu gehen, da sie so dem Stress des modernen Alltags entfliehen können.¹¹⁵ Martin Seel geht hier noch weiter und spekuliert, dass Wallfahrten in ein „*imaginäres Zuhause*“¹¹⁶ münden. Er bezeichnet dieses imaginäre Zuhause als einen Ort der unvermeidlichen Routinen und Einengung des alltäglichen Lebens, in das man sich eine Zeit lang verlieren kann.¹¹⁷

Auch Ludwig Schmugge kommentiert den wesentlichen Punkt der Alltagsflucht. Er zitiert Ferdinand Gregorovius: „*von seiner harten Scholle in den Bergen sich lostrennend, von schwerer Arbeit ausruhend, bewegt es sich einmal wieder und fühlt sich frei in Gemeinschaft seiner Dorf- und Stadtgenossen, mit denen es ein gleicher Zweck vereinigt.*“¹¹⁸

Klaus Herbers behandelt im Zusammenhang mit dem Jakobsweg das ökonomische Motiv bei einer Teilnahme an einer Wallfahrt. So wurde teils aus einer Pilgerfahrt auch eine Handelsfahrt.¹¹⁹ Kaufleute erkundeten im Zuge einer Wallfahrt Preise und Märkte anderer Kaufleute oder machten sogar einen Umweg um auf einem Markt Geschäfte zu vereinbaren. Manche Wirtschaftstreibenden nutzten die Möglichkeit auf der Wallfahrt ihre Geschäftspartner persönlich kennenzulernen.¹²⁰ Es lässt sich annehmen, dass Handwerker, die auch unterwegs waren, Kunstfertigkeiten von ausländischen Handwerkern beobachtet haben. So wäre eine Annahme, dass einem Pilger beispielsweise eine finanzielle Hilfe angeboten wurde, wenn er

¹¹⁴ Vgl. Susanne Rückl, Anliegen: heimlich, öffentlich. In: Martin Scharfe, Martin Schmolze, Gertrud Schubert (Hg.), Wallfahrt – Tradition und Mode. Empirische Untersuchungen zur Aktualität von Volksfrömmigkeit (Tübingen 1985). S. 170.

¹¹⁵ Wolfgang Brückner, Fußwallfahrt heute. Frömmigkeitsformen im sozialen Wandel der letzten hundert Jahre. In: Lenz Kriss-Rettenbeck, Gerda Möhler (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984). S. 111-112.

¹¹⁶ Martin Seel, Wallfahrten in den USA. In: Stefan Börnchen, Georg Mein (Hg.), Weltliche Wallfahrten. Auf der Spur des Realen (München 2010). S. 34.

¹¹⁷ Martin Seel, Wallfahrten in den USA. S. 34.

¹¹⁸ Ferdinand Gregorovius, Wanderjahre in Italien. Aus der Campagna von Rom, 1856/58 (München 1968) S. 297 zitiert nach: Schmugge, Pilgerfahrt macht frei- Eine These zur Bedeutung des mittelalterlichen Pilgerwesens. S. 30-31.

¹¹⁹ Vgl. Herbers (wie Anm. 91), Der Jakobsweg. Mit einem mittelalterlichen Pilgerführer unterwegs nach Santiago de Compostela. S. 41.

¹²⁰ Vgl. Ohler (wie Anm. 58), Pilgerstab und Jakobsmuschel. S. 78.

sein Augenmerk auf interessante Weiterentwicklungen, wie Mühlrad oder Blasebalg, richtete.¹²¹ Durch diese Kenntnis konnte der Handwerker seine eigene Kunstfertigkeit steigern und seinen Gewinn dadurch erhöhen.

Ludwig Schmugge schreibt, dass sich bereits im 4. und 5. Jahrhundert ein Antriebsfeld für eine Wallfahrt erkennbar macht, welches er mit Bezeichnungen wie: Neugierde, Abenteuerlust, Ruhmsucht sowie auch modern gesprochen *touristische* Erscheinungen betitelt.¹²²

Hinzu kommt im Mittelalter auch, dass die Menschen das Unterwegssein wählten um besser betteln zu können oder auch als eine Entschuldigung für ihr Vagantentum. Günter Berndt schreibt zum Vagantentum: „*schrieb man sie [...] einer sozialen Randgruppe zu, abgesunkenen, herumziehenden ewigen Studenten und stellunglosen Klerikern, deren tatsächliche Existenz vielfach bezeugt ist [...] Eine romantische Auffassung wollte in den Vaganten Leute sehen, die nach Ungebundenheit dürsteten und es deshalb in keinem Amt aushielten, sich über Sitte und Anstand hinwegsetzten und die vor nichts und schon gar nicht vor irgendeiner Obrigkeit Respekt hatten.*“¹²³

Dass Pilger eine Wallfahrt auch zum Schmuggeln und Spionieren nutzten war kein Einzelfall.¹²⁴

Ludwig Schmugge spricht im Zusammenhang mit dem mittelalterlichen Pilgern von einer „*Reisesehnsucht im religiösen Gewand*“¹²⁵ und schreibt dazu: „*ein Phänomen, das im modernen Tourismus eine säkularisierte Fortsetzung gefunden hat.*“¹²⁶

Wallfahrt der Gegenwart, so beschreibt es Martin Scharfe, kann als ein Freizeitangebot, bei dem die Grenzen zum Tourismus übergehend sind, bezeichnet werden. Vor allem für Menschen aus der Stadt ist das Naturerlebnis wichtig. Einen Tag in der frischen Landluft und im Grünen zu verbringen, die Kunst in einer Kirche zu betrachten und anschließend in einem

¹²¹ Vgl. Norbert Ohler, Dass Gott mir barmherzig sei. Pilgern und Pilger im Mittelalter. In: Klaus Herbers, Norbert Ohler, Bernhard Schimmelpfennig, Bernhard Schneider, Peter Thorau (Hg). Pilgerwege im Mittelalter (Darmstadt 2005). S. 15.

¹²² Vgl. Schmugge (wie Anm. 84), Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. S. 278.

¹²³ Günter Berndt, Vagantendichtung. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 8 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 1366-1368.

¹²⁴ Vgl. Schmugge (wie Anm. 84), Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. S. 278-280.

¹²⁵ Schmugge (wie Anm. 84), Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. S. 279.

¹²⁶ Schmugge, Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. S. 279.

Gasthaus zu verweilen, sind vordergründige Motive für Menschen eine Wallfahrt zu unternehmen.¹²⁷

Norman Foster äußert sich ebenfalls zum Thema Reise: „*die Leidenschaft zu reisen und alles, was einem beim Wort Reise heutzutage einfällt, Abenteuer, Faszination, Erregung, Neugier, Interesse und was noch sonst der Grund einer Reise sein mag, war im Mittelalter vielleicht noch sehnlicher herbeigewünscht als heute.*“¹²⁸

Auch der gesellschaftliche Druck dörflicher Gemeinden spielt bei der Motivation einer Wallfahrt eine Rolle. Viele Menschen machen eine Wallfahrt, weil der Pfarrer dazu geraten hat, aufgrund eines bestehenden Gelübdes oder auch, um gesehen zu werden. Hier spielt die Angst vor dem Gerede, dass man auf einer Wallfahrt nicht vertreten ist, eine Rolle.¹²⁹ Diese Gründe, können tatsächlich religiös grundgelegt sein, aber auch oberflächlich sein. Wallfahrt in der Gegenwart ist also durchaus im Sinne dessen, was Wallfahrt meint, wahrzunehmen. Nicht selten aber ist Wallfahrt der falsche Begriff für das Unterwegssein.

Zum Schluss möchte ich nochmals auf Ludwig Schmutge verweisen, der zwei Autoren des Mittelalters anführt, die sich schon damals zu den touristischen Aspekten der Wallfahrt äußerten: zum einen Radulfus Glaber, der in seinem Werk *Historiarum libri V*, meint: „*so manch einer ziehe nur aus, um nach der Rückkehr gebührend bewundert zu werden.*“¹³⁰

Zum anderen Radulfus Niger, einen englischen Historiker des 12. Jahrhunderts: „*viele peregrinationes würden nicht um Gottes, sondern um der Menschen willen antreten, um zu sehen und gesehen zu werden.*“¹³¹

Ich möchte festhalten, dass die besprochenen Motive sowohl in der Vergangenheit, wie hier explicit behandelt im Mittelalter, wie bis in die Gegenwart homogen sind. Sie sich vielleicht in ihrer Ausführung unterscheiden, aber im Kern sich nicht verändert haben.

¹²⁷ Vgl. Rückl (wie Anm. 114), Anliegen: heimlich, öffentlich. S. 173.

¹²⁸ Foster (wie Anm. 45), Auf den Spuren der Pilger. S. 141.

¹²⁹ Vgl. Rückl (wie Anm. 114), Anliegen: heimlich, öffentlich. S. 171.

¹³⁰ Radulfus Glaber, *Historiarum libri V* (Prou 1886). S. 107 zitiert nach: Schmutge (wie Anm. 100), Pilgerfahrt macht frei. S. 29.

¹³¹ Radulfus Niger, *De re militari* (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 6) (Berlin 1977) S. 212 zitiert nach: Schmutge (wie Anm. 100), Pilgerfahrt macht frei. S. 29.

4. VOTIVGABEN

Dieses Kapitel hat für meine Studie zum Wallfahrtsort Trafoi eine hohe Bedeutung. Ich würde es sogar als Grundgerüst bezeichnen, denn wir können die Bedeutung der Votivgaben in der Wallfahrtskirche Trafoi mit diesem theoretischen Hintergrund besser einordnen.

Was sind Votivgaben? Was repräsentieren sie?

„Was sich die menschliche Phantasie nur ausdenken konnte, den Dank auszudrücken, das ist zu den Wallfahrtsstätten getragen worden.“¹³²

Votivgaben bieten uns Forschungs- und Anschauungsmaterial zum Wallfahrtswesen insgesamt, zu den Motiven für eine Wallfahrt, in Hülle und Fülle. Sie deuten auf verschiedene Anliegen und Wünsche der gläubigen Menschen und deren soziale Position hin und geben uns Auskünfte über vergangene Epochen. Votivgaben sind ein klassisches Forschungsobjekt der Volkskunde, um Aufschlüsse über die Ausdrucksformen der Religiosität der verschiedenen sozialen Gruppen zu bekommen.¹³³ Martin Scharfe bezeichnet die Votive als Dokumente eines Versprechens oder als einer gestifteten Sonderbeziehung zu dem Heiligen, welche von Menschen, getrieben durch verschiedene Nöte des Lebens, geopfert wurden.¹³⁴

Durch die Votivgaben werden wichtige Aspekte der Wallfahrt begriffen und ermöglichen auch Rückschlüsse auf die unterschiedlichen Anlässe dafür, eine Wallfahrt aufzunehmen. Auch lässt sich aus den Votivgaben deutlich ablesen, ob es sich um eine Bitt-, oder Dankwallfahrt handelt. Man bekommt über die Votivgabe Informationen über das Anliegen des Votanten, dessen ökonomische Lage, die soziale Schicht der Stifter oder ebenso über das Ausmaß der Wallfahrt.¹³⁵

Das Vertrauen der frommen Pilger in die Hilfe Gottes oder in die Fürsprache eines Heiligen, äußert sich für uns heute am deutlichsten in den Votiv und Weihegaben, die an Wallfahrtsstätten und Kirchen dargebracht wurden. Elemente des Opferbrauches finden wir bereits in den

¹³² Kötting (wie Anm. 34), Peregrinatio Religiosa. S. 401.

¹³³ Vgl. Michael Schödel, Das öffentliche Anliegen: Votivtafeln. In: Martin Scharfe, Martin Schmolze, Gertrud Schubert (Hg.), Wallfahrt – Tradition und Mode. Empirische Untersuchungen zur Aktualität von Volksfrömmigkeit (Tübingen 1985). S. 175.

¹³⁴ Vgl. Martin Scharfe, Über die Religion. Glaube und Zweifel in der Volkskultur (Köln, Weimar, Wien 2004). S. 151.

¹³⁵ Vgl. Baumer (wie Anm. 110), Wallfahrt als Handlungsspiel. S. 62.

frühesten Kulturen, auch bei den Kelten, den Germanen und den Römern.¹³⁶ Eine Opfergabe, die die Bitte unterstreicht, wird vor einer bereits eingetretenen Erlangung dessen, worum man gebeten hat, dargebracht. Die Votivgabe dagegen wird meistens nach dem Erlangen dessen, wofür man gebeten hat, dem Heiligen übergeben. Diese zeugt von mehr Zutrauen in die Stärke und Macht des Heiligen. Bereits im Gelübde wird diese Betrachtungsweise von Leistung und Gegenleistung deutlich. Der gläubige Mensch gibt dem Heiligen, sollte er ihn durch seine Fürsprache bei Gott unterstützen, erhören, das Versprechen ihm ein Objekt an dem heiligen Ort zu überreichen.¹³⁷ Das Zentrum dieses Brauches der Votivgaben, ist das Opferwesen. Gründe für diese Opfer können Verehrung, Dankbarkeit, das Erflehen von Hilfe, Gaben als Zeichen der Dankbarkeit oder Einlösung eines Gelübdes sein. Durch die Aufstellung der Votivgabe an einem geweihten Ort, entsteht die Vorstellung, dass sie den göttlichen Segen erhält und den Stifter in Erinnerung der Heiligen und vor allem bei Gott bewahrt und sich für ihn somit auch in Zukunft positiv auswirkt.¹³⁸

Theodoret von Kyrrhos¹³⁹ berichtet von den heiligen Stätten Syriens: *„Die Christen kommen zu den Märtyrern, indem sie sie anflehen, ihre Fürbitter zu sein. Dass sie aber erlangten, worum sie vertrauensvoll gebeten, das beweisen ihre Votivgeschenke, die die Heilung kundtun. Die einen bringen Bilder der Augen, andere der Füße, andere der Hände, die zuweilen aus Gold, zuweilen aus Holz gefertigt sind.... Es offenbaren diese Gaben die Heilung von den Leiden – weswegen sie von den Gesundgewordenen gebracht wurden-, und sie bezeugen die Macht derer, die hier ruhen, und diese Macht erweist ihren Gott als den wahren Gott.“*¹⁴⁰

Diese aus Holz gefertigten Votivgaben finden wir auch in der Wallfahrtsstätte Zu den Heiligen Drei Brunnen.

¹³⁶ Vgl. Klaus Beitzl, Volksglaube. Zeugnisse religiöser Volkskunst. Mit 48 Tafeln (Salzburg, Wien 1978). S. 29.

¹³⁷ Vgl. Pierre-André Sigal, Der mittelalterliche Pilger. In: Henry Branthomme, Jean Chelini (Hg), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002). S. 149-150.

¹³⁸ Vgl. Wilhelm Hengstler, Karl Stocker, Wallfahrt Wege zur Kraft. Kulturabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (Hg) Steiermärkische Landesausstellung Stift Pöllau (Graz 1994). S. 233.

¹³⁹ Theodoret von Kyrrhos ca. 393 in Antiochien geboren. Nach dem Tod seiner Eltern wandte er sich dem Mönchtum zu und trat in eines der Klöster von Nikertai in der Umgebung von Apameia ein. Verbrachte dort 6 Jahre und kam 423 als Bischof nach Cyros (Kyrrhos). Dort widmete er seine Kraft seiner pastoralen Tätigkeit und starb um ca. 460. Vgl. Jean-Noel Guinot, Theodoret von Kyrrhos In: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 33. Technik-Transzendenz. Hg.: Gerhard Müller (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2002). S. 250-251.

¹⁴⁰ Robert Plötz, Auf dem Weg und am Heiligen Ort Pilgerbräuche. In: Paolo Caucci von Saucken (Hg.) Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999). S. 100.

Martin Scharfe betont, dass nicht alle Votivakte darauf beruhen, dass die Menschen ein Opfer geben, damit ihnen geholfen wird oder Symbol für den Dank für erteilte Hilfe darstellen soll. Es gibt auch andere Beweggründe für eine Votivgabe, so zum Beispiel, dass Menschen ihr Hab und Gut wie Hof, Haus oder Vieh dem Schutz Gottes anvertrauen und dafür stellvertretend ein Opfer (Modelle von Gebäuden, Bilder der Objekte, die geschützt werden sollten, etc.) geben. So lässt sich dies an Menschen, die auf einer Votivtafel abgebildet sind, erkennen.¹⁴¹ Sie stellen sich sozusagen in die Obhut Gottes.

Weiters möchte ich anführen, dass es, wie Pierre-André Sigal bemerkt, eine Beziehung zwischen dem Objekt, das dargebracht wird und dem Menschen, der es stiftet, gibt. Die Tiefe der Beziehung lässt sich auch in der Größe und in der Art des geschenkten Objektes erkennen.¹⁴²

Ein weiterer Beweggrund für eine Votivgabe ist laut Lenz Kriss-Rettenbeck zusätzlich, dass Menschen ihren Besuch an einer heiligen Stätte beweisen möchten. Für dieses Motiv ist das Zurücklassen eines persönlichen Gegenstandes geeignet.¹⁴³

4.1. Gaben aus Wachs

Votivgaben aus Wachs hatten und haben in jedem Kult eine Bedeutung. Der Grundstoff ist aufgrund der leichten Formbarkeit ein relativ billiger Grundstoff für Votivgaben, Wachs war und ist äußerst beliebt. Zur Bedeutung des Wachsverbrauches für die Kathedrale von Santiago führt die *Historia Compostellana* im 12. Jahrhundert an, dass das gespendete Wachs in der Winterzeit (es kamen nur wenige Pilger) für die Beleuchtung der Kirche nicht ausreichte.¹⁴⁴

Elisabeth Clementz berichtet von der Genesung einer Frau, die an Augenleiden litt, die als Opfergabe zwei wächserne Augen überreichte. Zudem hebt Clementz hervor, dass das geopferte Wachs auch als Geldquelle eine wichtige Rolle spielte. Es gibt Belege, dass es an Wallfahrtsorten auch wieder verkauft wurde. So geschah dies zum Beispiel in Dusenbach bei Rappoltsweiler, wo Rechnungen den Verkauf von Wachs belegen. Es befand sich gar eine Waage in der unmittelbaren Umgebung des Altars, damit man das Wachs abwiegen konnte.¹⁴⁵

¹⁴¹ Vgl. Scharfe (wie Anm. 134), Über die Religion. S. 151-152.

¹⁴² Vgl. Sigal (wie Anm. 137), Der mittelalterliche Pilger. S. 150.

¹⁴³ Vgl. Lenz Kriss-Rettenbeck, *Ex Voto. Zeichen Bild und Abbild im christlichen Votivbrauchtum* (Zürich 1972). S. 13.

¹⁴⁴ Vgl. Plötz (wie Anm. 140), Auf dem Weg und am Heiligen Ort Pilgerbräuche. S. 100-101.

¹⁴⁵ Vgl. Elisabeth Clementz, *Die Nahwallfahrten im elsässischen Teil der Diözese Basel im Mittelalter*. In: Klaus Herbers, Peter Rückert (Hg.), *Pilgerheilige und ihre Memoria* (Tübingen 2012). S. 119.

Auch Lenz Kriss-Rettenbeck äußert sich zu der Bedeutung der Kerze als Votivgabe: „*Sie wird dargebracht als materiale Gabe, die im liturgischen Geschehen eine ganz bestimmte Aufgabe zu erfüllen hat.*“¹⁴⁶

Die Kerze als Darbringung von Dank und Hilfe ist jedem bekannt. Ich riskiere sogar zu behaupten, dass fast jeder Mensch schon einmal eine Kerze in einer Kirche angezündet hat und dass dies unter besonderer Andacht geschehen ist. Die Bedeutung der Kerze im liturgischen Bereich ist vielfältig: als Osterkerze, als Lichtmess-Kerze und auch bei einer Beerdigung als Zeichen der Hoffnung auf das ewige Leben. Sie dient als Lichtspenderin und Lichtträgerin als Symbol der Verehrung und der Liebe. Sie kann auch für das menschliche Leben ein bildhaftes Symbol sein, in Form der Taufkerze und der Lebenskerze.¹⁴⁷

Auch Pierre-André Sigal bezeichnet die Kerze, als die einfachste, häufigste und billigste Votivgabe, die auch heute in den Kirchen zu finden ist. Er erwähnt, dass im Mittelalter die Kerze manchmal die Körperlänge der Person, für die man betete, besaß. Manche dieser Kerzen waren so groß, dass sie die Höhe der Stadtmauern erlangten.

Wachs erhielt, wie aber schon angedeutet, im Zusammenhang mit der Nachbildung von Körperteilen und Organen des Menschen eine besondere Bedeutung.¹⁴⁸ Nachbildungen aus Wachs von menschlichen Organen, Körperteilen oder auch Gegenstände des Alltags-Werkzeug, aber auch Tiere aus verschiedensten Materialien, sollten Bitte um Heilung oder Schutz – oder Dank für Erhaltung der Gesundheit, für Abwehr von Unglück¹⁴⁹ repräsentieren. So wurden Kinder beispielsweise als Dank für die Unterstützung in Geburtsnöten, ein Kopf für die Erlösung von Kopfschmerzen oder eine Zunge für die Gesundung von Stummheit in Wachs nachgebildet. Für den Schutz vor Feuer wurde dem Heiligen mit einer Wachsnachbildung des Hauses gedankt oder bei einer Rettung in Seenot mit einem Schiff.¹⁵⁰

¹⁴⁶ Kriss-Rettenbeck (wie Anm. 143), Ex Voto. S. 18.

¹⁴⁷ Vgl. Kriss-Rettenbeck, Ex Voto. S. 18.

¹⁴⁸ Vgl. Sigal (wie Anm. 137), Der mittelalterliche Pilger. S. 150.

¹⁴⁹ Dieser Aspekt findet in meiner Mikrostudie eine hohe Bedeutung, da der Wallfahrtsort Trafoi häufig der Gefahr von Lawinen ausgesetzt war und auch in der Gegenwart immer noch ausgesetzt ist

¹⁵⁰ Vgl. Ohler (wie Anm. 121), Dass Gott mir barmherzig sei. S. 22-23.

4.2. Votivbilder

Aus der Vielzahl von Votivgaben, ragen die Votivbilder heraus. Am Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen sind ca. 30 Votivbilder bewahrt. Sie geben durch die Darstellungen auf dem Bild, die oft narrativen Charakter besitzen, und das Beifügen eines Textes besondere Einsicht zu den Anliegen der Stifter.¹⁵¹

*„Allgemein Menschliches, aus der Anonymität des Alltags herausgehoben, gestaltet sich in Wort und Bild und wird der Nachwelt überliefert; und dies in einer Mannigfaltigkeit, wie sie kein anderes Denkmal der Geschichte bietet.“*¹⁵²

Durch das gemalte Votivbild, das Ende des Mittelalters als neue Ausdrucksform der Frömmigkeit entsteht, wird das wallfahrtliche Votivbrauchtum bereichert. Zu den bildlichen Darstellungen auf den Votivtafeln zeigt sich auch die Inschrift *ex voto*. Das lateinische *ex voto* als Versprechen zeigt und bedeutet, dass diese Bilder wegen eines religiösen Verlöbnisses oder Versprechen (lateinisch *votum*) erschaffen und gestiftet wurden. Neben dem Vertrauen eines Menschen zu Gott oder zu einem Heiligen drückt das Votivbild auch den Wunsch eines Stifters aus, sich an dem Heiligtum in Form der bildlichen Gestalt zu vergegenwärtigen.¹⁵³

Lenz Kriss-Rettenbeck fordert für die gemalten Votivbilder eine sonderliche Betrachtung, denn durch sie bekommen wir bessere Einblicke in die Gedanken der Votanten als bei plastischen Votivgaben.¹⁵⁴

Jedoch ist hier hinzuzufügen, dass wir diese Einblicke nur unter der Voraussetzung einer genauen Bildanalyse bekommen können. Dazu möchte ich Hans Belting zitieren, der sich dazu wie folgt äußert: *„Bilder aller Art unterbrechen den gewöhnlich bilderlosen Alltag und verlangten nach einer persönlichen Deutung und Analyse, die erst der Einübung bedurften. Sie waren mit einer semantischen Dichte ausgestattet, die im Gegenzug beim Betrachter semantische Energie und angestrengte Deutung auslöste.“*¹⁵⁵

¹⁵¹ Vgl. Schödel (wie Anm. 133), Das öffentliche Anliegen. S. 175.

¹⁵² Lenz Kriss-Rettenbeck, Das Votivbild (München 1958). S. 17.

¹⁵³ Vgl. Klaus Beitzl, Votivbilder. Zeugnisse einer alten Volkskunst. Mit 48 Farbtafeln (Wien 1973) S. 12-13.

¹⁵⁴ Vgl. Kriss-Rettenbeck (wie Anm. 143), Ex Voto. S. 136.

¹⁵⁵ Hans Belting, Das echte Bild. Bildfragen als Glaubensfragen (München 2005). S. 25.

Diese gemalten oder gezeichneten Votivbilder wurden von den Pilgern an einem Wallfahrtsort aufgehängt. Das Bildmotiv ist meistens eine gläubige Person, die sich aus einem konkreten Grund zusammen mit einem Heiligen oder vor einem heiligen Objekt darstellt. Diese konkreten Gründe sind meistens: Gefahren, die durch eine Krankheit für Leib und Leben bestehen, Unfälle oder andere Misere und Bedrohungen, die man im irdischen Leben fürchtet.¹⁵⁶

Holz, Leinwand, Blech, Papier oder Glas waren die Materialien auf denen die Bilder aufgemalt wurden. Auf den meisten Votivbildern wird eine Wolke dargestellt. Die Wolke beruht auf einem Schema, in dem Heilige und das Kultzentrum – in welchem um Hilfe gebeten wird (Grabmal, Kirche, Kirchengebäude, Kloster) abgebildet werden. Mitunter werden auch die Personen, die zu diesem Zentrum ziehen – einzeln oder in Gruppen – und nicht selten auch die reale *Inhaltsvermittlung* der Bitte (Tiere, für deren Bewahren von Seuchen man bittet, etc.) abgebildet. Unter der Wolke stehen meistens die Hilfesuchenden ebenso wurde oft der Wallfahrtsort abgebildet, die Stifter des Bildes, welche sich mit Attributen schmücken, die ihren Beruf erkennen lassen und der Gegenstand ihrer Bitte oder Dankes.¹⁵⁷ Aufgrund dieser Elemente sind die Votivbilder in der Regel eine äußerst wertvolle und ertragreiche Quelle für die Alltagsgeschichte.

Lenz Kriss Rettenbeck hat für Votivbilder signifikante Elemente, die auf den Bildern in der Regel dargestellt wurden, herausgearbeitet:

- a. Die bildhafte Darstellung der überirdischen Macht
- b. Die zeichenhafte Abbildung jener Person, die sich der überirdischen Macht hinwendet
- c. Das Zeichen für das Ereignis, welches die Kommunikation der irdischen Person mit der überirdischen Macht ausgelöst hat (Votationsanlass)
- d. Der schriftliche Hinweis über die Zustände und Beweggründe, welche mit der Darbringung des Bildes verbunden sind.¹⁵⁸

Helene Grönn unterscheidet zwei Gruppen von Votivbildern: Zum einen die, die von einer Person oder einer Familie und zum anderen die Bilder, die von ganzen Wallfahrtsgemeinschaften, Ortschaften oder Bruderschaften gestiftet wurden.¹⁵⁹

¹⁵⁶ Vgl. Lenz Kriss-Rettenbeck (wie Anm. 152), Das Votivbild. S. 11.

¹⁵⁷ Vgl. Helene Grönn, Via Sacra. Das Wallfahrtsmuseum in Kleinmariazell (im Selbstverlag des österreichischen Museums für Volkerkunde Wien 1975). S. 44.

¹⁵⁸ Vgl. Kriss-Rettenbeck (wie Anm. 143), Ex Voto. S. 156.

¹⁵⁹ Vgl. Grönn (wie Anm. 157), Via Sacra. S. 44.

4.3. Sonstige Votivgaben

Auch verschiedene Objekte, welche zu einer Hochzeit gehören, wurden in Wallfahrtsorten deponiert. Da die Ehen in den Schutz Gottes und die Hilfe der Heiligen gestellt wurden. Diese Gegenstände zum Beispiel Brautkleider, Brautschleier, Verlobungs- und Eheringe, Brautkränze wurden nicht nur gleich nach der Eheschließung als Gabe überreicht, sondern auch im späteren Leben nach dem Tod des Ehepartners oder in ernsten/bedrohlichen Momenten oder Ereignissen der Ehe gestiftet.¹⁶⁰

Arme Menschen hinterließen kleine Münzen, Erzeugnisse aus der Landwirtschaft und Tierzucht, aber auch Votivgaben aus dem persönlichen Besitz. Die Reichen vermachen Land, Leibeigene, goldenes Geschirr und Kelche oder lassen Altäre und Kapellen bauen.

Viele Pilger ließen vor allem im Mittelalter auch Gegenstände in der Kirche zurück, die Zeugen des erbrachten Wunders waren. Dies waren Krücken von ehemaligen hinkenden Personen, Ketten von Gefangenen, von denen sie erlöst wurden, Seile von Verurteilten welche zum Tode verurteilt waren und durch wundersame Art gerettet wurden, oder auch Gegenstände, durch die Menschen verwundet wurden.¹⁶¹

Einige Votivgaben, so wie Martin Scharfe es beschreibt, waren hermetische und geheimnisvolle Zeugnisse. Dies bedeutet, dass sie zwar exponiert werden wollten, aber nicht darauf bedacht waren, dass man ihre Bedeutung verstehen musste. Ein Beispiel dafür ist ein eingerahmtes, rostiges Messer mit Holzgriff in der Wallfahrtskapelle auf dem Hohen Peißenberg in Bayern. Es ist mit dem 09.04.1982 datiert und die Worte *Zum Danke* sind eingeschrieben. Man kennt den Stifter dieser Votivgabe sowie auch seine Absicht nicht und wird dies auch nie in Erfahrung bringen.¹⁶² Höchstwahrscheinlich war das Messer im Zuge eines Ereignisses im Leben des Stifters von besonderer Bedeutung.

Einritzung auf Kirchenbänken und Kritzeleien an den Wänden kennzeichnen die physische Anwesenheit einer Person oder von Personengruppen an einem heiligen Ort. Die Menschen schreiben, sehr wohl auch heute noch, ihre Namen auf Wände oder ritzen Dankessprüche in Holz. In den Büchern, die in Wallfahrtskirchen aufgelegt sind, werden die Namen und kurze Sprüche, Worte der Dankbarkeit oder der Bitte, eingetragen. Zusätzlich werden Briefe oder Zettel an Wände geheftet oder in den Büchern hinterlassen. Ein Beispiel für eine Mauerin-

¹⁶⁰ Vgl. Kriss-Rettenbeck (wie Anm. 143), *Ex Voto*. S. 10.

¹⁶¹ Vgl. Sigal (wie Anm. 137), *Der mittelalterliche Pilger*. S. 150.

¹⁶² Vgl. Scharfe (wie Anm. 134), *Über die Religion*. S. 152.

schrift als Danksagung ist: „*Der lb. Mutter Gottes sei Dank für Hilfe in Krankheit.*“¹⁶³ Bücher wurden bei Messfeiern auf den Altar gelegt und damit die darin enthaltenen Bitten vor Gott getragen.

Etwas andere Weihegaben waren Münzspenden, Rosenkränze oder Gegenstände, die oft aus sehr kostbaren Materialien hergestellt waren.

4.4. Devotionalien

Wir haben bereits die Votivgaben kennengelernt, welche an einem heiligen Ort deponiert wurden. Devotionalien hingegen haben die umgekehrte Bedeutung. Man nimmt sie von einem heiligen Ort nach Hause mit. Als Devotionalien werden vorwiegend Nach- und Abbildungen des Gnadenbildes, Bild oder Statue, verstanden.¹⁶⁴

Kurt Köster hält fest, dass bei der Untersuchung mittelalterlicher Devotionalien eines deutlich wird: Für die Pilger ist der direkte Kontakt mit den Heiltümern am heiligen Ort das Bedeutungsvollste. Sie suchen ein greifbares reales Heilszeugnis, welches im Anschluss an die Wallfahrt in Form von Devotionalien mit nach Hause genommen wird. Diese Devotionalien werden in das Alltagsleben der Pilger hinein und hinübergenommen.¹⁶⁵

Auch für meine Untersuchungen zum Wallfahrtsort *Heiligen Drei Brunnen* haben Devotionalien eine wichtige Funktion, wie wir später in meiner Arbeit bemerken werden.

Unter Devotionalien verstehen wir alle Gegenstände am Wallfahrtsort, die geweiht wurden, wie zum Beispiel Medaillen, Kreuze, Bilder, Gebetsbücher, Rosenkränze und andere gesegnete Sachen oder Kreuze, welche von einer Wallfahrtsstätte mitgenommen wurden.¹⁶⁶

Wenn jemand einen Gegenstand (wie oben angeführt) mit nach Hause nimmt, möchte er diese Devotionalien nach dem Erwerb segnen lassen, damit sie ihre heilbringende Kraft entfalten können. Der Priester kann die Segnung durch Besprengen mit Weihwasser vornehmen und/oder ein Segensgebet sprechen. Die Gemeinschaft mit den Wallfahrern drückt er dadurch aus, dass er ein Gebet mit ihnen spricht.

¹⁶³ Vgl. Kriss-Rettenbeck (wie Anm. 143), *Ex Voto*. S. 47-50.

¹⁶⁴ Vgl. Scharfe (wie Anm. 134), *Über die Religion*. S. 150.

¹⁶⁵ Vgl. Kurt Köster, *Mittelalterliche Pilgerzeichen*. In: Lenz Kriss-Rettenbeck, Gerda Möhler (Hg.), *Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München* (München Zürich 1984). S. 220.

¹⁶⁶ Vgl. Grün (wie Anm. 157), *Via Sacra*. S. 44.

Wichtig ist hierbei auch, dass nicht die Gegenstände sakralisiert werden sollen, sondern dass der Priester um den Segen Gottes für die Menschen bittet, die das Zeichen oder Bild mit sich tragen oder zu Hause deponieren.

Andreas Heinz definiert Devotionalien unter anderem auch als Merk- und Mahnzeichen, welche durch die Erinnerung an die Wallfahrt, das Vertrauen auf Gottes Hilfe lebendig halten sollen.¹⁶⁷

Constanze Rendtel charakterisiert Devotionalien als Gebrauchsgegenstände:

*„Devotionalien (der Begriff selbst entstand erst am Anfang unseres Jhdts.) sind Gebrauchsgegenstände der privaten Religiosität. Grundsätzlich kann jedes Objekt dazu werden, entscheidend ist der Glaube an seine bestimmte. Verehrungswürdigkeit und eine ihm innewohnende Segenskraft. In der Regel gehören sie jedoch dem Bereich der Kleinkunst an: z. B. Andachtsbilder und -bücher, Statuetten, Skapuliere, Kreuze, Gnadenpfennige, Bruderschaftsmedaillen, Rosenkränze und Amulette.“*¹⁶⁸

4.5. Das Andenken

Von den Devotionalien sind die Andenken zu unterscheiden, welche von einer Wallfahrt mitgebracht werden. Diese sind im Gegenteil zu den Devotionalien nicht gesegnet.

Andenken (auch Eulogien genannt) sind, neben den Reliquien, die frühestens bezeugten Pilgerandenken. So trugen die Pilger in kleinen Behältern heilsame Flüssigkeiten nach Hause wie zum Beispiel Wasser aus dem Jordan oder Quellen oder Öl aus Lampen oder Öl, das aus ausgeschwitzten Gräbern kommt. Des Weiteren wurden vom Hl. Ort Naturgüter wie Blumen, Steine, Staub, Erde und viele weitere nach Hause mitgenommen. Diese Andenken dienten den Pilgern zudem als Erinnerungsstück oder als Beweis der Durchführung an einer durchgeführten Wallfahrt.¹⁶⁹

¹⁶⁷ Vgl. Andreas Heinz, Gesegnete „Andachtsgegenstände“ – Die kirchliche Benediktion und das „Anrühren“ von Devotionalien. In: Elisabeth Dühr, Markus Groß-Morgen (Hg), Zwischen Andacht und Andenken. Kleinodien religiöser Kunst und Wallfahrtsandenken aus Trierer Sammlungen. Ein Katalog zur Gemeinschaftsausstellung des bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier und des Städtischen Museums Simeonstift Trier vom 16. Oktober 1992 bis 17. Januar 1993 (Trier 1992). S. 31-32.

¹⁶⁸ Constanze Rendtel, Devotionalien, -handel. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 3 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 930-931.

¹⁶⁹ Christoph Daxelmüller, Pilgerandenken, -zeichen, I. Westen- II. Byzanz. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 6 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 2154-2155.

„Wer aber mit erhobenem Herzen wieder den Heimweg antritt, möchte den singulären Gnadenakt in Dauer überführt wissen und auch andere daran teilhaben lassen; deshalb sind Mitbringsel als Andenken an die geistlichen Akte [...] so wichtig.“¹⁷⁰

Die bedeutendsten Andenken waren und sind, auch in Trafoi, heute noch: natürliche Gegenstände. Es kommt darauf an, welche Heiligtümer man besucht. Sind dies Quellheiligtümer so wird Wasser eines heiligen Brunnen in Flaschen gefüllt. Es können auch Steine von Felsen, auf denen ein Heiliger wirkte, mitgenommen werden.

Helene Grönn bekräftigt außerdem den Stellenwert, der das Mitbringen von Andenken aus einer Wallfahrtsstätte hat, als beständigen Brauch in der ganzen Wallfahrtsgeschichte.¹⁷¹

5. DIE SYMBOLIK DES WEGES

*„Wir bitten dich, Herr, um große Kraft,
diesen kleinen Tag zu bestehen,
um auf dem großen Weg zu dir,
einen kleinen Schritt weiterzugehn!“¹⁷²*

In diesem letzten Kapitel der theoretischen Einführung, die als Basis für die Untersuchung zum Wallfahrtsort Heiligen Drei Brunnen in Trafoi dienen soll, werde ich den Weg sowie den metaphorischen Sinn des Weges, auf den sich Menschen ihr ganzes Leben begeben, behandeln.

Emil Schneeweis betont, dass jede Wallfahrt durch zwei Elemente geprägt ist: dem Weg und dem Ziel. Beide Elemente, der Weg sowie auch das Ziel, sind sowohl geographisch als auch religionswissenschaftlich zu deuten. Der Weg nützt dem Wallfahrer als Vorbereitung auf das bevorstehende Ziel. Das Ziel kann unterschiedliche Absichten eines Wallfahrers erfüllen.¹⁷³

Zu Beginn würde ich gerne die Semantik der Pilgerschaft in verschiedenen Kulturen behandeln, um darauf hinzuweisen, dass diese verschiedenen Definitionen dazu führen, dass allge-

¹⁷⁰ Scharfe (wie Anm. 134), Über die Religion. S. 150.

¹⁷¹ Vgl. Grönn (wie Anm. 157), Via Sacra. S. 44-45.

¹⁷² Förg, Scharnagl (wie Anm. 83), Wallfahren heute. S. 15.

¹⁷³ Vgl. Emil Schneeweis, Wegweiser zur Magna Mater Austriae. In: Helene Grönn (Hg), Via Sacra. Das Wallfahrtsmuseum in Kleinmariazell (im Selbstverlag des österreichischen Museums für Volkskunde Wien 1975). S. 68.

mein der Pilger ein Wanderer ist, welcher sich auf den Weg zu einem anderen Ort begibt.¹⁷⁴ Der Pilger ist jedoch im Kern nicht einfach ein Wanderer, sondern aus tief religiösen Gründen unterwegs. Diese Religiosität motiviert den Pilger zu dieser Reise in die Ferne, denn der Pilger glaubt daran, dass ein Wallfahrtsort durch die Gegenwart Gottes beeindruckt.¹⁷⁵ Die Bedeutung der lateinischen Bezeichnung *peregrinatio* (Pilgerschaft) wird von *per ager* (querfeldein) hergeleitet und soll das Bild des Weges vermitteln. Im Islam beschreibt das arabische Verb *hajj* die Pilgerfahrt und bedeutet *auf etwas zugehen*. *Henro* ist der japanische Terminus für Pilgerfahrt und heißt übersetzt Weg. Auch in Indien hängt der Begriff für Pilger *tīrtha* mit der Wegsymbolik zusammen: er steht für das Überqueren eines Flusses.¹⁷⁶

5.1. Der religiöse Weg

*„Wenn die Seele sucht und der Kopf fragt,
dann bricht das Herz auf und dann machen
sich Menschen auf den Weg und gehen los.“¹⁷⁷*

Ob dies ein Wallfahrtsweg ist oder unser Lebensweg, Menschen begeben sich immer wieder in ihrem Leben auf den Weg. Allein das Leben ist ein Unterwegs sein.¹⁷⁸ Diese Aussage deutet an, dass, so betont auch Petra Kurten, nicht nur der kartografische, erkennbare Weg, sondern der Weg als bildhafter Ausdruck für das Unterwegssein des Menschen gesehen werden kann. Menschen sind auf dem Weg und sie begeben sich zielgerichtet in Bewegung. Zudem hebt Petra Kurten den Weg als Symbol des Lebens hervor. Während unserer Reise, begeben wir uns auf den Weg zu uns selbst und zueinander. Der Weg ist ein Weg zu uns selbst, eine

¹⁷⁴ Vgl. Emil Schneeweis, Wegweiser zur Magna Mater Austriae. In: Helene Grün (Hg), *Via Sacra*. Das Wallfahrtsmuseum in Kleinmariazell (im Selbstverlag des österreichischen Museums für Volkskunde Wien 1975). S. 68.

¹⁷⁵ Vgl. Oliver Krüger, Religionsgeschichtlich, Wallfahrt, Wallfahrtswesen. In: *Theologische Realenzyklopädie*. Bd. 35. TRE Vernunft III Wiederbringung aller. Hg.: Gerhard Müller (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2003). S. 408-409.

¹⁷⁶ Vgl. Ries (wie Anm. 88), Pilgerreisen und ihre Symbolik. S. 19.

¹⁷⁷ Axel Werner, Unterwegs sein verwandelt! Predigt zur Einführung des Kolping - Besinnungsweges in Hochdorf/Schweiz. <http://www.besinnungsweg.ch/downloads/predigt-zur-einweihung.pdf> (Zugriff: 27.02.2014 um 11:59).

¹⁷⁸ Vgl. Förg, Scharnagl (wie Anm. 83), Wallfahren heute. S. 10-11.

lebenslange Entwicklung zur Identitätsfindung, die verschiedene Stationen und Aufgaben durchwandert.¹⁷⁹

Heinz Jürgen Förg zitiert aus der Genesis den Auftrag Gottes an Abraham: „*Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.*“¹⁸⁰ Dieses Zitat soll zeigen, dass der gläubige Mensch, der von Gott gerufen wird, sich sein Leben lang auf Wanderschaft und auf die Suche begibt, um zu seinem festen Lebensziel zu kommen. Dieser Weg kann sehr wohl ermüdend sein, aber das Ziel kann es wert sein, ihn auf sich zu nehmen. Der gläubige Mensch vertraut in Gott und dessen Hilfe auf dem Weg.¹⁸¹

Im Alten und Neuen Testament hat die Wegsymbolik eine große Bedeutung. Die Geschichten handeln dort von dem inneren und äußeren Unterwegssein sowie auch von dem Verständnis der Existenz der Menschen.¹⁸²

Zu diesem wesentlichen Element des christlichen Glaubens, das Konzept des Weges, schreibt Manuel C. Díaz y Díaz: „*Christus ist als der Weg zu verstehen, über den er zum Vater gelangt, auf einem einzigmöglichen, geistlichen Pfad, welcher die Vollkommenheit verkörpert und den man gehen muss, um Gott zu finden.*“¹⁸³

Die Wallfahrt verkörpert das religiöse Leben eines Menschen. Der Wallfahrer wird in diesem Moment als sittlicher Mensch, der sich auf dem Weg befindet, welcher ihn zu Gott führt, zum Vorbild.¹⁸⁴

Der Weg des Christen und auch der Weg der Kirche sollten als Wanderung aufgefasst werden. Nach Herbert Haag lässt das Wandern mehrere Betrachtungsweisen zu, so bedeutet Wandern sich auf einen Wechsel und Veränderung in seinem Leben einzustellen, es legt nahe, dass man in die Ferne schaut. Des Weiteren ist es wichtig festzuhalten, dass der, der wandert, sich auch wandelt und verändert.¹⁸⁵

¹⁷⁹ Vgl. Prof. Dr. Petra Kurten, Das Leben als Pilgerweg (2007) <http://www.jakobsweg.ch/assets/Dokumente-Jakobsweg/Spiritualitaet/Das-Leben-als-Pilgerweg.pdf> (Zugriff: 27.02.2014 um 11:03).

¹⁸⁰ Förg, Scharnagl (wie Anm. 83), Wallfahren heute. S. 9-10.

¹⁸¹ Vgl. Förg, Scharnagl (wie Anm. 83), Wallfahren heute. S. 10.

¹⁸² <http://www.besinnungsweg.ch/downloads/predigt-zur-einweihung.pdf> (Zugriff: 27.02.2014 um 12:03 Uhr).

¹⁸³ Díaz y Díaz (wie Anm. 80), Der Pilger im Mittelalter. S. 54-55.

¹⁸⁴ Vgl. Díaz y Díaz, Der Pilger im Mittelalter. S. 55.

¹⁸⁵ Vgl. Herbert Haag, Freie Menschen werden. Predigten im Jahreskreis (Freiburg Schweiz 2004). S. 28.

Iso Baumer betont jedoch: „Die Symmetrie zwischen Wallfahrt als brauchmäßigem Handeln und Wallfahrt als Metapher des menschlichen Lebens ist aber eigentümlich verschoben: das Alltagsleben ist die lange Dauer, die Stabilität, die Gewohnheit, und die Wallfahrt der kurzfristige Ausbruch...[...].“¹⁸⁶

Eine weitere Sicht den Weg als Kommunikationsmittel zu verstehen, vermittelt Robert Plötz. Der Weg ist seiner Ansicht nach zusätzlich ein Medium für Ideen und Nachrichten, ein Informationsraum.¹⁸⁷

Der wichtigste Aspekt des Weges ist das Gehen. Josef Sudbrack erläutert die Bedeutung des Gehens, als das Aufrechstehen und Gehen auf den Füßen, als ein Zeichen für die Würde des Menschen. Um dies näher zu veranschaulichen, benutzt er das Bild eines Kleinkindes, welches den aufrechten Gang übt, sich durch das Hinfallen nicht unterkriegen lässt und am Ende stolz auf den Beinen steht. Er bezeichnet das Gehen als Akt des wachen Menschseins.¹⁸⁸

Damit die Menschen das Heil erlangen können, ist es unentbehrlich für sie, sich auf den Weg zu begeben. Der Pilger erkennt den Weg als eine Herausforderung. In Verbindung mit persönlichen Bußen nimmt der Pilger bewusst die körperliche Anstrengung auf sich, um Gnade zu erhalten.¹⁸⁹

Hierzu möchte ich das Wallfahrtserlebnis eines Mitgliedes der indigenen Bevölkerung in Chile zitieren. Er beschreibt, wie er die Wallfahrt als einen Reinigungsprozess erlebt:

*„Wenn wir auf Wallfahrt gehen, dann überprüfen wir unser Leben. Wir steigen auf die Höhen hinauf, wo es Steine gibt. Wir schwitzen dabei unsere Sünden aus. Wenn wir auf den Gipfel kommen, nehmen wir einen Stein und reiben uns daran, um den Schweiß zu trocknen, und dann werfen wir den Stein hinter uns und lassen ihn dort liegen, weit von uns, mit unseren Sünden. Der Stein ist hart, er tut weh und nimmt alles Böse mit sich auf die Erde. Und dann gehen wir weiter.“*¹⁹⁰

¹⁸⁶ Baumer (wie Anm. 110), Wallfahrt als Handlungsspiel. S. 102.

¹⁸⁷ Vgl. Robert Plötz, Jakobus Maior. Geistige Grundlagen und materielle Zeugnisse eines Kultes. In: Klaus Herbers, Dieter R. Bauer (Hg.). Der Jakobuskult in Süddeutschland (Tübingen 1995). S. 178.

¹⁸⁸ Josef Sudbrack, Unterwegs zu Gott, obgleich schon stehend vor ihm. In: Klaus Herbers, Robert Plötz (Hg.) Spiritualität des Pilgers. Kontinuität und Wandel (Tübingen 1993). S. 112-113.

¹⁸⁹ Vgl. Grieshofer (wie Anm. 17), Wallfahrt. S. 8.

¹⁹⁰ Esteban Gumucio, Rasgos de la fe popular que acentúan la misión del laico hacia una personalización creciente y una solidaridad liberadora, in: Informativo Santuarios, Santiago de Chile 1993, Nr. 11,52 zitiert nach: Joaquín Alliende –Luco, Wallfahrt und Volk. Ein Beitrag aus lateinamerikanischer Sicht. In: Lenz Kriss-Rettenbeck, Gerda Möhler (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984). S. 450.

Franz Grieshofer betont, dass dieser Weg, der im Einklang mit der Natur steht, dem inneren Einklang zu Gute kommt und zu einem Gebet wird. Vor allem bei einer Fernwallfahrt besinnt sich der Pilger, dass er selbst als *homo viator* nur Gast in dieser Welt ist.¹⁹¹

Es erfordert Mut sich auf den Weg zu begeben und noch mehr Mut erforderte dies für Menschen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Der Wallfahrer geht aus dem Alltag seines Lebens heraus, er verlässt seine Heimat und das ihm Vertraute.¹⁹²

Der Weg bedeutet auch Erfahrung von Weite, Raum und gibt eine Idee von Unendlichkeit. Der Pilger durchwandert Landschaften, er geht an die Grenzen seiner körperlichen Möglichkeiten und erreicht dadurch ein befreites Selbsterleben.¹⁹³

5.2. Der metaphorische Weg

Ich möchte zudem den metaphorischen Aspekt des Weges erläutern, da dieser Sichtweise, im Zusammenhang mit dem Lebensweg, eine wichtige Bedeutung zukommt. Es gibt verschiedene Ansichten, wie wir unser Leben im metaphorischen Sinne beschreiben können. Doch, wie ich Heinz-Jürgen Förg zustimme, ist die der Wanderung eine der Zutreffendsten.

Wie bereits eingangs erwähnt, sind Menschen ihr ganzes Leben unterwegs. Im Leben eines jeden Menschen gibt es Situationen, in denen man sich auf den Weg begeben muss. Man kann nicht bleiben, wo man gerade ist. Der Mensch muss sich manchmal aufmachen, um Neues kennenzulernen und erfahren. Jedoch können wir uns jederzeit verlaufen, einen Weg rückwärtsgehen oder in eine Sackgasse gehen. Die alltäglichen Wege in unserem Leben sind wir gewohnt, jedoch gibt es immer wieder neue, nicht vertraute Situationen, in denen wir uns fragen wohin es gehen soll. Situationen die neue Entscheidungen erfordern.¹⁹⁴

Josef Sudbrack rät in seinem Beitrag sogar das Pilgern als Psychotherapie anzusehen. Es werden in unserer Zeit verschiedene Wander-Meditationen angeboten, davon schreibt Josef Sudbrack, sei das Pilgern intensiver als das Wandern.¹⁹⁵

¹⁹¹ Vgl. Grieshofer, Wallfahrt. S. 8.

¹⁹² Vgl. Förg, Scharnagl (wie Anm. 83), Wallfahren heute. S. 10.

¹⁹³ Josef Sudbrack (wie Anm. 188), Unterwegs zu Gott. S. 110-112.

¹⁹⁴ Vgl. Förg, Scharnagl (wie Anm. 83), Wallfahren heute. S. 14-15.

¹⁹⁵ Josef Sudbrack (wie Anm. 188), Unterwegs zu Gott. S. 106.

5.3. Der Weg erhält eine neue Sichtweise

Für Meinrad Stipek erhält der Weg zum Ziel wieder eine neue Relevanz. Er schreibt, dass sich durch das Wirtschaftswachstum und auch durch den zunehmenden Freizeitmarkt, der Blick der Menschen auf das kostbare Kulturgut, welches sich direkt an unseren Straßen befindet, verdeckt hat. Durch eine gewisse Sättigung, die Menschen aber wieder offen sind und sich auf die Schönheiten und Schätze der Vergangenheit und Gegenwart bewusst werden.¹⁹⁶

Rainer Brämer äußert sich zu dieser neuen Entdeckung der Natur und sich zurückbesinnen auf das, was wir haben. In der Gegenwart sind Menschen immer mehr dem Stress und dem Druck in ihrem Alltagsleben ausgesetzt. Dies wird durch Reizüberflutung wie zum Beispiel durch Medien, Multitasking, Konsumwerbung usw. unterstützt. Eine Auszeit können sie sich in der Natur gönnen, wo sie Erholung und Neubesinnung finden. Durch diese Auszeit ist der Mensch wieder gestärkt seine Alltagsprobleme und Stresssituationen wieder aufzunehmen.¹⁹⁷ Zwar sind diese Menschen nicht aus religiösen Motiven unterwegs, aber manche Menschen finden durch die Flucht aus dem Alltag in der Religion eine neue Welt, oder suchen einen neuen religiösen Ansatz.

Helmut Eberhart fügt dieser Diskussion hinzu, dass die Sinnsuche, die in der Gegenwart verstärkt stattfindet, viele Menschen wieder zur Spiritualität führt. Dieses Gefühl wird von einem kulturell spirituellen Mangel in unserer Gesellschaft ausgelöst.

Welche Bedeutung hat dies für die Wallfahrt? Religion, so schreibt Eberhart, wird als vermittelndes Element zur Sinnsuche benutzt, was für die Wallfahrt einen zweifachen Sinn in der Bedeutung mit sich bringt. Auf der einen Seite steht das Wallfahrtszentrum, das ohne Einbindung katholischer Kennzeichen zum Ort der Selbstfindung wird und auf der anderen Seite durch die Einbindung katholischer Symbole durch den Ablauf der Wallfahrt selbst.

Wallfahrten waren im Mittelalter für den Pilger ein biblisches, liturgisches und kulturelles Abenteuer, das aus religiösem Bewusstsein unternommen wurde. Die Menschen machten sich aus anderen Gründen¹⁹⁸ auf den Weg.¹⁹⁹

¹⁹⁶ Vgl. Meinrad Stipek, Stau auf der Via Sacra. In: Die Via Sacra Band 23 Hg.: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung für Kultur und Wissenschaft St. Pölten 2000). S. 36.

¹⁹⁷ Vgl. Rainer Brämer, Wandern als Ausdruck eines neuen Lebensstils. Aufsatz von 04/2008. In: <http://www.wanderforschung.de/files/lebenstil1212418182.pdf> (Zugriff: 27.02.2014 um 14:03).

¹⁹⁸ Siehe Kapitel 3.1

¹⁹⁹ Vgl. Ries (wie Anm. 88), Pilgerreisen und ihre Symbolik. S.20.

Psychologen sprechen von einer wiederentdeckten Psychotechnik, welche sich in der regelmäßigen Wiederholung von Gebetsformen vollzieht. So passiert dies zum Beispiel bei Fußwallfahrten, wo Menschen in der Gemeinschaft verschiedene Gebetsformeln während des Gehens wiedergeben, ohne dabei unbedingt eine Beziehung zu Gott zu haben, sondern um mit sich ins Reine zu kommen oder Ruhe zu finden.²⁰⁰

5.4. Ziel

Der Pilger erfährt auf seinem Weg die letzte Erfüllung bei der Ankunft am heiligen Ort. Dies kann ein Berg, ein Heiligtum, ein mystischer Ort oder eine Quelle sein. Hier am Ende seiner Reise begegnet er der Heilung, auf die er während seines Weges hingearbeitet hat. Denn auf dieses Aufeinandertreffen bereitet sich der Pilger bereits während seines Weges durch die Prozession, das Gebet und auch das Wandern in der Gruppe, durch welches er die körperliche Anstrengung überwindet, vor.²⁰¹

In der Vergangenheit, besonders im Mittelalter, waren die Pilger auf ihrem Weg zum Ziel verschiedenen Gefahren ausgesetzt, mussten durch unbekannte Gegenden wandern um ihr Ziel zu erreichen. Sie waren Feindseligkeiten und ihr Gesundheitszustand war Risiken ausgesetzt. Doch kam der Pilger am Ziel an, musste er wieder in seine Heimat zurückkehren und somit erneut die Schwierigkeiten auf sich nehmen.²⁰²

Der ermüdete Pilger erreicht am Ende seines Weges das Ziel, den heiligen Platz. Er begegnet dem Göttlichen. Julien Ries fasst verschiedene Gegenstände des Zieles zusammen:

*„eine Kirche, eine Kathedrale, eine Gebetskapelle als Schauplätze eines Wunders, ein Gnadenbild, eine ehrwürdige, ja wunderwirkende Ikone, Gebeine von Märtyrern oder heiligen Wundertätern [...] eine durch Erscheinungen der Jungfrau Maria geweihte Grotte, eine wundermächtige Statue.“*²⁰³

²⁰⁰ Vgl. Helmut Eberhart, Zwischen Vielfalt und Beliebigkeit. Zum Wandel des kulturellen Systems Wallfahrt in der postindustriellen Gesellschaft. In: Grieshofer Franz (Hg.), Netzwerk Volkskunde. Ideen und Wege; Festgabe für Klaus Beitzl zum siebzigsten Geburtstag (Wien 1999). S. 636 f.

Vgl. Heiner Barz, Meine Religion mache ich mir selbst. In: Psychologie heute 22/1995, Heft 7. S. 26.

²⁰¹ Vgl. Ries (wie Anm. 88), Pilgerreisen und ihre Symbolik. S. 37.

²⁰² Vgl. Diaz y Diaz (wie Anm. 80), Der Pilger im Mittelalter. S. 40-49.

²⁰³ Ries, Pilgerreisen und ihre Symbolik. S. 33.

Der Pilger war und ist gleichzeitig von der Erscheinung des heiligen Ortes ergriffen. Zu diesen außerordentlichen Erscheinungen zählt Julien Ries: „*Gesang und Gebet, Architektur, Licht und Schmuck, Blumen, Pflanzengrün und Brunnen [...]*“²⁰⁴

Josef Sudbrack hebt hervor, dass das Ziel einer christlichen Wallfahrt die Gegensätzlichkeit des Ursprungspilgers wieder aufnimmt. Er betont, dass dies auch bei anderen Religionen vorkommt, aber beim Christentum durch den Glauben an die Menschwerdung von Gott noch verfestigt hat. Erreicht man das Ziel einer Wallfahrt dann treffen dort Unterwegssein und Ankommen aufeinander, werden sogar eins. Der Pilger, der die Anwesenheit Gottes an dem Platz erlebt, stellt im gleichen Augenblick fest, dass er noch nicht zu Hause ist. Das meint Josef Sudbrack, wenn er das Ziel als Polarität des Pilgers bezeichnet. Es sollte dem Pilger bewusst sein, dass dieser Zielort nur ein Symbol, ein vorübergehendes Ziel im Vergleich zu dem tatsächlichen Ziel sein darf.²⁰⁵

Sehr wohl können wir auch hier im metaphorischen Sinne von einem Lebensziel sprechen. Wir können leichter gehen, wenn wir ein klares Ziel vor Augen haben. Wenn wir dieses Ziel nicht aus den Augen verlieren, ist es einfacher entschlossen zu gehen und den Weg durchzuhalten.

Jedoch können sich Ziele sehr wohl auch ändern. Ein anfangs vielleicht richtiges Ziel kann sich als falsch herausstellen und wir müssen umkehren, abbiegen und einen neuen Weg finden.²⁰⁶

²⁰⁴ Ries, *Pilgerreisen und ihre Symbolik*. S. 33.

²⁰⁵ Vgl. Sudbrack (wie Anm. 188), *Unterwegs zu Gott*. S. 115-116.

²⁰⁶ Vgl. Förg, Scharnagl (wie Anm. 83), *Wallfahren heute*. S. 15.

6. DIE HEILIGEN DREI BRUNNEN BEI TRAFOI

In den folgenden Kapiteln meiner Mikrostudie, werde ich versuchen dem Leser einen Einblick in die Geschichte des Wallfahrtsortes Zu den Heiligen Drei Brunnen in Trafoi zu geben, welcher mich schon seit meiner frühen Kindheit begleitet.

Bereits 1947 schreibt Dr. Ing. Georg Innerebner im Schlern: *„Das wichtigste und interessanteste aller Quellheiligtümer im Vinschgau scheint mir zweifelsohne die Wallfahrtsstätte von Dreibrunnen in Trafoi zu sein.“*²⁰⁷

Robert Winkler beschreibt 1989: *„Die heiligen drei Brunnen in Trafoi mit dem Gnadenbild der Muttergottes sind ein Heiligtum in den Bergen, zu Füßen des höchsten Berges in Tirol, des König Ortler. Wie wir sehen, hatten die Obervinschgauer schon immer großes Vertrauen zur Gnadenmutter von Trafoi und heute noch steht das Heiligtum zu den heiligen drei Brunnen bei ihnen hoch in Ehren.“*²⁰⁸

Trotz des Mangels an Literatur, die sich spezifisch mit der Wallfahrtsstätte beschäftigt, werde ich mich bemühen, durch originale Dokumente aus dem 18. Jhdt, die Geschichte des Wallfahrtsortes zu beleuchten. Ich werde die Wallfahrtsbroschüre, zusammengestellt von Matthias Thöni im Selbstverlag der Wallfahrtskirche, in derer aber auf konkrete Angaben von Quellen kein Bezug genommen wird, heranziehen, denn auf Grund meiner Recherche in der Churburg kann ich einige dort behandelte Ereignisse mit konkreten Quellenangaben versehen. Überdies werde ich, durch die Einbettung der Geschichte des Ortes in die allgemeine Entwicklung des Wallfahrtswesens im Bereich der Nahwallfahrt, Trafoi als Mikrostudie vor dem Hintergrund der größeren Studien behandeln.

²⁰⁷ Dr. Ing. Georg Innerebner, Die Quellheiligtümer Südtirols. VI Die hl. Drei Brunnen in Trafoi. In: Der Schlern, Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde 21 (1947). S. 12.

²⁰⁸ Robert Winkler, Unsere Liebe Frau zu den Heiligen Drei Brunnen in Trafoi. In: Information und Notizen aus Mals – Tartsch, Schleis/Amberg. Gemeindeblatt Nr.88 (September 1989) 8. Jahrgang.

6.1. Die geographische Lage



Abbildung 1: Südtirol. Lage von Trafoi.²⁰⁹

Die geographische Lage: die Höhe des Wallfahrtsortes, die Gletscher, der Trafoibach, die Geröllmassen und die umgrenzenden Wälder machen die Wallfahrtsstätte zu einem besonderen Ort. Die Wallfahrtskirche steht auf einer Wiese, die von einem Fichtenwald begrenzt wird.

„Riesige Massen von Schotter und Geröll haben hier Frost und Eis von den Felsen gesprengt, und die Schmelzwasser haben sie herabbefördert und hier gelagert. Einen harten Kampf mit den Naturgewalten führen hier Wald und Rasen.“²¹⁰



Abbildung 2: Lage des Wallfahrtsortes. Geröllmassen und Wald. Links Wallfahrtskirche erkennbar.

© Melanie Angerer 07.2009

²⁰⁹ Modifizierte Karte von: <https://mapsengine.google.com/map/edit?mid=zoInXKcbnvoU.kKuQW3Gq5Wak> (Zugriff 25.05.2014 um 14:00).

²¹⁰ Matthias Thöni, Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. Selbstverlag der Wallfahrtskirche, 8. Auflage (ca. 1984 Landesbibliothekenverbund Österreich/Südtirol). S. 9.



Abbildung 3: Auf der linken Seite Geröllwand. Wallfahrtskirche und Brücke erkennbar.

© Melanie Angerer 07.2009

Die Wallfahrtsstätte Zu den Heiligen Drei Brunnen befindet sich am Ende der Ortschaft Trafoi. Der auf 1.605 m Seehöhe gelegene Ort ist in einem Talkessel eingebettet. Die Wallfahrtsstätte ist umgeben von Steilwänden, hohen Bergen und dem Ortlergletscher. Auf der rechten Seite (vom Ort aus gesehen) fließt der Trafoierbach.



Abbildung 4: Bergkessel. Brücke über den Bach. © Melanie Angerer 07.2009



Abbildung 5: Das Trafoiertal. Am Ende der Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen.²¹¹

²¹¹ http://www.meine-wanderungen.com/fotoalbum/bilder/2011/00-fotos-61_stilfseralm-04.html (Zugriff 24.05. Um 14:00 Uhr).

Auf der folgenden Abbildung 6, aus dem 19. Jahrhundert, ist im Hintergrund die imposante Bergkulisse, welche den Wallfahrtsort umgibt, dargestellt:



Abbildung 6: Titel: Trafoi. Ort, Verlag: [Zürich], Erscheinungsdatum: [zwischen 1894 und 1895]

Beschreibung: "1666 P.Z."²¹²

Auf Grund der geographischen Lage ist der Wallfahrtsort ständig den Naturgewalten ausgesetzt. So passiert es immer wieder, dass der Bach über die Ufer tritt und Bäume und Brücken mit sich reißt, oder dass durch starke Regenfälle Muren abgehen. Lawinen sind ein weiterer ständiger Gegner der Menschen in dieser Umgebung.²¹³

Das letzte Mal im August 2012, als der Trafoierbach überging, nahm er ca. 300.000 Kubikmeter Gestein und Erde mit sich und eine Brücke wurde vollkommen zerstört.²¹⁴

²¹² http://opac.nebis.ch/exlibris/aleph/u21_1/apache_media/AEYB9DCY9H4TDAPG9RAGLDGV2CF8NY.jpg. In: Rechercheportal der Universität Zürich und der Zentralbibliothek Zürich (Zugriff 25.05.2014 um 17:35 Uhr).

²¹³ Zu den Lawinen werde ich später noch genauer eingehen, vor allem auch mit Auszügen aus dem Archiv des Grafen Trapp in der Churburg

²¹⁴ Vgl. <http://www.stol.it/Artikel/Chronik-im-Ueberblick/Lokal/Trafoier-Bach-wird-verbreitert> (Zugriff 25.05.2014 um 21:54 Uhr).



Abbildung 7: Trafoierbach tritt im August 2012 über das Ufer.²¹⁵

Die imposanten Natureindrücke des Wallfahrtsortes beschreibt bereits Beda von Ballheim im Jahre 1881, als er den Wallfahrtsort besuchte: *„Es war ein ergreifendes Bild: die dunkeln Massen des Stilfserjochs, die blauen, glänzenden Eisfelder des Monte Cristallo, des Trafoier und Untern Ortlerferners; mitten aus dieser eisigen Welt hervorspringend die schwarze, fast senkrecht abfallende Wand des Madatsch, der dicht in den Thalgrund hineinragt, welch letzterer, aus dem grauen Schotter der Moräne bestehend, neben den schäumenden, milchweißen Streifen des Bachs wie ein gewaltiger See nordwestlicher Spinnengewebe erscheint.“*²¹⁶

6.2. Die Gründungslegende versus Geschichte

Die Gründungsgeschichte des Wallfahrtsortes in Trafoi ist auf zwei Legenden zurückzuführen. Ich werde diese zwei Legenden auf den nächsten Seiten ausführen, da ich sie dem Leser nicht vorenthalten möchte und sie auch zu dem Wallfahrtsort gehören. Jedoch möchte ich festhalten, dass es sich hierbei um keine Ereignisse handelt, welche mit historischen Quellen belegbar sind. Die Erzählungen dieser Legenden sind Versuche von Personen verschiedene Gegenstände des Wallfahrtsortes mit fiktiven Geschichten zu versehen.

²¹⁵ <http://www.stol.it/Artikel/Chronik-im-Ueberblick/Lokal/Trafoier-Bach-wird-verbreitert> (Zugriff 25.05.2014 um 22:00).

²¹⁶ Beda von Ballheim, S. Maria ad tres Fontes. Die Gnadenstätte zu den heiligen drei Brunnen bei Trafoi in Tirol. Separat Ausdruck aus dem illustrierten katholischen Familienblatt „Alte und neue Welt“. Zu Gunsten des Gnadenortes. Einsiedeln in der Schweiz. Druck von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger (1882). S. 4.

6.2.1. Die Gründungslegende



Abbildung 8: "Auffinden der drei Kreuze" Gemalte Gründungslegende von Matthias Thöni 1984. Bildinschrift: *"Im Jahre 1229 sah der Hirt, Moritz mit Namen, plötzlich drei Wasser aus dem Felsen hervorbrechen jedes ein Kreuz mit sich führend. Zwei konnte der Hirt ergreifen, das dritte schwamm davon."*

© Melanie Angerer 08.2013

Hier wird berichtet, dass im Jahr 1229 ein Hirte namens Moritz aus dem Felsen plötzlich drei Wasserstrahlen gesehen habe, auf welchen jeweils ein Kreuz schwamm. Zwei von diesen Kreuzen konnte der Hirte mit den Händen festhalten, eines ist mit dem Wasser davongeschwommen und ging verloren.²¹⁷

Ich möchte hier gerne den wörtlichen Abdruck einer Aufschreibung, die diese Gründungslegende beschreibt, übernehmen. Sie stammt höchstwahrscheinlich aus der Mitte des 18. Jahrhunderts²¹⁸ und wurde im Widum von Trafoi aufbewahrt.²¹⁹

Dass diese Abschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammt, ist daher zurückzuführen, dass in dieser Zeit die Wallfahrt Zu den Heiligen Drei Brunnen ihren Aufschwung hatte.

Georg Tinkhauser zitiert: „Kurzer Bericht der beriembten heiligen Wallfahrt, unnd Gnaden-Bildt der Muetter Gottes bey den drey Brunnen in Trafoy, wie solliche ihren Anfang genohmen, auch zu dato hochverehret würdt. Und zwar Anfangs da der fromme Hürt mit Nahmen Moriz N.²²⁰ in denen 3 Wasser-Strammen (Wasserströmen) vom Himmel herab seindt kommen, auch in Warheith die heillige Engl die heillige 3 Creiz herunter getragen, der Hürt selbe mit grosser Freid Anno 1229 heraußgenohmen, das Eine in rechter Handt gehalten, spre-

²¹⁷ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 14.

²¹⁸ Dies ist genau in der Zeit in der die Wallfahrt nach Trafoi ihren Aufschwung hatte.

²¹⁹ Diese Niederschrift wurde laut Tinkhauser im Widum von Trafoi aufbewahrt. Leider konnte ich diese im Rahmen meiner Recherche nicht auffinden.

chendt: Dißes Creiz verehere ich auf Stilß in Sanct Ulrichs-Gottshauß, alwo es biß heindtigen Tag hochverehrt auf dem Tabernackhl aufbehalten und der den Processionen auf der Fahnstang herumbgetragen würdt. Das andere heilige Creiz ist auf Minster in Sanct Joannes Baptistae-Kirch verehrt und übertragen worden. Mit dem dritten hat sich der Hürt in etwas besonnen, wo selber es hin haben wolte; ist ihme es widerumben im Wasser verschwunden. Wer also von den 3 Wasser-Stramm oder Brunnen getrunckhen, ist vom Fieber, auch undterschidlichen Kranckheiten, neben dem die besössene Persohnen, erlödig und gesundt worden. Weiters seindt undterschidliche Wunderzeichen geschechen: mann höret leithen, auf das Prächtigste musicieren in dißem wilden Gnadenorth. Dißes Marianische Gnadenorth stehet 829 Jahr, und bis heundtigen Tag von den frommen Christen verehrt worden. Die Mutter Gottes Stunde damahls in einem Dannenpaumb, alwo der Gottsdinst gehalten worden; im Waldt, wo aniezto die Kirch stehet, ware selbe Zeith ein von Holz bepaute Kapellen, worin das Gnadenbild übersötzt worden. Der Zuegang von Kirchfartern ist groß, also zwar daß mann von undterschidlichen Orthen procession-weiß gekhomben, vihl Mirackhl geschechen, Blinde sechendt, Krumme grad, in undterschidlichen Kranckhheit und Zuefällen erledigt worden, in Wassergiß und Feuersbrunft hat die Muetter Gottes einichen Schaden verhietet, auch fruchtbaren Regen und guetes Wetter geschickhet; man solle auch einen geistlichen Herrn, mit Nahmen Johannes Bichler, gesechen haben, welcher einen Cohrrockh²²¹ und rothen Stollen, und den Kelch in der Handt gehabt. Die kleine Loreta-Kapellen ist anno 1645 (erbaut worden). Weillen dan vihl Opfer durch den Kirchfartern eingangen, hat man wegen noch gressern Zuegang diße Kappell erweitert, und 1702 eine Kirch auferpauet. Zur weitem Nachricht hat mann das ein heillige Creiz zum Goldtschmidt getragen, willens, ein Postament machen zu lassen; der Goldtschmidt spottweiß mit dem Hamer darauf geschlagen, darzue gesprochen: ein soliches Creiz will ich blindlings machen. Da ist er Augenblicklich erblindtet; als er aber demietig sagte, wan ich widerumben sechen sollt, will ich`s gern umsonst machen, so sach er widerumben.“²²²

Zu den Kreuzen äußert sich Beda von Ballheim, der versuchte diese ausfindig zu machen. In der Tat, so schreibt er, sei das Kreuz, das einen halben Meter hoch ist, in Stilfs 1882 vorhan-

²²⁰ Siehe oben Abbildung 8

²²¹ Hier verschrieben für Chorrockh

²²² Zitiert nach: Georg Tinkhauser, Die Wallfahrtskirche zu den hl. Drei Brunnen. In: Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen. Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte und der noch vorhandenen Kunst und Baudenkmale aus der Vorzeit. Bd.4. Georg Tinkhauser, Ludwig Rapp (Hg.).(Brixen 1855-1891). S. 841-842.

den. Von dem zweiten Kreuz, das anscheinend nach Münster übertragen wurde, fand Ballheim nichts²²³: „in den Acten des schon genannten Benedictinerinnen-Klosters zu Münster in Graubünden soll sich keine Erwähnung davon finden.“²²⁴

6.2.2. Das erste Wunder

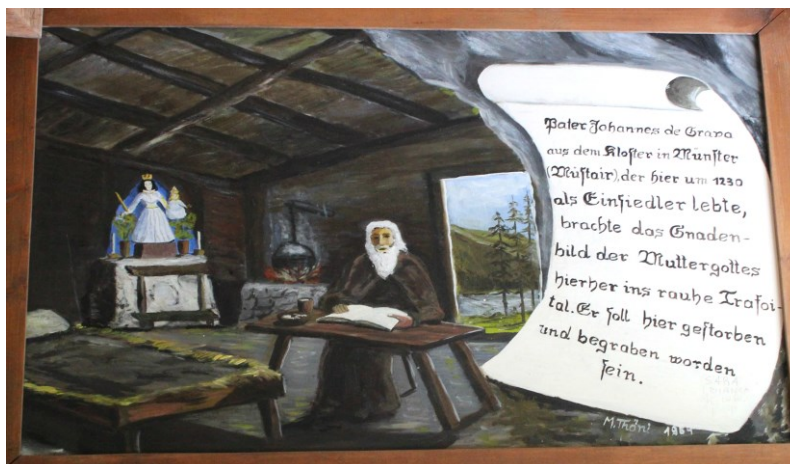


Abbildung 9: Gemalte Legende der ersten Gnadenoffenbarung von Matthias Thöni 1984. Bildinschrift: "Pater Johannes de Grava aus dem Kloster in Münster (Müstair), der hier um 1230 als Einsiedler lebte, brachte das Gnadenbild der Muttergottes hierher ins rauhe Trafoital. Er soll hier gestorben und begraben worden sein."

© Melanie Angerer 08.2013

Beda von Ballheim beruft sich auf einer im 13. Jhdt. entstandenen Urkunde, die im Kloster Müstair aufbewahrt wird, die von einer Klosterfrau Anges von Sinz berichtet²²⁵, welche an einem Gründonnerstag mit den anderen Nonnen zu der heiligen Kommunion ging. Sie fühlte sich aber auf Grund einer Sünde unwürdig, die Kommunion zu empfangen und flüchtete mit der Hostie auf der Zunge in ihre Zelle. Dort verbarg sie die Hostie in einem Tuch.

Als sie dann später das Tuch wieder öffnete, war auf dem heiligen Leib der blutige Abdruck der Gestalt eines Kindes erkennbar. Sie war entsetzt und bekannte die Sünde dem Beichtvater des Klosters. Sie ging zur Buße ins Suldenthal, wo sie in strenger Buße weiterlebte. Der Beichtvater, Johannes de Grava brachte das Tuch und vermutlich ebenso das Gnadenbild der Mutter Gottes, das aus Santa Maria gewesen sein soll, im 13. Jahrhundert in die Einöde nach Trafoi. Er führte hier sein Leben fort, bis er später wieder nach Müstair gerufen wurde und mit dem heiligen Tuch zurückkehrte. Es wurde in Müstair verwahrt, wo es 1499 verbrannte.

²²³ Vgl. Beda von Ballheim (wie Anm. 216), S. Maria ad tres Fontes. S. 7.

²²⁴ Beda von Ballheim, S. Maria ad tres Fontes. S. 7.

²²⁵ Vgl. Beda von Ballheim, S. Maria ad tres Fontes. S. 6.

In Müstair gab es damals eine Stiftung zum heiligen Blut, welches über dieses Tuch Zeugnis ablegt. Einer anderen Überlieferung zufolge, soll Johannes de Grava als Einsiedler in dem Tal in Trafoi gestorben und begraben worden sein.²²⁶

Das Urbar von 1320 bestätigt einen Zusammenhang zwischen Trafoi und Müstair. Das Frauenkloster hat Naturalien aus dem Trafoital erhalten.²²⁷ Auch in einem weiteren Urbar aus dem Jahr 1521 wird in dem Frauenkloster in Müstair *das Gut Tilffs* oder *Trawü/Trawue/Trawoe* angeführt: Der Ort hat dem Kloster *acht Scheet Kaas* zu entrichten.²²⁸

Das Muttergottesbild blieb nach dem Tod von Johannes de Grava in Trafoi zurück. Doch in der Mitte des 16. Jahrhunderts, so die Legende weiter, schlug ein Holzhacker an der Stelle, an der Johannes de Grava gelebt hatte, seine Axt in einen Tannenbaum ein und hörte eine Stimme²²⁹: „*Hack` nur zu, doch hack` mich nicht!*“²³⁰

Als der Hirt aufschaute, sah er in den Ästen ein aus Holz geschnitztes Bildnis der Mutter Gottes mit dem Kind. An der Stelle wurde eine kleine Kapelle für die Aufbewahrung gebaut. Von diesem Zeitpunkt an spendete Maria Zuspruch und Heil in dieser Gegend.²³¹



Abbildung 10: Zeichnung der Auffindungslegende des Gnadenbildes von Matthias Thöni 1984.

Bildinschrift: „An der Stelle wo Pater Johannes gelebt hatte, schlug einst (um 1500 ca.) ein Holzhacker seine Axt in einen Baum. Da rief ihm eine liebliche Stimme zu: Hacke nur zu, doch hacke nicht mich! Das Gnadenbild der Muttergottes stand oben in den Ästen. An der Stelle wurde die erste Kapelle aus Holz gebaut.“

© Melanie Angerer 08.2013

²²⁶ Vgl. Beda von Ballheim (wie Anm. 216), S. Maria ad tres Fontes. S. 6.

²²⁷ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 14.

²²⁸ Vgl. Josef Pardeller, Die Grashöfe von Trafoi und deren Entwicklung zum Fremdenverkehrsort. In: Sonderdruck aus „der Schlern“ 45, (Verlag Athesia Bozen 1971). S. 285.

²²⁹ Vgl. Georg Tinkhauser (wie Anm. 222), Die Wallfahrtskirche zu den hl. Drei Brunnen. S. 843.

²³⁰ Georg Tinkhauser, Die Wallfahrtskirche zu den hl. Drei Brunnen. S. 843.

²³¹ Vgl. Georg Tinkhauser. Die Wallfahrtskirche zu den hl. Drei Brunnen. S. 843.

6.3. Der Beginn des Wallfahrens Zu den Heiligen Drei Brunnen

Agathe Gaisböck berichtet in ihrem Aufsatz über die Wallfahrtsorte in Tirol, dass sich bei den Heiligen Drei Brunnen bereits im frühen Mittelalter eine Wallfahrtsstätte befunden habe, die aber im 16. Jhdt. zu Beginn der Neuzeit in Vergessenheit geraten sei.²³² Nach meiner Recherche gibt es keine Quellen, die den Beginn der Wallfahrtsstätte im frühen Mittelalter belegen. Höchstwahrscheinlich ist ihr Ausgangspunkt die Stelle bei Tinkhauser: „*Dißes Marianische Gnadenorth stehet 829 Jahr.*“²³³

Wie bereits unter Punkt 6.2.2 angeführt, wurde laut Legende an der Stelle, wo der Holzhacker um 1500 das Gnadenbild fand, eine Kapelle aus Holz aufgestellt. Die Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde von Trafoi berichtet, dass der Bau dieser Holzkapelle im Jahr 1526 beantragt wurde.²³⁴ In dieser Holzkapelle wurde das Gnadenbild verwahrt und wie Georg Innerebner erwähnt auch von vielen Andächtigen besucht.²³⁵ An der Stelle dieser Holzkapelle wurde 1645 die noch heute vorhandene Loretokapelle²³⁶ aus Stein erbaut.

Mit der Errichtung der Loretokapelle nahm das Wallfahren zu den Heiligen Drei Brunnen zu. Von dieser Zunahme zeugen die vielen Votivtafeln²³⁷, die aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen.²³⁸ Die erste Votivtafel²³⁹ stammt aus dem Jahr 1693 und zeigt die Gründungslegende.

Der Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde, welche Pfarrer Franz Niederegger²⁴⁰ im Spätherbst 1966 verfasste, ist zu entnehmen, dass auch die Einführung der Rosenkranz- und Skapulierbruderschaft 1694 vom Berge Karmel in der Pfarre von Stilfs zum Aufblühen der Wallfahrt nach Trafoi beigetragen haben könne. Zu dieser Zeit hatte Trafoi noch keinen eigenen Priester und unterstand seelsorglich der Pfarre Stilfs.²⁴¹

²³² Vgl. Agathe Gaisböck, Über Wallfahrten und Wallfahrtsorte in Tirol. In: Hermann Wopfner, Franz Huter (Hg.), Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde Bd. 20 (Verlag Tyrolia Innsbruck – Wien 1956) S. 23.

²³³ Siehe oben Seite 66

²³⁴ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi im Vinschgau. Zusammengestellt im Spätherbst 1966 von Pfarrer Franz Niederegger. zitiert nach einer Abschrift, die der Sohn des Matthias Thöni (Maler der Legendentafeln) anfertigte. S. [10].

²³⁵ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 15.

²³⁶ dazu werde ich unter Punkt 6.5.2 näheres erläutern

²³⁷ Auch hierzu gibt es weitere Informationen unter Punkt 6.6

²³⁸ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 15.

²³⁹ Siehe Abbildung 58

²⁴⁰ 1964-1967 Seelsorger in Trafoi. Vgl. Josef Pardeller (wie Anm. 228), Die Grashöfe von Trafoi und deren Entwicklung zum Fremdenverkehrsort. S. 286.

²⁴¹ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi (wie Anm. 234), S. [10].

6.3.1. Erste Kreuzgänge zu den Heiligen Drei Brunnen

Für 1526 wird in der Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde ein erster Kreuzgang zum Wallfahrtsort erwähnt. Jedoch ließ sich das durch meine Recherche nicht durch Quellen bestätigen.

Wie bereits erwähnt, hatte Trafoi im 17. Jahrhundert keinen eigenen Priester und unterstand auch pfarrrechtlich der Pfarre Stilfs. Die Pfarre in Stilfs wurde 1614 errichtet und verpflichtete den damaligen Pfarrer von Stilfs fünf Mal im Jahr mit seiner Gemeinde einen Kreuzgang zu den Heiligen Drei Brunnen zu verrichten. Aus der Chronik von Schluderns kann man erfahren, dass man von dort aus am 26. Juni ab dem Jahr 1748 mit dem Kreuz zu den Heiligen Drei Brunnen gegangen war. In welchem Jahr dieser Kreuzgang beendet wurde, wurde leider nicht festgehalten.²⁴²

Dass die Gemeinde Schluderns ihren ersten Kreuzgang 1748 am Jakobitag unternahm, wird auch in einem Dokument aus der Churburg bestätigt: *„Es hate nemlich eine lobl. Gemeinde zu Schluders bereits vor etwelch dreissig jahren eine wahlfahrt oder creuzgang zu der seeligsten Mutter Gottes bey denen heyligen 3 Brunnen in Trafoy verlobet.“*²⁴³

Dieses Dokument, welches von Michael Morell, Organist und Schullehrer, geschrieben wurde, gibt uns auch Informationen über Schulden der Gemeinde Schluderns an Trafoi *„für mich 1 Gulden 60 Kr. und für den Lohntrager 15 Kr. in Rückstand haften.“*²⁴⁴

Michael Morell bittet in seinem Schreiben den Reichsgrafen und Gerichtsherrn, die Gemeinde Schluderns über die Schulden zu informieren und zu veranlassen dass diese beglichen würden:

²⁴² Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi (wie Anm. 234), S. [10].

²⁴³ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 100,161.

²⁴⁴ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 100,161.

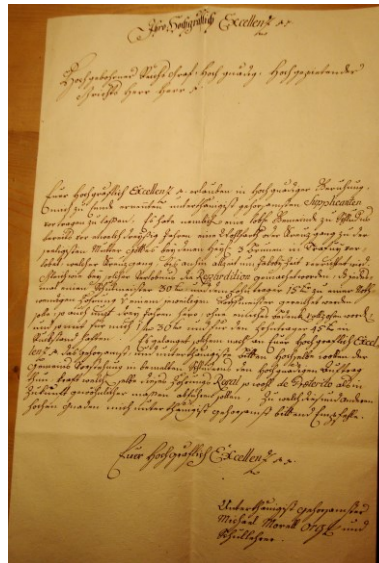


Abbildung 11: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 100,161.²⁴⁵

Ihro hochgrefliche Excellenz

Hochgebohrner reichsgraf, hochgnedig, hochgebiethender gerichtsherr, herr!

Euch hochgreflich Ecellenz etc. erlauben in hochgnediger geruhung mich zu ende erwenten unterthänigst gehorsamsten Supplicanten vortragen zu lassen.

Es hate nemlich eine lobl. Gemeinde zu Schluders bereits vor etwelch dreissig jahren eine wahlfahrt oder creuzgang zu der seeligsten Mutter Gottes bey denen heyligen 3 Brunnen in Trafoy verlobet. Welcher creuzgang bis anhin alzeit um Jacobi zeit verrichtet wird und gleich wie bey solcher verlobnis die Repardition gemachet worden, das jedesmal einen schulmeister 30 Kr. und den lohntrager 15 Kr. zu einer nothwendigen zährung von einem jeweiligen dorffmeister gereicht werden solle. So auch unzt drey jahren hero ohne welches bedenken vollzohen worden und so nit für mich 1 Gulden 60 Kr. und für den Lohntrager 15 Kr. in Rückstand haften.

Es gelanget solchem nach an eur hochgreflich Excellenz etc. das gehorsamst und unterthenigste bitten, hochselbe wollen der gemeins vorstehung in bemeltem Schluders den hochgnedigen auftrag thun, kraft welchen selbe dieses zehrungsregal so wohl de praeterito als in zukunft gewöhnlicher massen abführen sollen. Zu welch dies und andern hohen gnaden mich unterhenigst gehorsamst bitt und empfehle

Eur hochgreflich Excellenz

Unterthenigst gehorsamser

²⁴⁵ Originaldokument: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 100,161.

Michael Morell

Organist und Schullehrer²⁴⁶

Im Jahr 1832 berichtet die anonym überlieferte Schrift „Die fünf Gnadenorte der hohen Himmelskönigin Mariä“, von einer Teilnahme an der Wallfahrt zu den Heiligen Drei Brunnen:²⁴⁷ „Mit großer Andacht wurde nach jedem Gegrüßt seist du Maria die inhaltsschwere Bitte beigesetzt: O Maria, hilf in der Stund, wenn der Tod uns schließt den Mund. Dies Rufen durchdrang mir Mark und Bein und gibt Veranlassung, auch von diesem marianischen Gnadenbild zu reden.“²⁴⁸

6.3.2. Das Vertrauen in den Gnadenort

Wie bereits unter Punkt 6.3.1²⁴⁹ ausgeführt, zeigt sich das Vertrauen in diesen besonderen Gnadenort, der unter dem Schutz der heiligen Muttergottes steht, in den abgehaltenen Kreuzgängen (Bittgängen). Besonderes Vertrauen brachten die Menschen dem Wallfahrtsort vor allem in Kriegszeiten entgegen. Die Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde von Trafoi enthält einige wichtige Informationen zu erwiesenen Stiftungen: 1704 stifteten die Trafoier Bürger eine Messe bei den Heiligen Drei Brunnen. Im Jahr 1797, als die Franzosen in Bayern einfielen, hielten sie sich wiederum von Trafoi fern. Diesen Umstand schrieb die Bevölkerung abermals der Trafoier Muttergottes zu und veranstaltete einen Kreuzgang nach Trafoi.

Im ersten Weltkrieg musste die Bevölkerung von Trafoi ihr Tal verlassen, da die Straßen an verschiedenen Stellen gesprengt wurden. Fast an jedem Haus brachten die Bewohner vor ihrer Abreise ein Gnadenbild der Muttergottes an und überließen das Dorf sowie ihr Haus dem Schutz Marias. Das Dorf wurde beschossen (Spuren davon sind heute noch an den Häusern sichtbar), der Schaden war aber gering, was wiederum dem Schutze der Muttergottes zugeschrieben wurde.

²⁴⁶ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 100,161.

²⁴⁷ Vgl. Die fünf Gnaden-Orte der hohen Himmelskönigin Mariä. Latsch, Tschengels, Schnals, Trafoi und Burgeis in Vinschgau (Brixen 1863 Druck von Weger's Hofbuchdruckerei).). S.13.

²⁴⁸ Die fünf Gnaden-Orte der hohen Himmelskönigin Mariä. S. 13.

²⁴⁹ Siehe Seite 70 unter Punkt 6.3.1

Nach dem 1. Weltkrieg wurde auf dem Dachboden der Kirche Maria Heimsuchung eine Granate gefunden. Das Geschoss hatte das Dach durchgeschlagen und ist am Gewölbe liegen geblieben, ohne die Kirche weiter zu beschädigen. Die Teilnahme des Militärs und der Zivilbevölkerung an den feierlichen Übertragungen des Gnadenbildes nach dem 1. Weltkrieg war groß. Der Weihbischof von Brixen, Dr. Sigismund Waitz,²⁵⁰ kam anlässlich eines Besuchs der Ortlerfront auch in die Wallfahrtskirche, um die heilige Messe zu lesen.

Besonders wird der Schutz des Tales vor Naturkatastrophen, welches aufgrund der geographischen Lage²⁵¹ sehr stark von Lawinen, Muren Abgängen sowie auch Überflutungen immer wieder heimgesucht wird, der Gnadenmutter zugeschrieben.²⁵²

*„Seit dem Bestehen der Wallfahrt sind rings um dieselbe von Zeit zu Zeit eine Menge von Schneelawinen herabgestürzt, allein nie ist das Kirchlein, eine Prozession oder Person verletzt worden.“*²⁵³

Das Katholische Sonntagsblatt hebt 1967 in einem Artikel über die Wallfahrt Zu den Heiligen Drei Brunnen hervor, dass dem Wallfahrer bei dem Anblick der riesigen Schneelawinen in der Umgebung der Wallfahrtskirche, die Bedeutung des besonderen Schutzes der Muttergottes bewusst wird.²⁵⁴

Matthias Thöni berichtet von sehr starken Lawinenabgängen in den Jahren 1888/89, 1917, 1937 und 1977²⁵⁵ auf das Dorf Trafoi, bei denen es keine Menschenopfer gab.²⁵⁶

²⁵⁰ Waitz, Sigismund, 29.5. 1864 Brixen (Südtirol), †30.10. 1941 Salzburg, Geistlicher. 1913 Weihbischof von Brixen, 1921-38 Apostolischer Administrator von Innsbruck-Feldkirch, 1934-41 Erzbischof von Salzburg. Umfangreiches soziales Wirken, Förderer des Salzburger Universitätsplans; bekannt durch seinen Sozialhirtenbrief *Lehren und Weisungen der österreichischen Bischöfe über soziale Fragen der Gegenwart* (1925), der ein Wegbereiter der Enzyklika *Quadragesimo anno* war. <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.w/w071220.htm> (Zugriff am 05.09.2014 um 10:42 Uhr).

²⁵¹ Siehe Punkt 6.1

²⁵² Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi (wie Anm. 234), S. [11].

²⁵³ Die fünf Gnadenorte der hohen Himmelskönigin Mariä (wie Anm. 247). S. 14.

²⁵⁴ Vgl. Trafoi. Mit dem Gnadenbild zu den Heiligen Drei Brunnen. Artikel erschienen in: Katholisches Sonntagsblatt Nr. 22 (28.05.1967) 37. Jahrgang (Bozen).

²⁵⁵ Aus diesem Jahr stammt auch eine Votivtafel, auf welcher der Lawinengang abgebildet ist. Siehe Abbildung 85

²⁵⁶ Vgl. Matthias Thöni (wie Anm. 210), Die Marienwallfahrt. S. 31.

Zum Abgang der Lawine im Jahr 1937 informiert das Volksblatt Vaduz, dass bei dem Lawinenunglück in Trafoi kein Mensch zu Tode kam. Die Lawine zerstörte aber das Schulhaus und richtete großen Sachschaden an.²⁵⁷

Die gefährliche Lage des Ortes Trafoi bezeugt auch ein Dokument aus dem Archiv der Churburg für das Jahr 1778. Aufgrund der starken Schneemassen im Winter und durch die Murenabgänge im Sommer „*bey einfallendem schneegewitter und andurch verursachenden gefährlichen bämstrichen, [...]wie auch sommerszeit bey andauernden nassen wetter wegen herab (2v) murenden Steinen*“²⁵⁸ bittet Johann Throfefer und Mathias Theny, im Namen der Ortschaft Trafoi im 18. Jahrhundert, um einen eigenen Kuraten. Die Gemeinde hat zu wenig Geld, um einen Kuraten zu bezahlen „*Wegen armuth des ortes aber das fundum hierzu aufzubringen unvermögend seyn*“²⁵⁹ und bittet deswegen den Reichsgrafen um Unterstützung „*Daherso sehen wir kein andere hilfe übrig, als uns zu ihro hochgräflichr excellenz zu flüchten und hochdieselbe, um zu unserm vorhaben so nur allein zur ere Gottes abziehlet, gelangen zu kumen, unterthenig zu erbitten*“.²⁶⁰

Diese Bitte der Gemeinde wird dadurch begründet, dass die Menschen, um den Gottesdienst zu besuchen, nach Stilfs gehen müssen, was den Gläubigen durch die mühsamen Bedingungen erschwert wird: „*die ortschaft Trafoy in der pfarey Stilfs bey zwey stund von der pfarrkirche entlegen [...]niemen einer hl. Messe, zu geschweigen den wortgottesdienste beywohnen zu kennen.*“²⁶¹

Die Gemeinde besagt in ihrem Schreiben sogar, dass nicht einmal starke Männer diesen Fußmarsch auf Grund der schlechten Bedingungen schaffen: „*auch nichteinmal die starken mannsbilder sich nacher Stilfs in die Pfarrkirche zu gehen wagen kiunten*“²⁶² und dass das Volk auf diesem Weg der Todesgefahr ausgesetzt ist: „*das volk in gang zur kirche der augenscheinlichen Todesgefahr stets ausgesetzt ist*“.²⁶³

Der Besuch des Gottesdienstes war im 18. Jahrhundert wesentlich und ist für den Christen Pflicht. Aus dieser Sicht ist auch verständlich, dass die Gemeinde von Trafoi in ihrem Ansuchen befürchtet, dass die Jugend, welcher es durch die Wetterbedingungen nicht möglich ist den Gottesdienst zu besuchen, dadurch als unvernünftiges Wesen erzogen wird: „*wie auch die*

²⁵⁷ Vgl. http://www.eliechtensteinensia.li/LIVB/1937/19370331/Seite_3.pdf Auszug aus dem Volksblatt Vaduz. Verlag Liechtenstein (Hg). (Zugriff 19.05.2014 um 11:14 Uhr).

²⁵⁸ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778.

²⁵⁹ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778.

²⁶⁰ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778.

²⁶¹ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778.

²⁶² Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778.

²⁶³ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778.

jugend, an welcher die erste erziehung das vorzüglichste ist, ohne lehr gleichsam wie ein unvernünftiges geschöpf erzogen werden muss“²⁶⁴.

Fehlt der Gottesdienst, fehlt die christliche – moralische Belehrung durch den Pfarrer in der Predigt, die auch als Autorität angesehen wurde.

Dieses Dokument belegt daher nicht nur, welche Funktionen der Gottesdienst hatte, sondern auch die Diskussion über die Witterungsbedingungen, die mitunter den Gottesdienstbesuch gefährden.

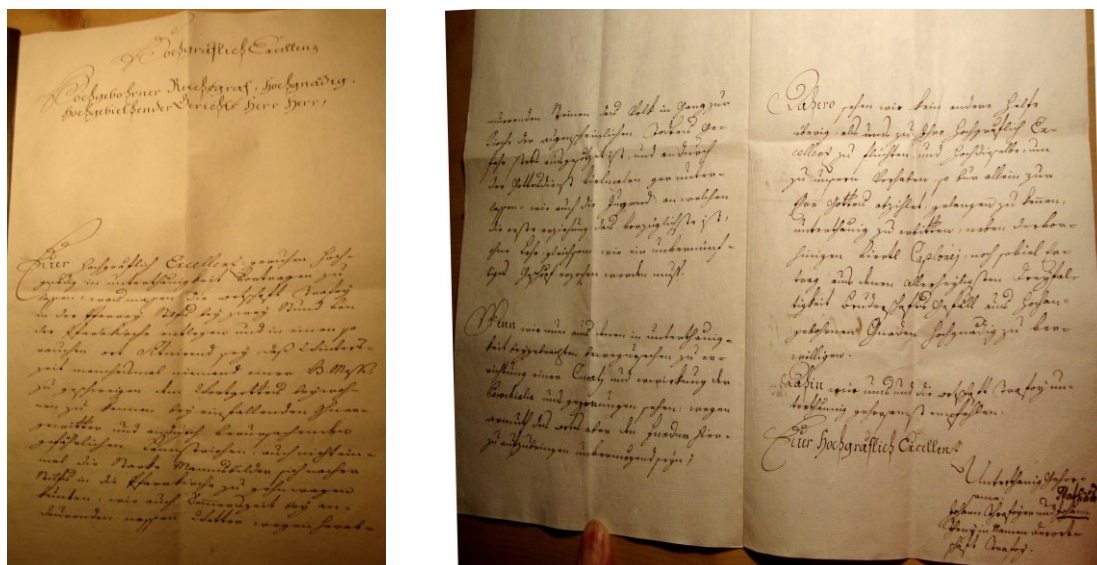


Abbildung 12: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451 1778²⁶⁵

Hochgräfliche Excellenz

Hochgebohrner Reichsgraf, hochgnediger, hochgebiethender gerichts herr, herr!

Eur hochgräfliche excellenz geruhen hochgnedig in unterthenigkeit vortragen zu lassen, wasmassen die ortschaft Trafoy in der pfarey Stilfs bey zwey stund von der pfarrkirche entlegen und in einen so rauhen ort situirend sey, dass winterszeit manchesmal niemend einer hl. Messe, zu geschweigen den wortgottesdienste beywohnen zu kennen bey einfallendem schneegewitter und andurch verursachenden gefehrlichen bämstrichen, auch nichteinmal die starken mannsbilder sich nacher Stilfs in die Pfarrkirche zu gehen wagen kiunten, wie auch sommerszeit bey andauernden nassen wetter wegen herab (2v) murenden Steinen, das volk in gang zur kirche der augenscheinlichen Todesgefahr stets ausgesetzt ist, und andurch den gottesdienst

²⁶⁴ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778.

²⁶⁵ Originaldokument: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778.

vielmalen gar unterlassen, wie auch die jugend, an welcher die erste erziehung das vorzüglichste ist, ohne lehr gleichsam wie ein unvernünftiges geschöpf erzogen werden muss.

Wenn wir nun aus denen in unterthenigkeit beygebrachten bewegursachen zu errichtung einer Curati und erwirkung der parochialia uns gezwungen sehen. Wegen armuth des ortes aber das fundum hierzu aufzubringen unvermögend seyn,

//(Fol. 2r) Daherso sehen wir kein andere hilfe übrig, als uns zu ihro hochgräflichr excellenz zu flüchten und hochdieselbe, um zu unserm vorhaben so nur allein zur ere Gottes abziehlet, gelangen zu kumen, unterthenig zu erbitten, neben der der vorhingen Viertl Caplanei noch soviel ertrag aus dem allerheyligsten Dreyfaltigkeit Bruderschaftsgefall aus hochangebohrnenen gnaden hochgnedig zu bewilligen

Dahin wür uns und die orthschaft Trafoy unterthaenig gehorsambst empfehlen

Eur hochgreflich Excellenz

Unterthenig gehorsam

Sam

Johann Throfeyer und Mathias²⁶⁶

Theny, im namen der ortschaft Trafoy.²⁶⁷

6.4. Die Einsiedelei bei den Heiligen Drei Brunnen

Um das Verständnis des Folgenden zu erleichtern, stelle ich kurz die Entwicklung des christlichen Einsiedlerwesens zusammen. Die ersten belegten christlichen Einsiedler (im Laufe des 3. Jahrhunderts), auch Anachoreten genannt, sind christliche Asketen, welche sich von ihren Gemeinden absondern und in einer religiösen Sonderwelt ihr Leben weiterführen. Die Anachoreten leben prinzipiell allein²⁶⁸ „allein mit dem alleinigen Gott.“²⁶⁹

Doch leben sie nicht komplett isoliert, eine Anachorese kann auch zu einem lockeren Zusammenschluss führen, dies bedeutet keine völlige Isolierung. Vielmehr kann die Anachorese

²⁶⁶ Korrigiert aus Johann

²⁶⁷ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778.

²⁶⁸ Vgl. Karl Suso Frank, Anachoreten, 1. Die Anfänge. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 1 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 566.

²⁶⁹ Karl Suso Frank, Anachoreten. S. 566.

zu einer Vereinigung der Allein-Lebenden führen. Ein bewährter Mönch, als geistliche Autorität leitet die Einsiedler spirituell.²⁷⁰

Für die Anfänge der Einsiedelei bei den Heiligen Drei Brunnen habe ich leider nur sehr wenige stichhaltige Quellen. In der Vita des hl. Maximus vom hl. Ennodius, Bischof von Pavia, findet sich ein Bericht über einen Antonius, der als er in Bormio zum Priester geweiht werden sollte, sich in das *Furvatal* flüchtete um weiter nach *Milanz* zu gelangen. Er blieb aber bis zu seinem Tod bei zwei Einsiedlern, welche er auf seinem Weg traf. Dies würde bedeuten, dass sich in dem Talabschluss von Trafoi schon in den ersten Jahrhunderten nach Christi Personen aufgehalten haben und sogar dort als Einsiedler lebten.²⁷¹

Aus den Quellen sind Einsiedler seit 1732²⁷² bei den Heiligen Drei Brunnen belegt. Es gibt einige Schriftstücke im Archiv der Grafen Trapp in der Churburg²⁷³, die dies bestätigen.

Da die Einsiedelei für den Wallfahrtsort von besonders hoher Bedeutung ist, werde ich diese Quellengruppe im Folgenden vorstellen und analysieren. Die folgenden Schriftstücke dokumentieren den Aufenthalt der Einsiedler Dominikus Cadella, Alexius Steiner, Sebastian Theiner und Alexius Theiner bei den Heiligen drei Brunnen.

6.4.1. Ansuchen der Gemeinde Stilfs zur Aufnahme von Johannes Kirchmayr als Einsiedler

Zu Beginn dieses Kapitels möchte ich festhalten, dass das Verbleiben von Einsiedlern in Trafoi von der behördlichen Genehmigung abhängig war und der Einsiedler sich gleichzeitig einer Prüfung durch die geistliche Obrigkeit unterziehen musste.²⁷⁴

Die Aufgaben der Einsiedler bestanden darin, die Kirche zu betreuen, also die Pflicht des Kirchendienstes und ebenfalls das Amt des Schulmeisters für Trafoi zu übernehmen.

Zudem war es erforderlich, insofern man als Einsiedler aufgenommen werden mochte, ein einjähriges Noviziat abzulegen.

²⁷⁰ Vgl. Karl Suso Frank, *Anachoreten*. S. 566.

²⁷¹ Vgl. Sebastian Heinz, *Das Celtenthum im Obervinschgau resp. im Gerichte Glurns*. (Bozen, Auer 1895) zitiert nach: Josef Pardeller, *Von den Einsiedlern bei den heiligen drei Brunnen in Trafoi*. In: *Der Schlern Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde* 41 (1967). S. 347.

²⁷² Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102, 241.

²⁷³ Siehe Dokument E102; 241; E 110; 441 (1732); E 110; 448; E100,147.

²⁷⁴ Vgl. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 441 (1732).

Man stellte dadurch sicher, dass der Bewerber um die Einsiedelei die richtige Lebenseinstellung mitbrachte; dieser also nicht faulenzte.

Eine Information darüber, findet man in einem Brief des Pfarrers von Tirol, Jacob Simeon von Buochberg: *„Weillen aber alle Eremiten ihr Prob und Prüfung durch ein jehrliches Noviciat auszustehen haben, damit man destomehr versichert seye, das sie nit nur faulenzter abgeben.“*²⁷⁵

Fr. Andreas Tschenhens im selben Dokument erwähnt, welcher bei Fr. Dominikus in Taufers das Noviziat ableisten soll, damit er als Einsiedler aufgenommen werden kann: *„Andreas Tschenhens hat so guttes zeugnis wegen seinen tugendsamen lebenswandl, das er als Einsiedler aufgenommen und angekleidet zu werden gar woll verdienet [...] frater Dominicus aber zu Taufers disen Mentschen (!) zu ainem rechtsschaffenen Eremiten abrichten will.“*²⁷⁶

Johannes Ederle scheint als erster Einsiedler 1729, laut der Recherche von Josef Pardeller, im Firmbuch von Stilfs²⁷⁷ auf. Er verstarb am 17. Jänner 1731 und noch am gleichen Tag bewarb sich ein gewisser Johannes Koler. Johann Wörndle folgte 1732 als Eremit.²⁷⁸ Jedoch konnte ich die Anwesenheit dieser Einsiedler durch meine Recherche nicht belegen.

Im Zuge meiner Recherchen konnte ich folgendes Ansuchen von 1732 im Archiv der Grafen Trapp in der Churburg auffinden, in welchem die Gemeinde Stilfs, nach dem Tod des Einsiedlers Dominikus Cadella, darum bittet, Johannes Kirchmayr aus der Steyermark aufzunehmen:

²⁷⁵ Churburg, Archiv des Grafen Trapp: E102, 241.

²⁷⁶ Churburg, Archiv des Grafen Trapp: E102, 241.

²⁷⁷ Zitiert nach Pardeller

²⁷⁸ Vgl. Josef Pardeller, Von den Einsiedlern bei den heiligen drei Brunnen in Trafoi. In: Der Schlern Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde 41 (1967). S. 347.

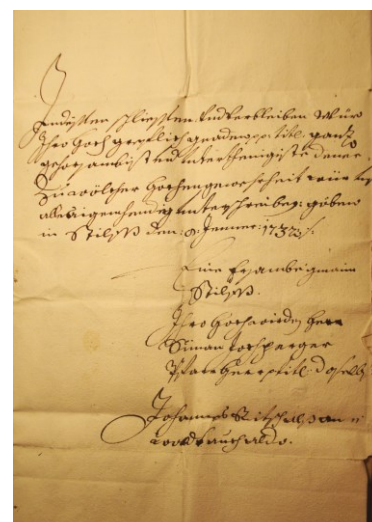
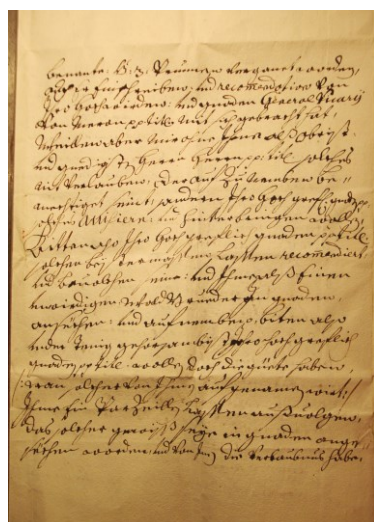
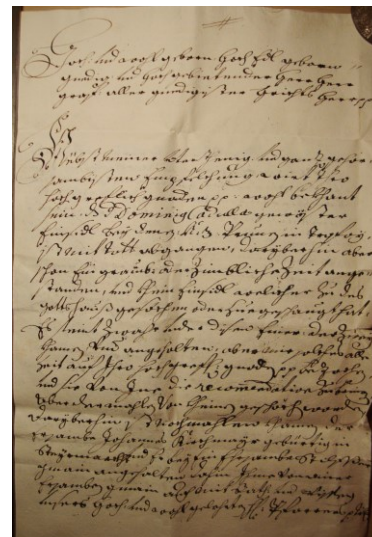
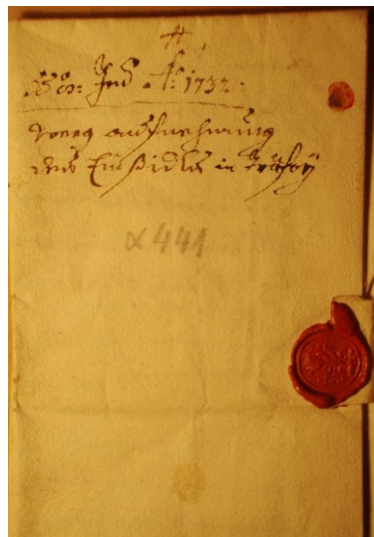


Abbildung 13: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 441 (1732).²⁷⁹

Betrifft Cadella – verstorben; neuer Einsiedler Johannes Kirchmayr 1732

(...) *Nebst meiner untethenign und ganz gehorsambisten empfehlung wirt ihre hochgreflich gnaden pp. wol bekhant sein, das dominus Cadella, gewester einsiedl bey denen hl. 3 Brunnen in Trafoy ist mit tott abgangen. Daryberhin aber schon ein geraumb oder ziemblische zeit angestahnden und khein einsiedl welcher zu des Gotteshaus gesehen oder hingeschaugt hat. Es seint zwahr under disen einer oder zwey khomen und angehalten, aber wie solches alle zeit auf ihro hochgrefliche gnaden pp bezochen und sie von inen die recommendation zu bringen aber dermahlen von kheinen geschechen worden, daryberhin ist nochmalen khomen der ersambe Johannes Kirchmayer, gebürtig in Steyrmarchkt und er bey ein ehrsambe Stilfser gemain angehalten, dahin ihme von dieser ersamben gemain auch mit rath und wissen unsers hoch und wohlglehrten herrn Pfarrers (fol.1v) benannte h. 3. Prunnen vorgonet worden auch*

²⁷⁹ Originaldokument: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 441 (1732).

er ein schreiben und recommendation von ihro hochwürden und gnaden generalvicarii von Meran pp tit. mit sich gebracht hat.

Weilen aber wir ohne thuen also obrist und gnedigist herren herren pp tit. solches nit verlauben oder aufzunemben berechtigt seint, sondern ihre hochgrefliche gnaden solches avisieren und hinterbringen wollen, bitten also ihro hochgreflichen gnaden pp. titl. Solchen bester massen recommendiert und bevolchen sein und thuen also einen wirdigen Waldbrueder in gnaden ansechen und aufnemben.

Bitten also unterthenig gehorsambist ihro hochgrefliche gnaden pp. Tit wollen doch die güte haben, /:wan solcher von ihnen aufgenommen wirt:/ ihme ein parzeill lassen aussvolgen, das solcher gewiss seye in gnaden angesechen worden und von inen die verlaubnis habe /(fol. 2r)

In diessen schlissen und verbleiben wür, ihro hochgreflich ganden pp. titl. gantz gehorsambist und unterthenigiste diener.

Zu welcher hohen gewerheit wür uns alle eigenhendig unterschrieben. Geben in Stilfs den 8. Jänner 1732

Euer ehrambe gemein Stilffs

Ihro hochwirdige herr Simon Jochperger

Pfarrherr per tit. daselbst

Johannes Ritschal, advokat alda.

(=Cadella , - ableben; neier Einsiedler „zu den hl. 3 Brunnen“ Johannes kirchmayer - 1,2 und 3)²⁸⁰

Wie bereits anfangs erwähnt, muss für den Aufenthalt eines Einsiedlers auch beim Grafen, der der Grundherr ist, angesucht werden, was dieser Ausschnitt des Dokuments bestätigt: „Bitten also unterthenig gehorsambist ihro hochgrefliche gnaden pp. Tit wollen doch die güte haben, /:wan solcher von ihnen aufgenommen wirt:/ ihme ein parzeill lassen aussvolgen, das solcher gewiss seye in gnaden angesechen worden und von inen die verlaubnis habe /(fol. 2r)“.²⁸¹

²⁸⁰ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 441 (1732).

²⁸¹ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 441 (1732).

Zudem ist dem Brief zu entnehmen, dass offenbar nach dem Tod des Einsiedlers Cadella geraume Zeit hinweg kein Einsiedler bei den Heiligen Drei Brunnen mehr gewesen war und sich deshalb keiner um den Ort gekümmert hat: „*Daryberhin aber schon ein geraumb oder ziemliche zeit angestahnden und khein einsiedl welicher zu des Gotteshaus gesechen oder hingeschaut hat.*“.²⁸² In der Literatur sind weder der Einsiedler Dominikus Cadulla noch Johannes Kirchmayr erwähnt. Aus den Archivalien der Churburg geht aber leider nicht hervor, ob Johannes Kirchmayr schließlich als Einsiedler aufgenommen wurde. Sehr wohl aber ist zu entnehmen, dass sowohl die Gemeinde Stilfs als auch der damalige Pfarrer, Johannes Kirchmayr als Einsiedler vorgeschlagen haben: „*er bey ein erhrsambe Stilfser gemain angehalten, dahin ihm von dieser ersamben gemain auch mit rath und wissen unsers hoch und wohlglehrten herrn Pfarrers (fol.1v) benannte h. 3. Prunnen vorgonet worden*“.²⁸³

6.4.2. Behausung der Einsiedler

Wie wohnten die Einsiedler, welche sich bei den Heiligen Drei Brunnen niedergelassen hatten? Wo schliefen sie in den doch sehr kalten Nächten unter dem Gletscher? Diese Frage versuchte auch Josef Pardeller zu beantworten. Doch auch seine Recherche, für die Zeit vor dem 18. Jahrhundert, war vergebens. Die einzige Information aus seiner Dokumentation ist, dass die Einsiedler in dort vorhandenen Höhlen hausten.²⁸⁴ Es gibt in den felsigen Wänden am Wallfahrtsort kleine Unterschlüpfе und am Anfang des Wallfahrtsortes eine kleine Höhle, welche als Schlafmöglichkeiten gedient haben könnten.

Auch Matthias Thöni schreibt in der Wallfahrtsbroschüre, dass sich nicht feststellen lässt, ob und wo die ersten Einsiedler eine Wohnstätte aufgestellt hatten. Er fügt aber hinzu, dass sie in selbst errichteten Zellen lebten.²⁸⁵ Es gibt tatsächlich eine Stelle am Ende des Weges Zu den Heiligen Drei Brunnen mit dem Namen Einsiedelboden, auf welchem einige Grundmauern heute noch erhalten sind. Die Frage ist, ob es sich bei den Mauerresten tatsächlich um die Überreste von den damaligen ersten Einsiedlern erbauten Zellen handelt. Aus einer Abschrift vom 09. Jänner 1749 in Stilfs ist folgendes, sehr wesentliches und überaus interessantes, zu einer Behausung zu ersehen: „*Aus dem Akt erhellt, dass daffür] Alexius Steiner vor 8 Jahren*

²⁸² Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 441 (1732).

²⁸³ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 441 (1732).

²⁸⁴ Vgl. Josef Pardeller (wie Anm. 278), Von den Einsiedlern bei den heiligen drei Brunnen in Trafoi. S. 348.

²⁸⁵ Vgl. Matthias Thöni (wie Anm. 210), Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. S. 27.

*allda aufkam. Damals waren zwei schlecht von Holz aufgebaute Zellen dort die allershalb völlig zugrunde gegangen und verfault waren, da selbe an einem nassen und unfrischen Ort gestanden.*²⁸⁶ Aus dieser Textstelle ist zu entnehmen, dass sich 1741 bei der Ankunft des Einsiedlers Alexius Steiner²⁸⁷ bei den Heiligen Drei Brunnen zwei aus Holz erbaute Zellen befanden, welche aber völlig verfault waren. Diese dienten womöglich in früherer Zeit als Unterkunft für Einsiedler oder Wallfahrer.



Abbildung 14: „Grundmauern am Einsiedelboden die Einsiedler lebten in Höhlen oder selbstgebauten Klausen © Berit Mrugalska, 17. Mai 2005 Il fondamento dell' eremitorio?“²⁸⁸

6.4.3. Das Eremitorium

Wie schon erwähnt, gibt es keine gesicherten Belege dafür, wie und wo genau die Einsiedler am Anfang des 18. Jahrhunderts bei den Heiligen Drei Brunnen lebten. Vermutlich lebten sie in dem oben zitierten verfallenen zwei Zellen aus Holz. Doch Mitte des 18. Jahrhunderts, konkret im Mai 1745, wird durch ein Dokument aus den Archivalien der Churburg, ein Eremitorium belegt. Dieses Dokument betrifft die Verlassenschaft des Einsiedlers Alexius Steiner: *„May 1745 ain eremtorium oder ney erpaute behausung sambt ainem krauthgarten.*²⁸⁹ Aus diesem Dokument ist zu schließen, dass ein Eremitorium zu diesem Zeitpunkt existiert hat. Ebenfalls gab es neben dem Eremitorium einen Krautgarten, aus dessen Erträgen sich der Einsiedler ernährte. Der Krautgarten wurde in der Literatur ebenfalls nie erwähnt.

²⁸⁶ 1749 Jänner 9, Stils, Landesarchiv des Ferdinandeum in Innsbruck, Abschriften versch. Texte zur Tiroler Geschichte; hier Abschrift aus der Quellensammlung des Josef Ortler, Postmeister in Trafoi; 1913.

²⁸⁷ Genaueres zu Alexius Steiner siehe Abschnitt 6.4.4

²⁸⁸ http://www.sagen.at/doku/quellen/quellen_s_tirol/trafoi_2.html (Zugriff, 15.5.2014 um 12:00 Uhr).

²⁸⁹ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 448 (1753).

Diese wurden, Eremitorium und Krautgarten, neu erbaut, was aus der Verlassenschaft des Alexius Steiner sichtbar wird: „*3tio das ney erpaute eremitorium und garten nach sein [...]*.“²⁹⁰ Weiters ist aus dem Dokument ersichtlich, dass man jährlich einen Geldzins für das Eremitorium und den Krautgarten an das landesfürstliche Kelleramt Meran zu entrichten hatte²⁹¹: „*May 1745 ain eremitorium oder ney erpaute behausung sambt ainem krauthgarten tragen jehrlich auf Martini 3 fl. Geltzins in das landesfürstliche kelleramt zu Meran zu erlegen und zu antworthen.*“²⁹²

Georg Tinkhauser berichtet 1889 über die Behausung bei den Heiligen Drei Brunnen, dass neben der Loretokapelle ein altes unbewohntes Haus stand. Es diente den Einsiedlern als Wohnung und später eine Weile als Widum und auch als Schule.²⁹³

Den Bau dieses Hauses bezeugt auch Beda von Ballheim: „*Dicht daneben befindet sich ein etwas größeres Gebäude, das ehemalige Wohnhaus des Einsiedlers [...] es diente zugleich bis 1790 als Schule, wo, wie oben angeführt, der jeweilige Geistliche die Jugend aus dem Orte Trafoi unterrichtete.*“²⁹⁴

In einem Aufsatz des Grafen Oswald Trapp finden wir einen Hinweis dafür, dass dieser Bau 1911 entfernt wurde: „*Die neben der neuen Kirche erbaut gewesene Einsiedelei [wurde] ca. 1911 entfernt.*“²⁹⁵

²⁹⁰ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 448 (1753).

²⁹¹ Vgl. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 448 (1753).

²⁹² Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 448 (1753).

²⁹³ Vgl. Georg Tinkhauser (wie Anm. 222). Die Wallfahrtskirche zu den hl. Drei Brunnen. S. 845.

²⁹⁴ Beda von Ballheim (wie Anm. 216), S. Maria ad tres Fontes. S. 7.

²⁹⁵ Churburg, Archiv der Grafen Trapp E 583 Aufsatz Oswald Graf Trapp.

Auf dieser Abbildung 15, aus dem Jahr 1897, kann man das Eremitorium noch sehr deutlich erkennen:



Abbildung 15: Titel: Trafoi. Heil. 3 Brunnen, Ort, Verlag: [Zürich], Erscheinungsdatum: [1897]
Beschreibung: "8782 P.Z." -- unten links.²⁹⁶

6.4.4. Der Einsiedler Alexius Steiner

Aus den Quellen ist also belegt, dass der Einsiedler Alexius Steiner sich in einem Haus niederließ. Er hat von 1740 bis 1753 als Einsiedler bei den Heiligen Drei Brunnen gelebt und stammte aus der Herrschaft Lindau. Es ist auch anzunehmen, dass er den Wohnbau, wie oben besprochen, erbaute und nutzen konnte.²⁹⁷ Folgende Quelle bestätigt dies:

Aus einer Abschrift vom 09. Jänner 1749 in Stilfs ist folgendes zu dem Bau des Eremitatoriums zu ersehen: „*Die Gemeinde Stilfs gibt dem fr. Alexius Steiner des 3. Ordens Diener unserer lieben Frau und Einsiedler bei den heil. 3 Brunnen im Tal Trofay, Gericht Glurns, die Erlaubnis zum sammeln. Aus dem Akt erhellt, dass daffür] Alexius Steiner vor 8 Jahren allda aufkam. Damals waren zwei schlecht von Holz aufgebaute Zellen dort die allershalb völlig*

²⁹⁶http://www.rechercheportal.ch/zbz/action/search.do?dsent=0&vl%28213214094UI0%29=sub&scps=scope%3A%28ebi01_prod%29%2Cscope%3A%28retroseals%29%2Cscope%3A%28ZORA%29%2Cscope%3A%28UZH04%29&frbg=&tab=default_tab&dstmp=1399716322671&srt=title&ct=search&mode=Basic&dum=true&indx=1&tb=t&vl%281UIStartWith0%29=exact&vl%28freeText0%29=trafoi&fn=search&vid=ZAD&vl%28186672384UI1%29=all_items In: Rechercheportal der Universität Zürich und der Zentralbibliothek Zürich (Zugriff, 16.05.2014).

²⁹⁷ Vgl. Josef Pardeller (wie Anm. 278), Von den Einsiedlern bei den heiligen drei Brunnen in Trafoi. S. 348.

zugrunde gegangen und verfault waren, da selbe an einem nassen und unfrischen Ort gestanden. Nun hat sich aber der Frater sehr bemüht bei der Wallfahrt eine kleine Behausung von Stein und Mörtel zu bauen, da mit die dorthin kommenden Personen sich erwärmen können, weil dieser Ort gleichsam an den Ferner anliegt und man auch mitten im Sommer heizen muss. Früher mussten die Wallfahrer unter den Bäumen liegen, jetzt haben sie ein abgesondertes Zimmer.

im Besitz des Postmeister Ortler in Trafoi 1913.“²⁹⁸

Der Postmeister Josef Ortler, in dessen Besitz dieses Dokument war und durch den es abgeschrieben wurde, wird in der Wallfahrtsbroschüre als der größte Wohltäter der Wallfahrtskirche Zu den Heiligen Drei Brunnen genannt²⁹⁹, als Stifter eines Fensters in der Wallfahrtskirche belegt:



Abbildung 16: Fenster in der Kirche Maria Heimsuchung: gewid.v. Josef Ortler. Postmeister in Trafoi.
© Melanie Angerer 05.2014

²⁹⁸ 1749 Jänner 9, Stilfs, Landesarchiv des Ferdinandeum in Innsbruck, Abschriften versch. Texte zur Tiroler Geschichte; hier Abschrift aus der Quellensammlung des Josef Ortler, Postmeister in Trafoi; 1913.

²⁹⁹ Vgl. Matthias Thöni (wie Anm. 210), Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. S. 40.



Abbildung 17: Sterbebild Josef Ortler. Postmeister und Hotelier in Trafoi geb. 12 Juni 1873, gest. 4. Dezember 1928 im 55. Lebensjahre³⁰⁰

Die kopiaal überlieferte Quelle bestätigt für den 09. Jänner 1749 einen Holzbau, der vor dem Bau des Eremitatoriums bestand. Des Weiteren wird darin belegt, dass bereits vor der Zeit des Einsiedlers Alexius Steiner Wallfahrer nach Trafoi kamen, welche unter Bäumen lagen und vermutlich dort übernachteten.³⁰¹

Durch diese Daten ist überdies das besondere Engagement des Postmeisters Josef Ortler für die Wallfahrtsstätte nachgewiesen. Als Postmeister gehörte er zu jenen im Ort, die sich in besonderer Verantwortung sahen.

Georg Innerebner erwähnt, dass der eingelassene Marmorstein in der Südwand des Kirchenschiffes vermutlich von Alexius Steiner stammte. Er nahm ihn von Rom mit nach Trafoi und da der Stein in Rom mit den edelsten Heiligtümern in Berührung gewesen war, wurde er der heilige Stein genannt.^{302 303}

6.4.5. Die Verlassenschaft des Alexius Steiner

Das folgende Dokument zur Verlassenschaft des Alexius Steiner wurde von dem damaligen Richter von Glurns und Mals Ignatio Theuille, in Anwesenheit des Anwalts aus Stilfs Johann Pruners, am 22. September 1753 erstellt. Es wurde von Sebastian Theiner unterschrieben und

³⁰⁰ Sterbebild gefunden in der Sammlung (Im Privatbesitz); 2012 aufgefunden im Geburtshaus meiner Großmutter Rosa Schöpf (22.11.1914-08.10.2004).

³⁰¹ Abschrift aus der Quellensammlung des Josef Ortler.

³⁰² Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols, S. 15.

³⁰³ Dazu mehr in dem Abschnitt über die Kirche Maria Heimsuchung bei den Heiligen Drei Brunnen unter Punkt 6.5.1.2.

auch der Dorfmeister Leonhart Theni von Stilfs hat sich dem Richter vereidigt. Es besteht insgesamt aus sieben Seiten.

Aus den ersten zwei Seiten geht hervor, dass es keine großen Verpflichtungen auf Grund der Verlassenschaft gibt. Der Anwalt Johann Pruner fasste das vorhandene Vermögen wie folgt zusammen: neben Kleidung, Vieh und einigen Lebensmitteln beträgt das Vermögen 33 Gulden und 28 Kreuzer. Zudem war ein wenig Getreide vorhanden, mit welchem die Beerdigung des Alexius Steiner bezahlt worden ist. Außerdem werden einige Schulden an Personen aufgelistet so zum Beispiel 1 fl. 30 k an Christian Oster. Die Bezeichnung 1 fl. steht für einen Gulden. Der Grund und Boden geht an das Jägermeisteramt:

Nach dem Tod von Alexius Steiner wurde ein Inventar, am 22. September 1753, über sein Vermögen erstellt: *Actum Glurns, 22. Septembris anno 1753*

„Vor hh. Richter und grichtsschreiber zu Glurns unnd Mals, Ignatio Theuille, Zugegen des Iohann Pruners, anwalt zu Stilfs“: „Auf ableiben des andechtigen vreundes Alexii Steiners aus der Herrschafft Lindau gebihrtig, des driten ordens Unser Lieben Frauen einsiedl Bey den hl. Drei Prunnen in Trafeui dises Gerichts Glurns unnd Mals seeligen etc. - Ist dessen zeitliche verlassenschaftt allerseits rechten unvergriffen, wie hernach zu sachen beschrieben worden.“³⁰⁴

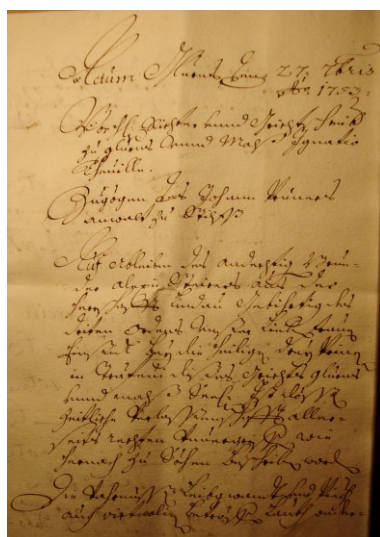


Abbildung 18: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 1r.³⁰⁵

³⁰⁴ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

³⁰⁵ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

*In vahnussen, leibgewandt und viech, und victualien betröffenn lauther sonder/(fol. 1v) bah-
re*³⁰⁶

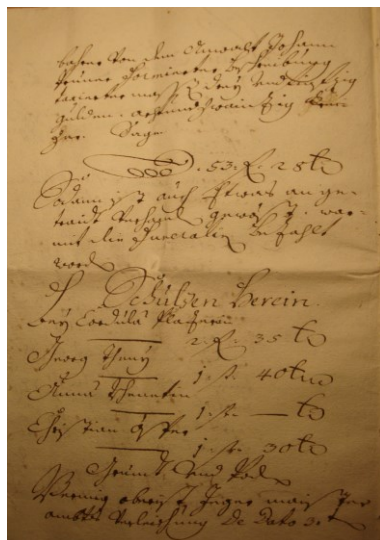


Abbildung 19: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 1r.³⁰⁷

*von dem anwalt Johann Pruner formierte beschreibung taxierter massen drey und dreissig
Gulden, achtuntzwaintzig kreuzer. Sage (und schreibe]*

*Sodann ist auch etwas an getraidt vorhanden gewöst, warmit die funeralien bezahlt worden
Die Schulden herein:*

Bey Cordula Plazerin – 2 fl. 35 k

Georg Theny 1 fl. 40 k.

Anna Tschentin 1 fl. 0 k

Christian Oster 1 fl. 30 k

Grundt und Poden

*Vermög obrist Jegermaisterambts verleichung de dato 3ten*³⁰⁸

³⁰⁶ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

³⁰⁷ Originaldokument. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 1r.

³⁰⁸ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

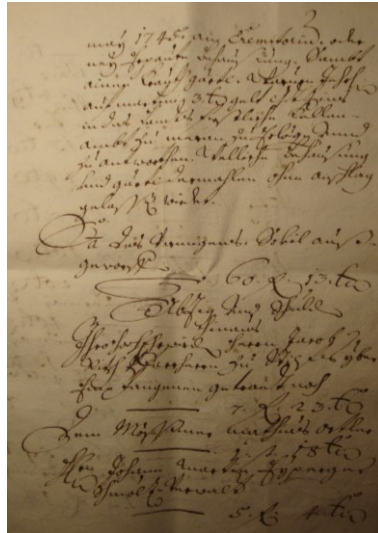


Abbildung 20: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).³⁰⁹

*May 1745 ain eremtorium oder ney erpaute behausung sambt ainem krauthgarten tragen
jehrlich auf Martini 3 fl. Geltzins in das landesfürstliche kelleramt zu Meran zu erlegen und
zu antworthen. Welliche behausung und garten dermahlen ohne anschlag gelassen wirdt.*

Da des vermögens soviel ausgeworffen, - 60fl. 13 k

Abzug und schulden hinaus:

*Ihro hocherirdigen Herrn Jacob Kith, Pfarrherr zu Stilfs yber etwas empfangenen getraidt
noch*

7fl. 23 k.

Dem messner Matthias Ortler 1 fl. 18 k

Herrn Johann Martin Eyperger, Schmölzverwalter 5 fl. 4 k³¹⁰

Wir finden auf dieser Seite des Verzeichnisses die Information, dass das Eremitorium und der Krautgarten einen jährlichen Zins von 3 fl. (3 Gulden) an das landesfürstliche Kelleramt in Meran abzugeben hatte. Dieser Bau wurde ohne Wertbestimmung hinterlassen, hat jedoch viel Vermögen ausgeworfen: 60 fl. und 13 Kronen. In diesem Dokument und auf dem Weiteren, werden die Schulden des Wallfahrtsortes aufgelistet. Das Dokument mit den weiteren Auflistungen der Schulden habe ich nicht eingefügt, da es für dieses Kapitel zu umfangreich wäre.

³⁰⁹ Originaldokument. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

³¹⁰ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

Im Verlassenschaftsakt wird ebenso bestätigt, warum Bau und dazugehöriger Garten ohne Wertbestimmung hinterlassen worden sind, was nicht verstanden werden kann. Des Weiteren hat Alexius Steiner das Eremitorium dem Priester H. Sebastian Theiner vermacht. Jedoch nicht schriftlich, sondern nach Aussagen von Christian Trafeuers und Joseph Maiagg, während seiner letzten Krankheit. Vorher jedoch hat er am 6.07.1743 das Eremitorium der Kirche Trafoi und der Gemeinde Stilfs geschenkt. Da der Handel (Rechtsstreit) nicht ausverhandelt wurde, hätten beide den Zuspruch erhalten das Eremitorium zu betreiben. Jedoch hätte Alexius Steiner die Herrschaft seines Vermögens nach dem Recht des Landes vereinigen können.

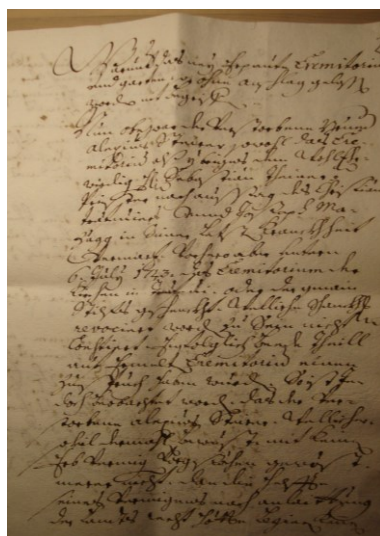


Abbildung 21: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 1r.³¹¹

Warumb das ney erpaute Eremitorium und garten ohne anschlag gelassen worden, nit begriffen: Nun, obezwahr der verstorbene Vreund Alexius Steiner sowohl das Eremitorium als ybriges dem wohlerwirdigen H. Sebastian Thainer, Priester nach aussag des Christian Trafeuers unnd Joseph Maiagg in seiner letzten Krankheit vermacht, vorhero aber unterm 6. Julii 1743 das Eremitorium der kirchen in Traufeu oder der gmain Stilfs geschenkht. Welliche handl reviciert worden zu sein nicht constitirt insogleich beede theill auf ermelten eremitorum neue zuspruch haben würden. So ist jedoch beobachtet worden, das der verstorbene Alexius Steiner, welicher soviel hernach bewusst mit kein erbvermög vorgesehen gewöst merer nicht dan die Herrrschaft seines vermögens noch anleitung des landts rechts hätte legieren kunen/³¹²

³¹¹ Originaldokument: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

³¹² Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

Auf den letzten beiden Seiten des Aktes wird verglichen und vereinbart, dass:

Herrn Sebastian Theiner die Verlassenschaft ohne Ausnahme überlassen wird, und er für die Abbezahlung der Schulden zuständig ist. Nach seinem Tod steht das Eremitorium den Erben des Alexius Steiner, da einige vorhanden sind und sich anerkennen lassen könnten, zu oder es fällt dem Gericht und der Pfandherrschaft zu. Eineinhalb Teile kommen der Gemeinde Stilfs zu. Die Aufnahme eines Priesters oder Einsiedlers in Trafoi bleibt der Gerichtsherrschaft vorbehalten:

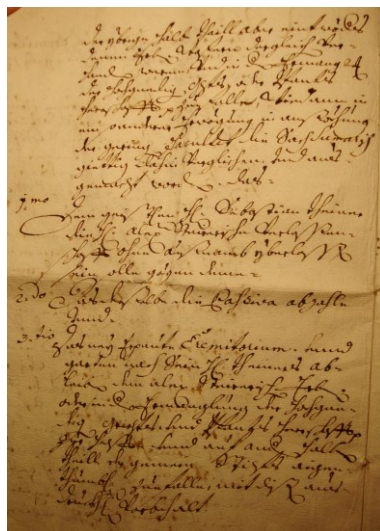


Abbildung 22: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 1v.³¹³

Der ybrige halb thaill aber eintweders denen erben abspern, dergleichen vorhanden weren, und in ermangelung der hochgnedigen herrschafft zufallen, wie dann in ein sonderer erwägung in ansehung der geringen facultet die sach summarisch guettig dahin verglichen und ausgemacht worden, das:

1mo dem geistlichen Herrn Sebastian Theiner die des H. Alexius Steinerische Verlassenschaft ohne ausnahmb yberlassen sein solle – gegen dem

2do das derselbe die passiva abzahlen und

3tio das ney erpaute eremitorium und garten nach sein H. Theiners ableben dem Alexius Steinerschen Erben oder in ermangelung der hochgendig Gerichts und Pfanntherrschfft zustehende und auf anderhalben theil der gemein Stiffls eigentthumb zuefallen mit disem ausdruck vorbehalten.

³¹³ Originaldokument: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

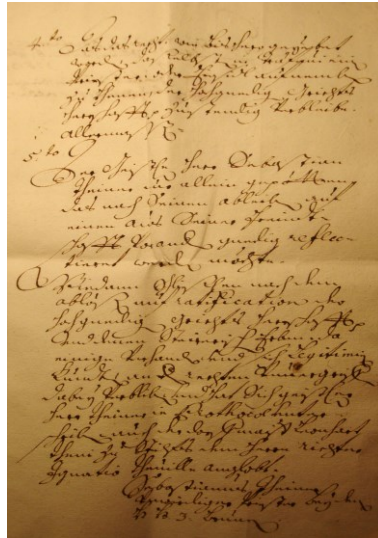


Abbildung 23: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 2r.³¹⁴

4to, das das recht, wie bishero geybet worden, daselbst in Trafey ein priester oder einsiedl aufnehmen zu khunnen der hochgnedigen Gerichtsherrschaft zustendig verbleiben, allemassen 5to der geistliche herr Sebastian Theiner wo allein gegen das nach seinem ableiben auf einen aus seiner freundschaft vorhanden gnedig reflectiert werden möchte.

Wi dann schliesslich nach dem ablösen auf ratification dero hochgnedig gerichtsherrschaft und denenn steinerschen Erben, da einige vorhanden und sich legitimieren khundten, an den rechten unvergriffen dabey verbliben und hat sich gnedigist eur herr Theiner in Protocoll unterschriben auch der dorffmaister Leonhart Theni zu Stilfs dem herrn richter Ignatio Theuille anglobt.

Sebastianus Theiner

Vormaliger priester Bey den h. 3 Brunnen

³¹⁴ Originaldokument: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

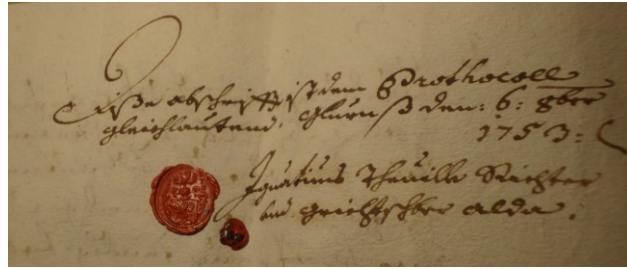


Abbildung 24: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).³¹⁵

Diese Abschrift ist dem Prothocoll gleichlautend Glurns den 6. October 1753

*Ingnatius Theuille, Richter und Grichtschreiber alda*³¹⁶

Durch dieses Dokument wird ferner bewiesen, dass für eine Einsiedelei bei der zuständigen Gerichtsherrschaft anzusuchen ist: „das das recht, wie bishero geybet worden, daselbst in Trafey ein priester oder einsiedl aufnehmen zu khunnen der hochgnedigen Gerichtsherrschaft zustendig verbleiben, allemassen“³¹⁷

Nach dem Einsiedler Alexius Steiner übernahm die Aufgabe des Einsiedlers Sebastian Theiner aus Prad, welcher als Offizier in Frankreich gedient hatte. Sebastian Theiner verstarb 1775, jedoch ist anzunehmen, dass er nicht bis am Ende seines Lebens bei den Heiligen Drei Brunnen verblieb, da 1772 Nicolaus Räggl als Einsiedler belegt ist.³¹⁸

6.4.6. Der Einsiedler Alexius Theiner

Im Zuge meiner Recherche ergab sich, dass sich bei den Heiligen Drei Brunnen auch ein Einsiedler Namens Alexius Theiner aufgehalten hat. Dieser Name taucht bisher in der Literatur nicht auf. Im Archiv der Churburg der Grafen Trapp gibt es einen Aktenbestand über eine Anklage gegen Alexius Theiner, die seinen Aufenthalt bei den Heiligen Drei Brunnen bezeugt.³¹⁹ Wann genau er dort gelebt hat, lässt sich nicht feststellen. Die Anklageschrift stammt aus dem Jahr 1768. Ich vermute, dass Alexius Theiner nach dem Einsiedler Sebastian Theiner bei den Heiligen Drei Brunnen aufgenommen wurde. Derselbe Nachname der beiden Einsiedler könnte auch auf eine Verwandtschaft hinweisen.

³¹⁵ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

³¹⁶ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

³¹⁷ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).

³¹⁸ Vgl. Josef Pardeller (wie Anm. 278), Von den Einsiedlern bei den heiligen drei Brunnen in Trafoi. S. 348.

³¹⁹ Vgl. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241, 5 Briefe.

6.4.6.1. Die Anklage gegen Alexius Theiner

„Frater Alexius bey dem drei Heiligen Brunnen ist von den brüdern in villen wie beyliegendes anzeigt :/ angeklagt worden [...]“³²⁰

Warum er angeklagt worden ist können wir aus folgender Protokollschrift entnehmen:

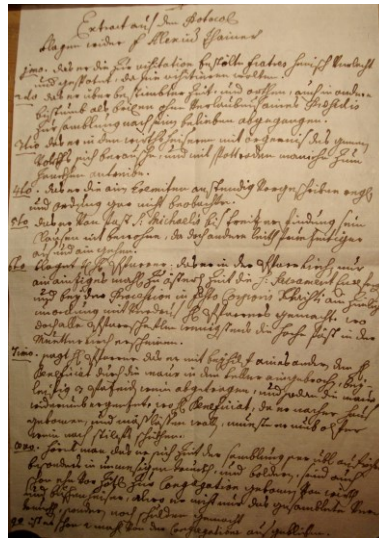


Abbildung 25: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241, 5 Briefe,³²¹

Extract aus dem Protocoll: Klagen wider fr.Alexius Theiner

- 1) *Das er die zur visitation bestelten fratres herrisch verlacht und nit gestattet, das sie visitieren wollten*
- 2) *Das er über bestimbter zeit und orthen auch in anderen bisthumb als Brixen ohne verlaubung seins praesidis zur samblung nach sein belieben abgegangen*
- 3) *Das er in den wirthshausern mit ergernis des gemein vollkhs sich berauscht und mit spottreden maniche zum Jauckhen (Raufen!) antreibe*
- 4) *das er die aim eremiten anstendig vorgeschriben regel und ordnung gar nicht beobachte*
- 5) *Das er vom fest Michaelis bis Creitzerfindung (29. September bis 3. Mai; also den ganzen Winter – sehr ausgedehnt!) sein clausuren nit bewohne, da doch andere leith fruezeitigen aus und eingehen*
- 6) *Klaget H.H. pfarrer, das er der pfarrkirchen nur ein einziges mal zu österlichen zeit die hl. Sacrament empfangen und bei der procession in Festo Corporis Christi (Fron-*

³²⁰ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241, 5 Briefe.

³²¹ Originaldokument: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241, 5 Briefe.

leichnam) ein ziemlich unordnung mit verdruss des h.h. pfarrers gemacht, wo doch alle pfarrschefflin wenigstens die hochfest in der mutterkirche erscheinen

- 7) Sagt h. pfarrer, das er mit beyhilf eines anderen dem Herrn Beneficiat durch die mauer in den keller eingbrochen, beileifig drei paazeiden wein abgetragen und sodann die mauer widerumb ergenzt, wo herr beneficiat, da er nacher haus gekommen und mäss lesen wollte, mueste er umb opferwein nach Stilfs schickhen*
- 8) hört man, dass das er sich zeit der samblung ser übel auführe, besonders in unmessigen trunckh und bolderen. Seind auch schon vor zeit zur congregation gekommen von wirth und buschenheusern, alwo er nicht nur da gesambelte vertrinckh, sondern noch schulden gemacht*
- 9) ist er schon 2 mahl von der congregation ausgeblieben³²²*

Er habe den Priestern, welche zu einer Überprüfung kamen, nicht gestattet zu visitieren. Er berausche sich in Wirtshäusern und treibe andere durch Spotten zum Raufen an. Es wird ihm weiters vorgehalten, dass er die Regeln und Ordnungen eines Eremiten nicht einhalte und das Eremitorium in der Winterzeit vom 29. September bis 3. Mai nicht bewohne, so dass andere ein und ausgehen könnten. Er habe das heilige Sakrament nur zu Ostern empfangen und an Fronleichnam, wo viele Pfarrer in die Kirche kommen, habe er eine ziemliche Unordnung in der Kirche gemacht. Weiters sei er in den Keller des Herrn Beneficiaten eingebrochen und habe Wein aus dem Keller mitgenommen. Als der Beneficiat die Messe lesen wollte, musste er jemanden nach Stilfs schicken um einen Opferwein zu besorgen. Es wird ihm vorgeworfen sich übel aufzuführen, besonders mit Trinken, Raufen und Schulden in Buschenhäusern (Schänken) zu machen. Zudem sei er schon zwei Mal von der Kongregation³²³ ausgeblieben.

³²² Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241, 5 Briefe.

³²³ Siehe Fußnote 324

6.4.6.2. Stellungnahme des Pfarrers Jacob Simeon von Buochberg zu der Anklage gegen Alexius Theiner

Auch in einem weiteren Dokument aus dem Jahr 1768, einem Brief des Pfarrers von Meran und Tirol, Jacob Simeon von Buochberg, welcher der Präsens der Kongregation war, werden einige Anklagepunkte gegen Alexius Theiner, wie zum Beispiel das Fehlen bei der Kongregation,³²⁴ angeführt. Pfarrer Jakob nimmt zu der Anklage Stellung. Er besagt, dass Frater Alexius, obwohl ihm per Anordnung befohlen wurde zu erscheinen, er mehrere Male nicht gekommen ist um diesen Sachverhalt zu erklären. Zudem wird ihm auch hier vorgeworfen, dass er ein Leben führt, welches für einen Eremiten nicht anständig ist. So wird nun gefordert, dass er von der Kongregation ausgeschlossen wird.

Besonders interessant finde ich auch die Information, dass Pfarrer Jacob Simeon von Buochberg, einen gewissen Andreas Tschehens und einen Bruder Jakob zur Aufnahme als Einsiedler bei den Heiligen Drei Brunnen vorschlägt.

Pfarrer Jakob erwähnt in seinem Schreiben zwei weitere Personen: Zum einen Andreas Tschehens. Diesen schlägt er dem Grafen als Einsiedler vor. Dieser muss jedoch, wie vorgeschrieben, ein jährliches Noviziat ablegen. Dies wird er bei dem Bruder Dominicus in Taufers ablegen und dieser hat den Auftrag ihn zu einem rechtschaffenden Eremiten auszubilden. Zum anderen den Bruder Jakob (leider ohne Nachnamen). Diesen möchte der Pfarrer nach Glurns zu dem Bruder Hilarion schicken, damit er sein Noviciat vollenden kann und dann gleich die Einsiedelei beziehen kann. Eine tatsächliche Aufnahme von Andreas Tschehens oder Bruder Jakob konnte ich jedoch nicht belegen.

³²⁴ Unter Kongregation versteht man eine Gruppe von Mönchen, die unter einer gemeinsamen Autorität zusammenlebten. Diese Autorität war ein zentrales Oberhaupt und konnte Kontrolle ausüben, Besuche durchführen oder auch innere Konflikte regeln. Zudem gab es Regelungen, bestimmte Zusammenkünfte abzuhalten. Vgl. Michel Parisse, Kongregation. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 5 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 1297-1298.

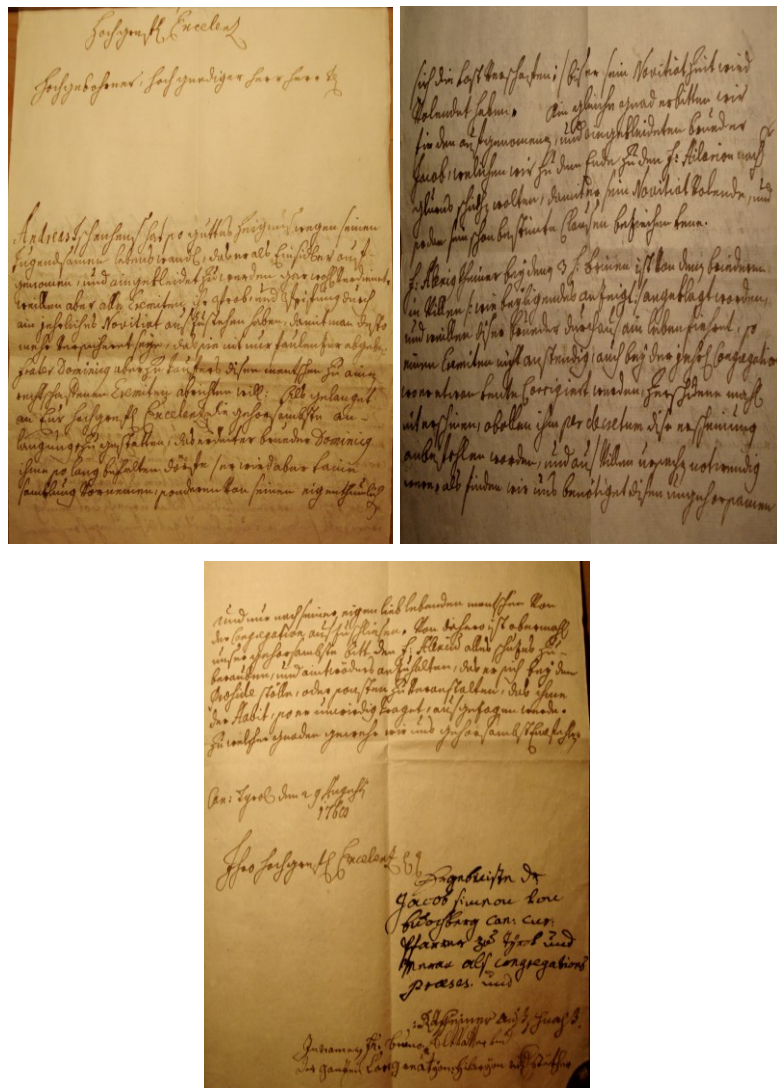


Abbildung 26: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102, 241. Antwort des Pfarrers von Meran und Tirol, Jacob Simeon von Buochberg³²⁵

*Hochwürdig Excllenz,
hochgebohrner, hochgnediger Herr, Herr etc.*

Andreas Tschehens hat, so guttes zeugnis wegen seinen tugendsamen lebenswandl, das er als Einsidler aufgenommen und aingekleidet zu werden gar woll verdienet. Weillen aber alle Eremiten ihr Prob und Prüfung durch ain jehrliches Noviciat auszustehen haben, damit man desto mehr versichert seye, das sie nit nur faulenzler abgeben; frater Dominicus aber zu Taufers disen Mentschen (!) zu ainem rechtschaffenen Eremiten abrichten will. Als gelanget an Eur hochwerthe Excllenz die gehorsambste anlangung zu gestatten, das erwenter bruder Dominicus ihm so lang behalten dürfe, (er wird aber kaine samblung vornemen, sondern von

³²⁵ Originaldokument: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241.

seinem eigenthumlichen (fol. 1v)/ sich die kost verschaffe) bis er sein Noviciatzeit wird volendet haben.

Ain gleiche gnad erbitten wir für den aufgenommenen und angekleideten bruder Jakob, welchen wir zu zu dem ende, zu dem fr. Hilarion nach Glurns schiken wolten, damit sein Noviciat volende und sodann sein schon bestimmte Clausur beziehen kann.

Frater Alexius bey dem Heiligen Brunnen ist von den brüdern in villen /:wie beyliegen-des anzaigt :/ angeklagt worden, und weillen diese brüder durchaus ain leben fiehret, so einem eremiten nicht anstendig, auch bey der geh. Congregation, wo er könnte corrigiert werden, verschiedenen mahlen nicht erschienen, (ob) wollen ihn per decretum diese erscheinung anbefohlen werden, und aus villen ursachen notwendig weren, also finden wir uns benötiget, disen ungehorsamen / (fol. 3r) und nach seiner eigen lieb lebenden Menschen von der congregation auszuschliessen. Von dahero ist abermahlen unser gehorsmbste bitt, den frater Alexius alles schutzes zu berauben und aintweders anzuhalten, das er sich bey dem Preside stöle, oder ansonsten zu veranstalten, das ihm der habit, so er unwürdig traget, ausgezogen werde.

Zu welcher gnaden gewehre wir uns gehorsambst einstellen

Canoniae Tyrol, dem 29. August 1768

Ihro hochgeehrten Excellenz, ergebenster diener

Jacob Simeon von Buochberg., Canonicus Curatus

*Pfarrer zu Tyrol und Meran, also congregations praeses*³²⁶

Gleichzeitig wird durch Simeon von Buochberg, welcher in seinem ersten Schreiben vom 29. August 1768³²⁷ Stellung zur Anklage gegen Alexius nimmt, in einem weiteren Schreiben bestätigt, dass Alexius mit triftigen Gründen (Wetterbedingungen) nicht der Vorladung Folge geleistet hatte. Er betont auch, dass sich Alexius bei ihm für das Fehlen an der Kongregation entschuldigt habe. Weiters führt er an, dass den mündlich vorgebrachten Klagen gegen Alexius mehr Glauben geschenkt wurde als den Aussagen von Alexius:

³²⁶ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241.

³²⁷ Siehe Abbildung 26. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102, 241. Antwort des Pfarrers von Meran und Tirol, Jacob Simeon von Buochberg.

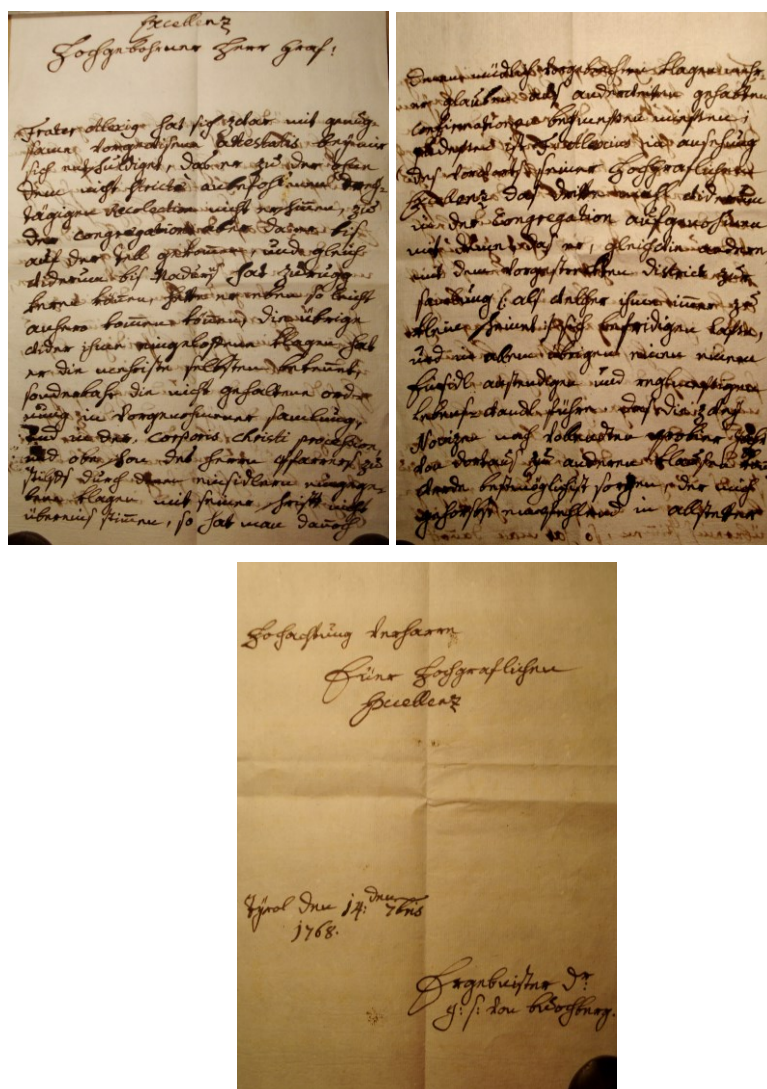


Abbildung 27: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241.³²⁸

1768 Frater Alexius

Frater Alexius hat sich zelae mit genugsam vorgewissnen attestatis bei mir sich entschuldigt, das er zu der ihme dem nicht stricte anbefohlenen dreytegigen recolection nicht erschienen, zu congregation aber da er bis auf die stell gekommen und gleich wiederum bei Nauders hat zurügg komen kern, habe er eben so leicht anhero komen können. Die übrigen wieder ihnen angelasteten klagen hat er die mehristen selbst bereuet.

Sonderbahr die nicht gehaltenen ordnung in vorgenehmener samlung und in der Corpo-ris Christi procession. Und, obschon des herrn pfarrers zu Stilffs durch denen einsiedlen eingegeben klagen mit seiner schrift nicht überein stimmen, so hat man dennoch (fol. 1v) denen mündlich vorgebrachten klagen mehrer glauben als anderweiten gehalten confirmation bey-

³²⁸ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241.

messen muessen, ob dessen ist frater Alexius in ansehung der vorab seiner hochgreflichen excellenz das drüten mal widerum in die congregation aufgenommen mit deme das er gleichwie andern mit dem vorgebrachten district zue sammlung /als welcher ihme immer zu kein scheint/ sich befriedigen lasse und in allem übrigen einen einsiedl anstendign und regelmesigen lebenswandel durchführe. Das die drei novizen nach vollendter Probierjahr von dort aus zu andern klauen komen werde bestmöglichst sorgen.³²⁹...

6.4.6.3. Die Stellungnahme des Pfarrers Joseph Steiner und die Stellungnahme des Grafen auf die Anklage gegen Alexius Theiner

Der Pfarrer Joseph Steiner bestätigt am 28. August 1768, dass Alexius nicht habe zum Termin erscheinen können, weil der Weg völlig zerstört war (*impedimentum erat via penitus destructa*)³³⁰.

Der Graf gibt am 9. September 1769 (also ein Jahr später) seine Zustimmung, dass der Bruder Jakob, welcher vom Pfarrer Simeon Buchberg³³¹ zum Noviziat nach Glurns vorgeschlagen wurde, ohne weitere Bedenken das Noviziat ablegen kann. Zu dem Einsiedler Alexius Theiner bezieht er folgende Stellung: Alexius sei willig, sich dem Präsidium zu stellen.

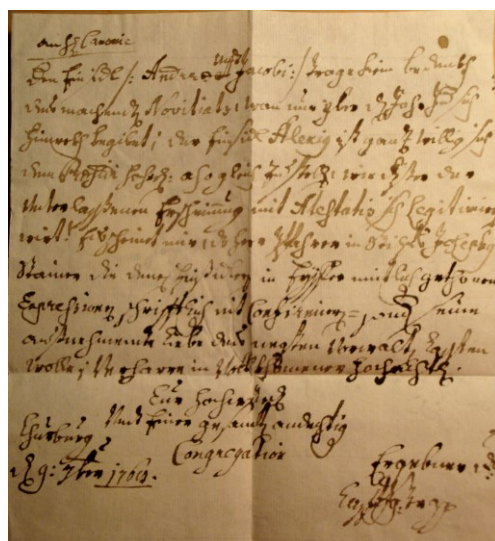


Abbildung 28: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241. Antwort des Grafen.³³²

³²⁹ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241.

³³⁰ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241

³³¹ Siehe Seite 98

³³² Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241.

An Hw. Canonie,

dem Einsiedl Andrea Iacobi) trage keine bedenken des machenden Noviciats, wan nur einer (1er) das Jahr zu sich hinwekh begibet; der einsiedl Alexius ist gantz willig sich dem Preasidi allsogleich zu stellen, wie dieser der unterlassenen erscheinung mit attestatis sich legitimiren wirt. So scheint mir, das herr Pfarrer in Stilfs, Joseph Steiner, die dem Einsiedl in Gryffen mittles gethaner expression schriftlich nit confirmirn, sondern seine ausstürhmende Liebe des negsten verwalten lassen wolle. Ich verharre in vollkommener Hochachtung

eur hochwürden und eur gesambte andechtige congregation

ergebener

*Casparus Trapp*³³³

*Churburg, d. 9. Septembris 1769*³³⁴

6.4.7. Aufnahmege such des Iosaphat Spittallner

Aus folgendem weiteren Schriftstück aus dem Archiv der Churburg geht hervor, dass Niclaus Kagl der letzte schriftlich festgehaltene Einsiedler bei den Heiligen Drei Brunnen war. Dieses Schriftstück ist ein Ansuchen, welches der Pfarrer Franz Pf. für Iosaphat Spittallner - den er in seiner Lebensweise als hervorragend bezeichnet – verfasst hatte; damit dieser die Stelle als Einsiedler übertragen bekomme.³³⁵ Ob Spittallner im Zuge seines Ansuchens bei den Heiligen Drei Brunnen aufgenommen wurde, ist aus den Quellen nicht zu bestätigen.

³³³ Kaspar Ignaz Graf Trapp, geboren im November 1702; gestorben. 11.10.1781. In: http://www.tirolerportraits.it/de/Portraits-suchen.aspx?ctl00_ContentPlaceHolderHaupt_RadGrid1ChangePage=262 (Zugriff, 22.11.2014 um 14:33 Uhr).

³³⁴ Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241.

³³⁵ Vgl. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E100, 147.

6.5. Die Anlage bei den Heiligen Drei Brunnen

Der Wallfahrtsort weist heute drei Gebäude aus der Barockzeit auf. Die Erbauung und die Ausgestaltung werde ich in diesen nächsten Punkten erläutern.



Abbildung 30: Der Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen³³⁹

6.5.1. Die Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung



Abbildung 31: Wallfahrtskirche Vorderansicht. © Melanie Angerer 07.2009

³³⁹ <http://www.sentres.com/de/wanderung/drei-ferner-weg> (Zugriff am 25.05.2014 um 21:51 Uhr).



Abbildung 32: Wallfahrtskirche. Sakristei rechts hinten. Pfarrer Vigil Klammsteiner auf dem Dach, bei der Restaurierung der Schindeln. © Melanie Angerer 07.2009

Da die kleine Loretokapelle für die Pilger nicht mehr genügte und zu klein war, wurde in den Jahren 1701/02 die heute bestehende Wallfahrtskirche und der nordseitige Sakristei Anbau erbaut. 1907 fanden an der Kirche größere Umbauarbeiten statt. Da der Sakristeianbau stark der Bodenfeuchtigkeit ausgesetzt war, wurde er bei den Umbauarbeiten 1907 wieder abgebaut und ein südlicher Sakristei Anbau wurde errichtet.³⁴⁰ In den Jahren 1955/56 bekam die Kirche unter dem Pfarrer Franz Delazer ihr heutiges Aussehen.³⁴¹

Es ist eine einschiffige Kirche mit spätbarocker Einrichtung, die vor der dahinter stehenden Felswand steht.³⁴²

Die Kirche hat ein fast quadratisches Schiff, die Mauern sind nahezu einen Meter dick. Das Dach der Kirche ist hoch und sehr steil und war mit Schindeln bedeckt.³⁴³ Diese Schindeln wurden 2009 vom letzten Pfarrer von Trafoi, Vigil Klammsteiner aus Freiberg bei Meran, mit Lärchenschindeln erneuert und frisch gestrichen. Diese Arbeit, wie auf der Abbildung 32 sichtbar, führte er eigenhändig durch. Nach der Erneuerung des Kirchendaches gab er seine Seelsorgetätigkeit in Trafoi auf.³⁴⁴ Die Kirche hat ovale Fenster und einen kleinen Glockenturm an der Vorderseite. Im Turm befindet sich eine 67 kg schwere Glocke, die von Luigi Colbacchini, welcher sie 1922 gegossen hatte, stammt.³⁴⁵

³⁴⁰ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 15.

³⁴¹ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi (wie Anm. 234), S. [10].

³⁴² Vgl. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 583 Aufsatz Oswald Graf Trapp.

³⁴³ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 15.

³⁴⁴ Vgl. Vgl. Matthias Thöni (wie Anm. 210), Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. S. 42.

³⁴⁵ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi (wie Anm. 234), S. [18].

Aktuell, Mai 2014, finden wieder Umbauarbeiten in der Wallfahrtskirche statt. Der Boden wird erneuert und die Wände werden verputzt.

Im Folgenden werde ich jene Elemente der Ausstattung und Einrichtung analysieren, die in enger Verbindung mit dem Wallfahrtsort und dessen Geschichte stehen.

6.5.1.1. Das Presbyterium³⁴⁶



Abbildung 33: Presbyterium³⁴⁷

Das Presbyterium ist mit zahlreichen Fresken ausgestattet, der Künstler ist leider unbekannt. Das Chronogramm am Gewölbebogen ergibt die Jahreszahl 1772.³⁴⁸ In diesem Jahr dürfte die Ausmalung des Presbyteriums erfolgt sein.

Die Fresken im Presbyterium sind Darstellungen, die sich teilweise auf die Entstehung und die Geschichte des Gnadenortes beziehen. Das linke Bild zeigt das Gnadenbild und einen Hirten mit zwei Kreuzen in der Hand, auf einem weiteren Bild sehen wir einen Mann, der offenbar geheilt wurde. In der Mitte befinden sich die Stammeltern neben dem Baum des Lebens

³⁴⁶ Das Presbyterium ist der für das Chorgebet der Geistlichen und Mönche bestimmte Raum vor dem Hochaltar. Zitiert nach: Günther Binding, Chor, 1. Chor (Raum vor dem Hochaltar). In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 2 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online. S. 1877-1880.

³⁴⁷ Modifiziertes Bild aus: http://www.trafoi.net/Trafoi/Trafoi_184.html (Zugriff am 26.05.2014 um 10:48 Uhr).

³⁴⁸ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi (wie Anm. 234), S. [19].

und darunter der Tod mit der Sense.³⁴⁹ Der Zeitspanne des Lebens werden die Wunder von Trafoi eingeordnet.



Abbildung 34: Apsis Gewölbe. © Melanie Angerer 07.2009.
Es sind Szenen aus dem Marienleben, Allegorien und Gründungslegenden dargestellt.³⁵⁰

Auch Inschriften zieren das Presbyterium. Über dem Hochaltar im Apsis Gewölbe steht:

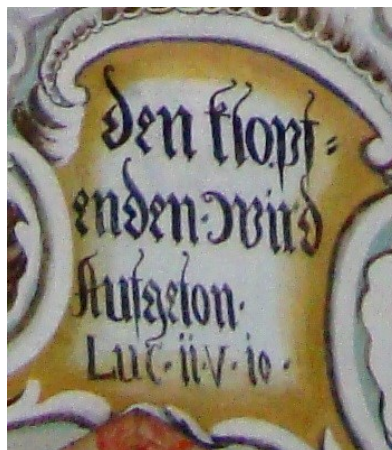


Abbildung 35: „Den Klopfenden wird aufgeton; Luc. II V 10.“ © Melanie Angerer 07.2009

Rechts am Gewölbe ist die Inschrift: „Dös haben erfahren sehr viel, welche da sein kommen“. Links am Gewölbe finden wir: „Allhier bei diesem Gnadenquell findt man Trost an Leib und Seel.“

³⁴⁹ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi (wie Anm. 234), S. [19].

³⁵⁰ http://www.sagen.at/doku/quellen/quellen_s_tirol/trafoi_2.html (Zugriff, 21.5.2014 um 10:46 Uhr).

Die allegorischen Darstellungen am Gewölbe über dem Hochaltar beziehen sich auf die Wirksamkeit Mariens an diesem Wallfahrtsort und auch auf ihren Schutz und Segen bezüglich der vier Elemente: Erde, Luft, Feuer und Wasser.³⁵¹

Die vier Elemente sind auf dem Bogen vor dem Hochaltar aufgemalt:



Abbildung 36: Bild links: Neptun mit dem Dreizack in der rechten Hand, unter ihm das Meer, in dem die Fische spielen. Inschrift: „confringes fumantes fluctus; Iob 38, V.“³⁵² Bild rechts: Lobus, der mit einem den unter ihm stehenden Posaunen, blasenden Engel, zu gebieten scheint. Inschrift: „Spes a turbine; Isaia 26.“³⁵³
© Melanie Angerer 07.2009



Abbildung 37: Bild links: Vulkan mit einem Hammer bei der Feuersbrunst Inschrift: „excussit flammam ignis; Dan. 3,19“³⁵⁴ Bild rechts: Ceres, Blumen und Früchte tragend, mit der Weltkugel. Inschrift: „terra tremuit et quievit; Ps. 73, V. 9“³⁵⁵ © Melanie Angerer 07.2009

³⁵¹ Vgl. Josef Weingartner, Die Kunstdenkmäler Südtirols. Bozen und Umgebung, Unterland, Burggrafenamt, Vinschgau. Bd.2. (7. Auflage) Magdalena Hörmann-Weingartner, Josef Weingartner (Verlag Athesia Bozen 1991). S.867.

³⁵² Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi (wie Anm. 234), S. [19].

³⁵³ Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi. S [19].

³⁵⁴ Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi. S. [19].

³⁵⁵ Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi. S. [19-20].

Unter diesen Darstellungen stehen die Worte, die für diesen Wallfahrtsort von enormer Bedeutung³⁵⁶ sind:

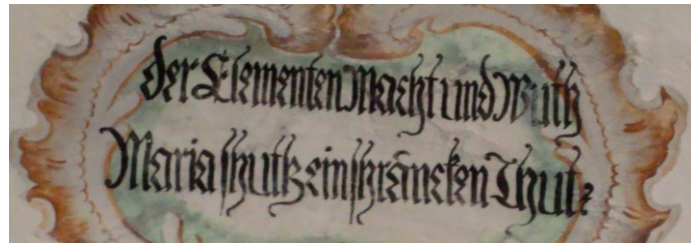


Abbildung 38: *Der Elementen Macht und Wuth
Mariaschutz einschräncken thut.* © Melanie Angerer 07.2009

Diese Inschrift ist, auf Grund der Lage des Ortes, von wesentlicher Bedeutung für den Schutz der Anlage. Auch Robert Winkler hebt dies hervor, indem er schreibt, dass die Trafoier das Gnadenbild gerne auch in der Dorfkirche aufbewahren würden, aber als sie bemerkten wie der Ferner drohend hervorrückte, haben sie das Gnadenbild wieder ohne zu zögern in seine Kirche zurückgetragen und nicht ohne Grund ist das Gewölbe in der Kirche mit dieser Inschrift versehen.³⁵⁷

6.5.1.2. Der Hochaltar



Abbildung 39: Hochaltar mit zwei Votivtafeln und Krone in der Mitte. © Melanie Angerer 07.2009

³⁵⁶ Wie unter Punkt 6.3.2 erkenntlich

³⁵⁷ Vgl. Robert Winkler, Volkssagen aus dem Vinschgau (Athesia Bozen 1968). S. 155.

Der Hochaltar ist ein spätbarocker Wandaufbau von 1762, von wem er stammt konnte ich im Zuge meiner Recherche nicht in Erfahrung bringen. Über dem Altar befindet sich eine kleine gemalte Darstellung des Gnadenbildes³⁵⁸. Darüber hängt eine Krone, welche mit den Initialen S TH 1762 signiert ist. Über der Marien-Krone hängt ein Bild vom Gnadenbrunnen:³⁵⁹

Die Inschrift des Bildes lautet:

*Kranke, krüme, lahme glieder,
blinde, stumme, taube zugleich;
Saumet nicht und lasst euch nieder
Da, in diesem gnaden teich
Seht die vor aussätzig kamen
Haben schon gsund urlaub gnomen
Ey, kommt, setzt mit hoffnungen an
Dieser teich nie gefrieren kann*

Mitte:

*Überflissiges sonders glick.
Die Maria hier lasst rinnen
Allen alle Augenblick
Hier bey dieser brunnen quelle
Labt sich die gerechte seele
... kräften rein
.... In gnad zu seyn*

Rechts:

*Da springt ... hieden Sünder
... seines heils hervor
Kommt ihr armen Adamskinder
Wann euch schon die Sünden mein
Also schwartz hat abebrannt
Doch alhier noch werden
Weisser als die Jacobs Schaaf
Steht nur auf vom Sündenschlaf*

³⁵⁸ Siehe Abbildung 62

³⁵⁹ Vgl. Josef Weingartner (wie Anm. 351), Die Kunstdenkmäler Südtirols. S.867.



Abbildung 40: Darstellung der Legende des Gnadenortes ober dem Hochaltar.
© Melanie Angerer 07.2009

Interessant ist, dass Georg Innerebner, der diese Darstellung ausführlich analysiert, bei der Beschreibung von zwei Wasserkanälen spricht, welche dem Betrachter zufließen.³⁶⁰ Jedoch sind auf dem Bild drei Wasserstrahlen abgebildet. Warum Georg Innerebner nur zwei erwähnt gibt mir Rätsel auf. Dieses Bild veranschaulicht hervorragend die Geschichte des Gnadenortes. Drei Quellen entspringen aus dem Berg; die Mutter Gottes gibt ihren Segen.

Die Kirche besitzt noch zwei Seitenaltäre. Sie wurden nach Zeichnungen des Benefiziaten Karl Atz³⁶¹ aus Terlan ausgeführt. Der Maler Johann Hintner³⁶² aus Bozen hat die Seitenaltäre mit weiteren Gemälden verziert. Diese waren offensichtlich sehr teuer und kosteten 1000 fl. Diese Angaben über die Kosten finden wir bei Georg Tinkhauser, welcher sie von Anton Schöpf³⁶³ übernommen hat. Georg Tinkhauser berichtet weiter, dass sich Anton Schöpf sehr um die Finanzierung der beiden Seitenaltäre in der Kirche Maria Heimsuchung bemühte. Er sammelte die Kosten dafür in den umliegenden Gemeinden aber auch aus Paris bekam Anton Schöpf Beiträge.³⁶⁴

³⁶⁰ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 13.

³⁶¹ 1832-1913; studierte in Brixen und Trient Theologie; Priesterweihe und später Beneficiat von Terlan; Kunsthistoriker: Erhaltung von Kunstobjekten, Gründer des Bozner Museumsvereins. Vgl. <http://www.museumsverein.it/dem-museumsgrunder-karl-atz-1832-1913/> (Zugriff, am 27.07.2014 um 10:44).

³⁶² 1834-1892; Maler: malte Altarblätter, Bildnisse und Genreszenen.

Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Hintner (Zugriff am 27.07.2014 um 11:11).

³⁶³ Siehe Abbildung 51, Sterbebild des Anton Schöpf.

³⁶⁴ Vgl. Georg Tinkhauser (wie Anm. 222), Die Wallfahrtskirche zu den hl. Drei Brunnen. S. 845.

Rechts neben dem rechten Seitenaltar in der Wand befindet sich hinter einem Holzschubfach eine ca. 7 mal 7 cm große weiße Marmorplatte.³⁶⁵ Dies soll der sogenannte heilige Stein sein, welchen Alexius Steyr als Berührungsreliquie aus Rom mitgebracht hatte.³⁶⁶



Abbildung 41: Holzschieblade in der Südwand © Berit Mrugalska, 17. Mai 2005³⁶⁷



Abbildung 42: Dahinter verbirgt sich der "heilige Stein" der Einsiedler Alexius Steyr hat ihn 1740 aus Rom mitgebracht, die Bezeichnung "hl. Stein" rührt daher, dass er mit den wichtigsten Heiligtümern in Rom berührt wurde
© Berit Mrugalska, 17. Mai 2005 La "pietra santa" al muro di sud³⁶⁸

³⁶⁵ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 13.

³⁶⁶ Vgl. Josef Weingartner (wie Anm. 351), Die Kunstdenkmäler Südtirols. S.868.

³⁶⁷ http://www.sagen.at/doku/quellen/quellen_s_tirol/trafoi_2.html (Zugriff, 16.5.2014).

³⁶⁸ http://www.sagen.at/doku/quellen/quellen_s_tirol/trafoi_2.html (Zugriff, 16.5.2014).

6.5.1.3. Votivtafeln an der Empore

Die Empore steht auf mit Ölfarben bemalten Holzsäulen und ist durch eine Holzstiege erreichbar. Auf der Empore befindet sich während der Messe der Chor.³⁶⁹

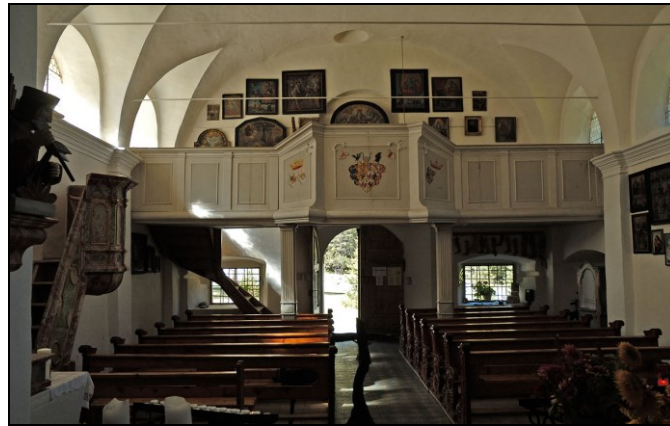


Abbildung 43: Kirchenbänke. Dahinter die Empore.³⁷⁰

Es handelt sich hier um eine Holzempore für die Orgel. Am Chor hängen ca. 20 Votivbilder³⁷¹. Auf dem Gewände der Empore ist in der Mitte das trappische Wappen aufgemalt. Rechts oberhalb des Wappens ist ein Bindenschild und links oberhalb der Tiroler Adler.³⁷²



Abbildung 44: Wappen des Grafen Trapp an der Empore. © Melanie Angerer 08.2013

³⁶⁹ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi. (wie Anm. 234), S. [18].

³⁷⁰ http://www.trafoi.net/Trafoi/Trafoi_184.html (Zugriff am 26.05.2014 um 11:57).

³⁷¹ Dazu mehr unter Punkt 6.6.1.

³⁷² Vgl. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 583 Aufsatz Oswald Graf Trapp.

6.5.1.4. Das Gnadenbild



Abbildung 45: Das Gnadenbild in der Wallfahrtskirche Heilige drei Brunnen. © Melanie Angerer 08.2013

Das bedeutendste Kunstwerk in der Wallfahrtskirche ist das Gnadenbild³⁷³. Es ist ca. 120 cm hoch und eine italienische Anfertigung aus dem 17. Jahrhundert.³⁷⁴ Die Marienstatue, die den Wallfahrtsort beschützen soll, wurde aus Holz geschnitzt.³⁷⁵ Maria ist mit einem roten Kleid bekleidet, trägt eine Krone und ein Zepter. Auf ihrem linken Arm steht das Christkind, das ebenfalls eine Krone trägt und einen Zepter in der rechten Hand hält. In der linken Hand hält es die Weltkugel.³⁷⁶ Laut dem Inventar der Pfarre besitzt das Gnadenbild fünf Kleider und drei Mäntel.³⁷⁷ Bei der festlichen Prozession erhält das Gnadenbild ein weißes mit Gold besticktes Seidenkleid mit einem blauen seidenen Mantel. Dies wurde von einer Familie aus Trafoi, leider keine zeitlichen Angaben gefunden, gestiftet.³⁷⁸ Das rote Kleid, wie auf der Abbildung 45 sichtbar, trägt die Muttergottes und das Jesuskind meistens in der Zeit, in der sie sich bei den Heiligen Drei Brunnen befinden. Über die Wintermonate, wo sie in der Dorfkirche in Trafoi steht, tragen beide Figuren ein beiges, goldbesticktes Kleid:

³⁷³ Zu der feierlichen Übertragung des Gnadenbildes zu den Heiligen drei Brunnen siehe Punkt 6.7.2.

³⁷⁴ Vgl. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 583 Aufsatz Oswald Graf Trapp.

³⁷⁵ Vgl. Josef Rampold, Vinschgau. Landschaft, Geschichte und Gegenwart am Oberlauf der Etsch. Das westliche Südtirol zwischen Reschen und Meran (Bozen Athesia Verlag 1991). S. 288.

³⁷⁶ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi. (wie Anm. 234), S. [18].

³⁷⁷ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi. S. [17].

³⁷⁸ Vgl. Georg Tinkhauser (wie Anm. 222), Die Wallfahrtskirche zu den hl. Drei Brunnen. S. 844.



Abbildung 46: Gnadenbild in der Dorfkirche von Trafoi. © Melanie Angerer 05.2014

Laut Georg Tinkhauser stand das Gnadenbild in früherer Zeit auf dem Hochaltar,³⁷⁹ heute jedoch auf einem Tisch Nahe dem linken Seitenaltar. Aus welchem Grund und wann genau das Gnadenbild umgestellt wurde, ist aus meinen Quellen nicht hervorgegangen. Vermutlich steht das Bild nun vor dem Altar, da es auf diese Weise für die Pilger besser sichtbar ist und sie es auch in der Kirche berühren können ohne den Hochaltar betreten zu müssen. Darstellungen des Gnadenbildes werden wir auf den verschiedenen Votivtafeln wiedererkennen.³⁸⁰

³⁷⁹ Vgl. Georg Tinkhauser (wie Anm. 222), Die Wallfahrtskirche zu den hl. Drei Brunnen. S. 844.

³⁸⁰ Unter Punkt 6.6.1

6.5.2. Die Loretto Kapelle



Abbildung 47: Loretto-Kapelle vor der Wallfahrtskirche. © Melanie Angerer 06.2014

1645 wurde für das Gnadenbild eine eigene Kapelle, links von der Wallfahrtskirche, errichtet.³⁸¹ Die Kapelle wurde mit einem Schindeldach und einem Plattenfußboden neu restauriert, leider ist aus den Unterlagen der Pfarre, auch aus der Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde, nicht feststellbar, wann diese Arbeiten genau durchgeführt wurden. Sie bietet wenigen Personen Platz, ist aber trotzdem unter den Besuchern sehr beliebt.³⁸²

Georg Innerebner vermerkt, dass die Kapelle keine übliche Ausrichtung hat, wie es sonst bei älteren Kirchenbauten gängig war.³⁸³

Im Inneren der Kapelle befindet sich ein Altar mit einer Muttergottes Statue.³⁸⁴ Wir finden in der Loretto-Kapelle auch Votivgaben, wie Bilder und vor allem viele Blumen. Die Pilger haben hier auch die Möglichkeit, eine Kerze für ihre Bitte und ihrem Dank anzuzünden.

Der Erlös aus dem Kerzenverkauf kommt dem Wallfahrtsort zu Gute.

³⁸¹ Vgl. Josef Weingartner (wie Anm. 351), Die Kunstdenkmäler Südtirols. S.868.

³⁸² Vgl. Matthias Thöni (wie Anm. 210), Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. S. 17-18.

³⁸³ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 14.

³⁸⁴ Vgl. Josef Weingartner, Die Kunstdenkmäler Südtirols. S.868.



Abbildung 48: Gnadenbild vom Eingang der Lorettokapelle. © Melanie Angerer 06.2014



Abbildung 49: Inneres der Lorettokapelle. Rechts Marienstatue mit Votivgaben.
© Melanie Angerer 06.2014

6.5.3 Das Brunnenhaus



Abbildung 50: Die Heiligen Drei Brunnen in Trafoi 1888. Abbildung nach Beda von Ballheim.³⁸⁵

Als Beda von Ballheim 1881, auf Grund seiner Reise von Bayern nach Italien, bei den Heiligen Drei Brunnen verweilte, dokumentierte er für das katholische Familienblatt *Alte und neue Welt* das damalige Brunnenhaus folgendermaßen: „*Ich wandte mich zu den heiligen drei Brunnen, die sich – ein scharfer Kontrast zu dem schmucken Gotteshause, das die Statue unserer Lieben Frau von Trafoi birgt – unweit derselben in einer halbverfallenen Holzhütte befinden.*“³⁸⁶

Matthias Thöni schreibt im Wallfahrtsbüchlein zum Wallfahrtsort Heiligen Drei Brunnen, dass Anton Schöpf 1889 das Brunnenhaus neu gestalten ließ.³⁸⁷ Beda von Ballheim berichtet in seinem Artikel über seine Begegnung mit Anton Schöpf³⁸⁸ „*Meine Absicht brachte mich in natürlicher Folge in Verbindung mit dem Seelsorger des Dörfchens, welchem der einsame Gnadenort zugehört, dem hochw. Herrn Anton Schöpf, Lokalbeneficiaten zu Trafoi.*“³⁸⁹

³⁸⁵ Beda von Ballheim (wie Anm. 216), S. Maria ad tres Fontes. S. 5.

³⁸⁶ Beda von Ballheim, S. Maria ad tres Fontes. S. 4.

³⁸⁷ Vgl. Matthias Thöni (wie Anm. 210), Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. S. 21.

³⁸⁸ Vgl. Beda von Ballheim, S. Maria ad tres Fontes. S. 6.

³⁸⁹ Beda von Ballheim, S. Maria ad tres Fontes. S. 6.



Abbildung 51: Sterbebild Anton Schöpf: „Christliche Erinnerung an den hochw. Herrn Anton Schöpf, Pfarrer in Maulls. Er war geboren in Sulden am 15. Jänner 1842, zum Priester geweiht am 25. Juli 1867 und wirkte als Kooperator in Matsch, Agums und Graun, darauf durch 16 Jahre als Expositus in Trafoi. Von Neujahr 1891 an war er Pfarrer in Maulls, wo ihn ein schweres, unheilbares Halsleiden befiel, das er aber mit echt priesterlicher Geduld ertrug. Er entschlief im Herrn nach Empfang aller heiligen Sterbesacramente am 20. August 1895.

R.I.P.³⁹⁰

Das Aufeinandertreffen von Anton Schöpf und Beda von Ballheim lässt mich vermuten, dass es womöglich auch zu einer Unterredung über das Brunnenhaus gekommen ist, an welchem Beda von Ballheim „*einer halbverfallenen Holzhütte*“³⁹¹ keinen Gefallen gefunden hatte.³⁹² Vielleicht war dies unter anderem auch der Anlass für Anton Schöpf das Häuschen 1885 zu verschönern. Zudem wird in der Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde von Trafoi erwähnt, dass Anton Schöpf 1885 eine Auflistung der Holzzulieferung, unter dem Titel *Holzbezug*, erstellt hat; es handelt sich um die genaue Regelung der Holzzulieferung für den Benefiziaten.³⁹³ Der Anlass war wohl, dass Anton Schöpf auch mehr Holz für die Verschönerung der Hütte brauchte.

Die Gestalt des Brunnenhäuschens dürfte sich bis 1947, trotz der Restaurierungsarbeiten, die durch Anton Schöpf 1889 geleitet wurden, nicht großartig geändert haben, denn auch Georg Innerebner bemerkt den Verfall dieses Häuschens. Seiner Beschreibung nach, war dies das sonderbarste Bauwerk an dem Wallfahrtsort³⁹⁴: „*Ein ziemlich roher und vernachlässigter,*

³⁹⁰ Sterbebild gefunden in der Sammlung (Im Privatbesitz); 2012 aufgefunden im Geburtshaus meiner Großmutter Rosa Schöpf (22.11.1914-08.10.2004).

³⁹¹ Beda von Ballheim (wie Anm. 216), S. Maria ad tres Fontes. S. 4.

³⁹² Vgl. Beda von Ballheim, S. Maria ad tres Fontes. S. 4.

³⁹³ Vgl. Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi. (wie Anm. 234), S. [34].

³⁹⁴ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 14.

*teilweise offener Holzbau mit Schindeldach, der eher einem leeren Heuschupfen denn einer geweihten Gnadenstätte gleicht.*³⁹⁵

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude von Trafoier Kriegsheimkehrern renoviert. Im Jahr 1963 wurde das Häuschen wieder umgebaut und bekam, unter dem Zimmermeister Erlacher von der Töll, eine neue Form.³⁹⁶



Abbildung 52: Aufnahme Brunnenhaus. © Melanie Angerer 07.2009

2010 wurde das Brunnenhaus neuerlich renoviert und sieht heute so aus:



Abbildung 53: Das Brunnenhaus 2010. © Melanie Angerer 08.2010

³⁹⁵ Georg Innerebner, Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 14.

³⁹⁶ Vgl. Matthias Thöni (wie Anm. 210), Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. S. 21-22.

6.5.3.1 Die Heiligen drei Quellen im Brunnenhaus



Abbildung 54: Die Drei Heiligen Brunnen, Trafoi. Heute stammt das Wasser aus einer Quelle und fließt aus einem gemauerten, rustikalen Steinsockel © Wolfgang Morscher, 17. Mai 2005
Le Tre Fontane sacre oggi vengono tutte e tre di uno fonte³⁹⁷



Abbildung 55: Neugestaltung des Inneren des Brunnenhauses 2010. © Melanie Angerer 08.2010

Die Darstellung der Legende der Heiligen Drei Brunnen ist, neben dem Gnadenbild, das zweite Heiligtum an dem Wallfahrtsort. Für die Wallfahrer, auch wegen des Glaubens an die heilende Wirkung des Wassers, besonders wichtig.

Julien Ries betont die Bedeutung des Wassers: Wasser stellt in unterschiedlichen religiösen Traditionen eine Ursubstanz dar. Im Christentum sind in der Bibel Quellen und Brunnen Orte

³⁹⁷ http://www.sagen.at/doku/quellen/quellen_s_tirol/trafoi_4.html (Zugriff am 25.05.2014 um 21:10 Uhr).

des Zusammentreffens, heilige Orte.³⁹⁸ „Die Symbolik des Wassers, des rituellen Eintauchens, der Läuterung ist also aus der Geschichte der Menschheit nicht wegzudenken. Wasser heilt, verjüngt, erhält am Leben. Es reinigt und erneuert, weil es das, was gebraucht worden ist, wegschwemmt, auflöst und beseitigt.“³⁹⁹

Im Inneren des Brunnenhauses befinden sich die *Heiligen drei Quellen*. Die Darstellung beruht auf der Gründungslegende, nach der im 13. Jhdt. der Hirte Moritz die drei Wasserstrahlen aus dem Berg entspringen sah.⁴⁰⁰ Unmittelbar darüber hängen Bilder, die den Hergang der in der Legende geschilderten Ereignisse darstellen, sie stammen von Matthias Thöni aus dem Jahr 1984. Darunter stehen Christus mit dem Kreuz, Maria und der heilige Johannes.⁴⁰¹ Aus welcher Zeit die Figuren stammen, konnte ich leider nicht feststellen. Fakt ist jedoch, dass es sich nicht um dieselben Figuren wie 1897⁴⁰² handelt.

Unter den Figuren wurden aus Steinen die Quellen nachgebildet, drei Wasser fließen wie kleine Wasserfälle über die Steine und sammeln sich in einem Steintrog. Das Wasser, welches hier durchfließt ist sehr kalt und vereist aber im Winter kaum.⁴⁰³

Das Wasser wird durch eine 12 m lange Rohrleitung von einem, am Hang in den Boden, eingelassenen Holzbottich aus eingeführt. Dieser Holzbottich wird durch eine etwas höhere gelegene Hangquelle gespeist.⁴⁰⁴

Im 19. Jahrhundert, wie wir aus der Schrift *Die fünf Gnaden-Orte der hohen Himmelskönigin Mariä. Latsch, Tschengels, Schnals, Trafoi und Burgeis in Vinschgau* erfahren, hatten die drei Figuren eine eiserne Röhre in ihrer Brust, woraus damals das Wasser ausfloss.⁴⁰⁵ Wie auch auf der Abbildung 56 erkennbar ist.

„Aus den Röhren springen drei muntere Quellen des reinsten frischen Wassers hervor, die immer ihr alpenfrisches Nass und damit reges Leben in die Todesstille des Thales herabgießen.“⁴⁰⁶

³⁹⁸ Vgl. Ries (wie Anm. 88), Pilgerreisen und ihre Symbolik. S. 23.

³⁹⁹ Ries, Pilgerreisen und ihre Symbolik. S. 23.

⁴⁰⁰ Vgl. Georg Innerebner (wie Anm. 207), Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 14.

⁴⁰¹ Vgl. Georg Innerebner, Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 14.

⁴⁰² Siehe Abbildung 56

⁴⁰³ Vgl. Matthias Thöni (wie Anm. 210), Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. S. 22.

⁴⁰⁴ Vgl. Georg Innerebner, Die Quellheiligtümer Südtirols. S. 14.

⁴⁰⁵ Vgl. Die fünf Gnaden-Orte der hohen Himmelskönigin Mariä. (wie Anm. 247). S. 14.

⁴⁰⁶ Die fünf Gnaden-Orte der hohen Himmelskönigin Mariä. S. 14.



Abbildung 56: Titel: Trafoi. Heil. 3 Brunnen, Ort, Verlag: [Zürich], Erscheinungsdatum: [1897] Beschreibung: "8782 P.Z." -- unten links⁴⁰⁷

Dieses kleine Holzhäuschen zieht sehr viele Wallfahrer an, denn man versichert dem Wasser eine Wundertätigkeit, wenn man davon trinkt. Es ist aber wichtig, dass man von allen drei Brunnen trinkt, um die Gesundheit zu wahren oder von einer Erkrankung geheilt zu werden. Von diesen drei Quellen stammt auch der Name des Wallfahrtsortes *Zu den heiligen drei Brunnen*.⁴⁰⁸



Abbildung 57: Die drei Quellen. © Melanie Angerer 07.2009

Wie sehr die Pilger an die Wundertätigkeit des Wassers glauben und auf Grund dessen auch von allen drei Wassern trinken, wird auch in einem Bericht der Tageszeitung, Die Dolomiten

⁴⁰⁷http://www.rechercheportal.ch/zbz/action/search.do?dsent=0&vl%28213214094UI0%29=sub&scps=scope%3A%28ebi01_prod%29%2Cscope%3A%28retroseals%29%2Cscope%3A%28ZORA%29%2Cscope%3A%28UZH04%29&frbg=&tab=default_tab&dstmp=1399716322671&srt=title&ct=search&mode=Basic&dum=true&indx=1&tb=t&vl%281UIStartWith0%29=exact&vl%28freeText0%29=trafoi&fn=search&vid=ZAD&vl%28186672384UI1%29=all_items In: Rechercheportal der Universität Zürich und der Zentralbibliothek Zürich (Zugriff, 16.05.2014).

⁴⁰⁸ Vgl. Robert Winkler (wie Anm. 357), Volkssagen aus dem Vinschgau. S. 152-154.

1999, vermittelt. Es konnte beobachtet werden, wie bei der Wallfahrt am Pfingstmontag jeder Pilger entweder vor dem Gottesdienst oder danach von allen drei Wassern einen Schluck nahm.⁴⁰⁹

6.5.3.2 Die Legende zu den drei Wassern

Als Abschluss zu dem Brunnenhaus und den drei Wassern werde ich eine Legende über die drei Brunnen zitieren. Ich führe hier diese Textgattung an, weil ich der Meinung bin, dass dieser Text, obwohl er wahrscheinlich für die Installierung der Wallfahrt propagiert wurde, für diesen Wallfahrtsort von hoher Bedeutung ist, weil er den Schutz des Wallfahrtsortes durch das Gnadenbild der Muttergottes unterstreicht. Er drückt genau das aus, was die Menschen veranlasst, hierher zu kommen; dieses Phänomen kann man für viele andere Wallfahrtsorte beobachten.

Zu den drei Wassern bei den drei Brunnen wird folgendes berichtet:

*„Im Berginnern des drohenden Madatschmassivs liegt ein ungeheurer See, der von den Wassern des sich darüber ausbreitenden Firns gespeist wird. Den Abfluß des Sees bilden drei Quellen, die am Fuß des Madatsch entspringen. Eines Tages wird der unterirdische See den Fels sprengen, und die Wasser werden sich über Trafoi und den Vinschgau ergießen und alles zerstören. Um dieses Unglück abzuwehren, bringt man das Bild der Gottesmutter während der gefährlichen Zeit an die Stelle, wo die drei Quellen entspringen, und solange sie dort weilt, werden die Wasser kein Unheil anrichten.“*⁴¹⁰

⁴⁰⁹ Vgl. Tausende pilgerten nach Trafoi. In: Dolomiten Nr.120 (26.05.1999) 116. Jahrgang. S. 27.

⁴¹⁰ Robert Winkler (wie Anm. 357), Volkssagen aus dem Vinschgau. S. 153-154.

6.6. Die Votivgaben

Die Bedeutung und der hohe Stellenwert der Votivgaben für die Wallfahrer und den Wallfahrtsort ist aus dem theoretischen Kapitel 4.2 zu entnehmen, hier sollen die dort skizzierten Daten als Grundlage für die Untersuchung der Wallfahrt zu den Heiligen Drei Brunnen dienen.

Die Kirche Maria Heimsuchung ist mit einer Reihe von Votivbildern, die meisten stammen aus dem 18. Jahrhundert, einige aus dem 19. Jahrhundert, geschmückt. Aber nicht nur Votivtafeln zieren die Wallfahrtskirche, sondern auch andere Votivgaben, wie zum Beispiel Fußprothesen, Blumen, Bilder usw., die aus einer jüngeren Zeit (ca. 15. bis 20. Jhdt.) stammen.

Bis in die Gegenwart tragen Gläubige ihre Nöte und Anliegen der Mutter Gottes vor und hinterlassen ihr eine Gabe als Dank für erwiesene Hilfe, oder als Ausdruck der Hoffnung auf Beistand in der Zukunft.⁴¹¹ Diese Votivgaben sind wertvolle Zeugnisse der gläubigen Menschen in das Vertrauen dieser Wallfahrtstätte in Trafoi.

Auch in der Wallfahrtsbroschüre ist die Rede von den Votivgaben, die im Wallfahrtsort aufbewahrt werden. Allerdings wird dort zugleich erwähnt, dass während der Restaurierungsarbeiten zwischen 1907 und 1957 viele Votivgaben entfernt wurden.⁴¹²

In einem Artikel aus Der Dolomiten vom 08.07.1976 wird ein Diebstahl an dem Heiligtum bezeugt, wo Diebe zwei Bischofsbüsten und zwei Reliquiare raubten. Dieser Diebstahl war der zweite an diesem Wallfahrtsort. Bei dem Ersten (leider keine genaue Datierung) wurden verschiedene Votivgaben entwendet: 58 gespendete Kriegsmedaillen, eine Bildkapsel, ein goldenes Kreuzchen mit Kette und eine Perlenkette. Zudem haben die Diebe zwei kleine barocke Engel mitgenommen.⁴¹³

⁴¹¹ Vgl. Karl Wieninger, O Mensch bedenk die Ewigkeit. Bildstöcke, Marterln, Votivbilder, Grabinschriften und Haustafeln in Südtirol (Athesia Bozen 1976). S. 49.

⁴¹² Vgl. Matthias Thöni (wie Anm. 210), Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. S. 27.

⁴¹³ Vgl. Kirchendiebstahl. Artikel in : Die Dolomiten Nr. 153 (08.07.1976) 53. Jahrgang.

6.6.1. Die Votivtafeln

Im folgenden Abschnitt möchte ich einen Überblick über die Sammlung der verschiedenen Votivtafeln, welche sich bei meinen Aufnahmen im August 2013 in der Kirche Maria Heimsuchung befanden, geben. Die 29 Votivtafeln beziehen sich auf die Hilfe der Heiligen Muttergottes, welche als Schutzpatronin die Wallfahrtsstätte hütet und auch den vielen Pilgern in ihren Sorgen und Nöte zur Hilfe kam und dies nach wie vor tut.

Die Votivbilder sind in ihrer Darstellung und nicht in chronologischer Reihenfolge geordnet. Die beiden ersten abgebildeten Votivbilder zeigen die Gründungslegende des Wallfahrtsortes: Das Auffinden der drei Kreuze.⁴¹⁴ Beide Abbildungen, 58 und 59, zeigen im oberen Bereich die Heilige Familie. Sie soll die Gnadenstätte vor Unheil schützen.

Die erste Abbildung, gestiftet 1693, ist die älteste Votivtafel am Wallfahrtsort:



Abbildung 58: Älteste Votivtafel bei den Heiligen Drei Brunnen in Trafoi 1693. Zeigt im unteren Teil die Legende des Hirten Moritz, welcher die drei Kreuze auffindet. © Melanie Angerer 08.2013

⁴¹⁴ Siehe Punkt 6.2.1

Die zweite Abbildung, die die Legende der Auffindung der Kreuze darstellt, wurde leider mit keinem Datum versehen:



Abbildung 59: Darstellung der Heiligen Familie; zwei Schutzpatrone – Nikolaus und Georg.
Darunter Darstellung der drei Kreuze. Keine Inschrift. © Melanie Angerer 08.2013.

In ähnlicher Weise, zeigt die nächste Votivtafel, ebenfalls ohne Datierung, die Legende der drei Kreuze. Jedoch wird hier der Schutz der Muttergottes zugeteilt, welche mit zahlreichen Engeln um diese herum dargestellt ist, was die Bewahrung des Ortes unterstreichen soll:



Abbildung 60: Maria- Himmelkönigin; deshalb das Engelskonzert um sie herum. Darunter die Wallfahrtsstätte Heilige Drei Brunnen und das Auffinden der drei Kreuze. Keine Inschrift. © Melanie Angerer 08.2013

Die nächsten beiden Votivtafeln sind Darstellungen des Gnadenbildes. Die erste dieser beiden Darstellungen unterscheidet sich von der Abbildung 62 dadurch, dass oberhalb des Gnadenbildes zwei Engel eine Inschrift halten, welche durch die Zeilen *Gnadenmutter aus Drafui* die Darstellung unterstreicht:



Abbildung 61: Abbildung des Gnadenbildes. Auf der Weltkugel. Oberhalb halten zwei Engel die Inschrift: *Gnadenmutter aus Drafui*. © Melanie Angerer 08.2013

In dieser zweiten Darstellung des Gnadenbildes, trägt die Muttergottes und das Kind ein anderes Kleid als auf der Abbildung 61. Durch die silberne Verzierung, am oberen Ende des Bildes, bekommt es eine glanzvollere Erscheinung:



Abbildung 62: Dieses Bild ließ Christian Mayr von Stums und Johann Travier in Trafoi 1777 machen.⁴¹⁵ Das Gnadenbild der Muttergottes hängt über dem Hochaltar. © Melanie Angerer 08.2013

⁴¹⁵ Vgl. Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 583 Aufsatz Oswald Graf Trapp.

Hier sehen wir eine Zeichnung der Muttergottes Maria, nicht in der für den Wallfahrtsort üblichen Form wie auf den Abbildungen 61 und 62, sondern die Muttergottes wird sitzend dargestellt, trägt einen roten Umhang und hält das unverhüllte Kind in einer liebevollen Umarmung an ihr Gesicht. Es handelt sich hier um eine Kopie des Maria-Hilf-Bildes. Das Bild wurde von Lukas Cranach um 1520 gemalt. Es steht auf dem Hauptaltar des Domes zu St. Jakob in Innsbruck. Diese Darstellung wurde sehr oft kopiert, um wörtlich die Bitte *Maria Hilf* auf verschiedene Anliegen von Gläubigen anzuwenden.⁴¹⁶

Der Grund für die Stiftung wird vermutlich die Bitte an die Muttergottes sein. Die Namen der Stifter sind angebracht:



Abbildung 63: Muttergottes mit Kind. Inschrift: *Theowaldus Strickher, Anna Wissenpartin. 1709 [?] © Melanie Angerer 08.2013.*

Auf dem Folgenden, sehr gut erhaltenen, Votivbild wird die Muttergottes gleich wie auf der Abbildung 63 dargestellt. Beide Abbildungen, 63 und 64, stammen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Jedoch sind im Folgenden zudem die 14 Nothelfer um die Muttergottes herum dargestellt. Die Stifter stellten ihr Leben nicht nur in den Schutz der Muttergottes, sondern baten auch die 14 Nothelfer um Hilfe und Schutz für ihr Leben. „*In der Not einen Heiligen anrufen half im Verständnis des Volkes viel, in der Not viele Heilige anrufen half mehr.*“⁴¹⁷ :

⁴¹⁶ Vgl.: [http://www.kulturräumtirol.at/index.php?id=127&tx_ttnews\[tt_news\]=136&cHash=cf2c624d04](http://www.kulturräumtirol.at/index.php?id=127&tx_ttnews[tt_news]=136&cHash=cf2c624d04) (Zugriff am 09.09.2014 um 10:41 Uhr).

⁴¹⁷ Zitiert nach: http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Vierzehn_heilige_Noehelfer.htm (Zugriff am 09.09.2014 um 10:45 Uhr).



Abbildung 64: In der Mitte die Muttergottes mit Kind. Rund herum die 14 Nothelfer. Links unten Inschrift: *Steffan Felneirer Lukass, Anna Oberhöfferin. Sein Ehwirtin Anno 1704.* © Melanie Angerer 08.2013

Das nächste Votivbild ist das Einzige an der Wallfahrtstätte, das keine Darstellung der Muttergottes beinhaltet. Leider ist keine Datierung feststellbar, da keine Jahreszahl angebracht ist. Vermutlich stammt es aber aus dem 19. Jahrhundert. Es zeigt eine Person in drei verschiedenen Lebensphasen und damit in unterschiedlichen Zeitpunkten im Leben: als Hirte (in der jungen Phase des Lebens), als Priester (in der reifen Phase des Lebens) und als Leichnam (am Ende des Lebens). Dieses Bild ist ein Gedenken des Todes- ein klassisches *Memento mori*⁴¹⁸ - Bild. Vermutlich wurde es von einem Priester (sum) gestiftet, welcher seine Seele nach dem Tod unter den Schutz des Wallfahrtsortes stellen wollte:



Abbildung 65: Dieselbe Person in drei Gestalten: als Hirte mit Vieh auf der linken Seite. In der Mitte als Priester und rechts als aufgebahrter Leichnam in einer Kapelle. Inschrift: *Fui, Sum, Ero. Das war ich das bin ich das werde ich sein.* © Melanie Angerer 08. 2013

⁴¹⁸ Gedenke des Todes

Die nächsten Votivbilder sind in ihrer Form übereinstimmend. Sie demonstrieren alle, das von der Wallfahrt verehrte Kultbild, das Gnadenbild der Muttergottes. Die jeweiligen Einzelkomponenten erscheinen in verschiedenen Anordnungen. Die überirdische Macht, für den Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen ist dies die Muttergottes in ihrem barocken Kleid mit dem Jesuskind auf dem linken Arm. Sie wird als eine Gestalt dargestellt, die in einer leuchtenden und hellen von Wolken umrandeten Himmelserscheinung auftaucht. Darunter sind die Gläubigen in der traditionellen Orantenstellung dargestellt. Sie knien, halten ihre Hände (meist mit Rosenkranz) gefaltet vor der Brust, die Männer mit unbedecktem Haupt; die Frauen mit Kopfbedeckung. Durch die Hinwendung des Blickes auf die Erscheinung am Himmel wird die übersinnliche Bezogenheit zusätzlich auch mimisch ausgedrückt. Der bildhafte Ausdruck, der den Beweggrund der Votivtafel aufzeigen soll und somit die dritte Komponente der folgenden Votivtafeln ist, ist nicht auf jeder der kommenden Votivtafeln ersichtlich.⁴¹⁹ Die nächsten Votivbilder sind chronologisch geordnet.

Der Anlass des folgenden Bildes ist nicht bildlich dargestellt, wird aber durch die Inschrift links unten mitgeteilt. Diese Stiftung erfolgte aus Dank für die Heilung einer schweren Krankheit, welche Krankheit dies war, wird nicht erwähnt:



Abbildung 66: Gnadenmutter links oben. Kniender Votant rechts unten. Inschrift links unten: *Gott und der Allerseeligsten Jungfrau Maria zu Ehrn, habe dies dafel alhero verlobt, weillen ich 1722 lange zeit schwerlich kranckh [!] gelegen und also gluklich wider aufkhummen, darumben ich ewigen Dankh sage CH.ST. 1723*

© Melanie Angerer 08.2013

⁴¹⁹ Vgl. Klaus Beitzl (wie Anm. 153), Votivbilder. S. 38.

Auf der folgenden Tafel ist erkennbar, dass eine kniende Frau um den Schutz der Wallfahrtsstätte bittet. Diese Darstellung ist auch in architekturgeschichtlicher Hinsicht für Trafoi von großer Bedeutung, denn sie zeigt den Beleg dafür, dass sich die Sakristei zu diesem Zeitpunkt, 1747, noch an der linken Nordseite der Kirche befand. Zudem kann man hier auch sehr gut das Eremitorium⁴²⁰ erkennen, welches mit einem Zaun umgeben ist. Man könnte hier vermuten, dass es sich dabei um den Krautgarten handelt, der sich neben dem Eremitorium befand:⁴²¹



Abbildung 67: Erscheinung des Gnadenbildes in den Wolken. Darunter, unten links, Darstellung der Heiligen Drei Brunnen. Rechts unten eine kniende, betende Frau in Tracht mit Rosenkranz. Inschrift: *Ex Voto 1747*.
© Melanie Angerer 08.2013

„Der als besonders charakteristisch empfundene Augenblick wird als Zeichen für den ganzen Vorgang bildlich fixiert“,⁴²² betont Lenz Kriss Rettenbeck. Dies ist auf den nächsten beiden Abbildungen, 68 und 69, sehr gut erkennbar. Große und kleine Unfälle im Haus, auf dem Hof oder auf Reisen waren Gründe für die Stiftung verschiedener Votivtafeln.⁴²³ Sehr detailliert zeigt uns die folgende Darstellung den Grund für die Votation dieser Familie. Der Beweggrund wird sowohl bildlich, als auch schriftlich bekundet. Der Unfall ereignete sich durch den Einsturz des Hauses von dem Nachbarn. Der Vater und der Sohn wurden dabei verletzt. Wurden aber beide wieder gesund und schreiben die Genesung der Muttergottes bei den Heiligen Drei Brunnen zu:

⁴²⁰ Siehe Kapitel 6.4.3

⁴²¹ Siehe Seite 82

⁴²² Lenz Kriss Rettenbeck (wie Anm. 152), *Das Votivbild*. S. 75.

⁴²³ Vgl. Lenz Kriss Rettenbeck, *Das Votivbild*. S. 27.



Abbildung 68: Im erhellten Wolkenloch die Muttergotteserscheinung. Unten links Vater und Sohn im Bett liegend und für Heilung flehend. Dahinter einstürzendes Haus. In der Mitte des Bildes dankt die Familie der Muttergottes: Vater erhebt die Arme. Sohn ist mit einer Krücke und gefätschtem Bein dargestellt. Mutter in Orantenstellung mit einem Rosenkranz in der Hand. Inschrift rechts unten: *A^o 1760 bin ich und mein Kind durch hilf der wunder dettigen Mutter Gottes bey denen H. 3 Brinen in dravien von des Nacht Paur herrabfallenten Häuß wunderbarlicher weis bey den leben erhalten worden und das Kind von den abgeschlagen füeß die gesundtheit erlanget verlobt.* © Melanie Angerer 08.2013

Ebenfalls aus Dank wurde diese sehr detaillierte Tafel gestiftet. Hier sehen wir die bildliche Darstellung des Votationsgrundes sehr gut und zudem unterstreicht der Votant auch auf dieser Tafel den Anlass für seinen Dank mit der Inschrift, welche die Situation noch einmal wiedergibt. Auf diesem Bild wird der Sturz des Pferdes und des Mannes vom Pferd dargestellt. Nach diesem Unfall dankt der kniende Mann links unten der Gnadenmutter in Trafoi für das Heilen eines gebrochenen Beines und die Hilfe für Gefahren im Leben:



Abbildung 69: Gnadenbild im Wolkenlichtloch über einem Mann, der vom Pferd fällt und zur Muttergottes spricht: *Under deinen Schutz befelhe ich mich!* Vorne links derselbe Mann betend. Inschrift unten rechts: *in fallen des Pfert ist mir der rechte fuess abgebrochen, auch gar in lebengefarr gestanden. Durch hilf disen gnaden bilt von allen befreydet.* Ex Voto 1765. © Melanie Angerer 08.2013

Der Votationsgrund ist auf dem nächsten Bild eindeutig ablesbar; leider träge es, wie auch (Abb. Nr. 68 und 69), keine Datierung. Vermutlich wird, auf Grund des Gewehres und der Kleidung des Votanten, für eine erfolgreiche Jagd gebeten:



Abbildung 70: leuchtendes Gnadenbild auf der Wolke. Links unten kniender Votant auf einem Berghang. Vor ihm liegt ein Gewehr. Inschrift: *Ex voto*. © Melanie Angerer 08.2013

Die nächste Votivtafel enthält keine konkrete bildliche Darstellung des Votationsgrundes. Vermutlich ist der Grund der Stiftung die Bitte. Der Vater empfiehlt seinen Sohn der Gottesmutter und stellt ihn unter deren Schutz. Hervorzuheben ist die Darstellung des geöffneten Vorhangs. Dazu schreibt Klaus Beitzl: „*In der volkstümlichen Votivbildkunst wird der geöffnete Bühnenvorhang oder die seitlich hochgezogene Portiere auch heute noch traditionell verwendet zur Bezeichnung des über das Irdische erhabenen, im Bilde dargestellten Votivgeschehens.*“⁴²⁴ Die Kleidung der Oranten lässt daraus schließen, dass sie höchstwahrscheinlich aus einer wohlhabenden Familie stammen:

⁴²⁴ Klaus Beitzl (wie Anm. 153), Votivbilder. S. 44.



Abbildung 71: Gnadenbild auf der Wolke schwebend. Zwei Votanten, Mann und Knabe kniend.
 Inschrift rechts: *Ex Voto. 1778* © Melanie Angerer 08.2013

Der Mann, welcher auf der folgenden Votivtafel auf einer Bank kniend dargestellt ist, bittet die Muttergottes vermutlich um sein Seelenheil nach dem Tod. Vermutlich ist er unheilbar erkrankt. Er kniet vor seinem Bett, das wohl das Totenbett symbolisiert. Das leere Bett steht für das Totenbett. Auf dem Nachtkästchen kann man die Hl. Öle für die Krankensalbung erkennen:



Abbildung 72: Kniender Mann links unten. Gnadenbild mit 4 Engeln schwebt auf den Wolken im Licht. Rechts leeres Bett mit rotem Nachtkästchen und die Hl. Öle für die Krankensalbung. Der Mann sagt: *Du Heil der Sterbenden!* Inschrift: *Ex Voto 1789.* © Melanie Angerer 08.2013

Ebenso wie Abbildung 67 zeigt dieses Bild aus dem 19. Jahrhundert auch die Wallfahrtskirche als Ziel einer Bitt-Wallfahrt. Höchstwahrscheinlich wird auch hier die Bewahrung des

Wallfahrtsortes erbittet oder die beiden Votanten stellen sich in den Schutz der Wallfahrtsstätte. Die Votanten tragen die Tiroler Tracht:



Abbildung 73: Gnadenbild, begleitet von zwei Engeln, auf der Wolke schwebend. Unten rechts ein Mann und links eine Frau kniend. Beide in der Tracht dargestellt. In der Mitte die Wallfahrtskirche. Inschrift: *Ex Voto 1821*
© Melanie Angerer 08.2013

Das nächste Bild, leider wieder ohne Datierung, zeigt ebenfalls sehr deutlich die Tracht der Votanten. Hervorzuheben ist hier die kegelförmige Haube der Frau. Klaus Beitzl erwähnt, dass diese Hauben der Bäuerinnen eine Abweichung der vornehmen Pelzhaube sind. Diese Hauben kennzeichneten etwa zwischen 1750 und 1850 das Trachtenbild in Westtirol bis zur Zillertalergrenze.⁴²⁵ Vermutlich bitten die dargestellten Personen um Hilfe im Leben. Der Votationsgrund ist auf diesem Bild nicht erkennbar, der zeichenhafte Anlass fehlt. Eine mögliche Interpretation wäre, dass das Paar um den Schutz des Sohnes (rechts auf dem Bild) bittet:

⁴²⁵ Vgl. Klaus Beitzl (wie Anm. 153), *Votivbilder*. S. 118.



Abbildung 74: feierliches Gnadenbild in einem weißen Kleid auf einer Wolke. Rechts und links davon zwei Säulen. Unten zwei Männer und eine Frau in der Orantenstellung auf einem Holzbrett. Inschrift: *Ex Voto*.

© Melanie Angerer 08.2013

Das folgende Votivbild ist ein Zeugnis dafür, dass der Wallfahrtsort in der Mitte des 19. Jahrhunderts auch in Wien bekannt war. Ein wohlhabendes Paar, eindeutig in biedermeierlicher, städtischer, Kleidung, stellt sich in den Schutz der Muttergottes und bittet um Hilfe:



Abbildung 75: Auf der Wolke schwebendes Marienbild. Unten die beiden Votanten, eine Frau links und ein Mann rechts kniend. Zylinder des Mannes auf dem Boden. Im Hintergrund der Wallfahrtsort erkennbar.

Inschrift: *Ex Voto, Wien 1856*. © Melanie Angerer 08.2013

Die folgenden drei Abbildungen 76,77 und 78 zeigen die Votanten nicht, wie in den oben angeführten Tafeln, in der Gebetsstellung. Jedoch wird das Marienbild gleich dargestellt.

Leider ist auf dieser nächsten Votivtafel die Inschrift nicht mehr lesbar. Es handelt sich höchstwahrscheinlich, wie dargestellt, um den Bericht, dass zwei Jugendliche ein Kind aus dem Wasser gerettet haben. Die Quellen sprechen immer wieder von den Naturgewalten, dass die Gegend von Trafoi, die immer wieder von Überschwemmungen heimgesucht wird⁴²⁶, auch zu diesem Zeitpunkt, 1752, durch die Überschwemmung des Baches überflutet wurde. Der Anlass des Bildes ist der Dank an die Muttergottes für die Rettung aus dem Wasser:



Abbildung 76: Das Gnadenbild auf der Wolke schwebend. Unten 2 Jugendliche mit einem Kind im Wasser schwimmend. Inschrift leider teilweise unkenntlich: *Anno 1752 ist derer kleiner...* © Melanie Angerer 08.2013

Dieses Votivbild, ohne Datierung, zeigt uns sehr genau den Grund, wofür diese Familie der Muttergottes in Trafoi dankt: Der Mann hat sich versehentlich mit seinem eigenen Gewehr angeschossen und wurde durch die Hilfe der Muttergottes geheilt. Die Darstellung des Gewehres mit einem roten austretenden Strahl (symbolisiert den Schuss!/Feuer) unterstreicht diesen Vorfall. Lenz Kriss-Rettenbeck berichtet, dass Unfälle mit der Feuerwaffe häufig auf Votivtafeln abgebildet sind⁴²⁷:

⁴²⁶ Siehe Seite 64

⁴²⁷ Vgl. Lenz Kriss Rettenbeck (wie Anm. 152), Das Votivbild. S. 35.



Abbildung 77: Gnadenbild in Lichtstrahl. Hinter einem Zaun ein Mann stehend. Davor am Boden ein Gewehr mit einem austretenden roten Strahl. Links unten eine Frau mit einem Baby im Arm. Rechts unten Inschrift: *Als ich von mein eigenen gwer unversehner weis bin geschossen worden, durch anruefen der⁴²⁸ der Gnadenmuetter in Trafuy bin ich glicklich kurriert worden.* Über das Votivbild hängt ein gestiftetes Kreuz mit der Inschrift: *Meiner liebsten Luisa zum 72. Geburtstag. Paula (15.2.1958) © Melanie Angerer 08.2013*

Heilung einer Krankheit ist der Anlass für die Stiftung dieses Bildes. Die Votantin liegt in einem weißen Nachthemd mit einem Rosenkranz in den Händen im Bett und dankt, nicht nur der Muttergottes, sondern auch dem Hl. Josef und der Hl. Barbara für die Heilung ihrer Krankheit. Hier können wir Medizingefäße auf dem Nachttisch erkennen. Es sind dies hier ein Löffel, eine Büchse und ein Becher. Vermutlich besagt diese Darstellung, dass die medizinischen Mittel nicht geholfen haben, sondern Hilfe erst durch das Verlöbnis an die Heiligen und die Muttergottes eintrat.

⁴²⁸ „der“ wurde hier irrtümlich zweimal geschrieben.



Abbildung 78: Gnadenbild auf der Wolke. Rechts davon die Hl. Barbara, links davon der Hl. Josef. Darunter rechts liegt eine Frau im Bett. Recht unten ein Nachttisch mit Löffel, Becher und Büchse. Inschrift: 1761 Als mich anher verlobt ward ich in sterbe-stundt, darumb sey Gott gelobt von meiner kranckheit gesund
© Melanie Angerer 08.2013

Diese nächste Darstellung zeigt an Stelle des Gnadenbildes die Maria Muttergottes mit dem Kind auf einer Wolke. Zudem wird auch der Hl. Antonius angebetet. Die Votanten sind in der Orantenstellung abgebildet. Dieses Bild ist wohl ein Hinweis auf die hohe Kindersterblichkeit von diesem Paar oder auf eine Mehrlingsgeburt. Jedoch schreibt Lenz Kriss-Rettenbeck zu dargestellten Wickelkindern auf Votivbildern: „Entsprechend der ungeheuren Kindersterblichkeit in den vergangenen Jahrhunderten sind Tafeln, mit denen Eltern ihre Kleinkinder verloben, in allen Ländern zahlreich. Auf diesen Tafeln sind meistens Wickelkinder oder in der Wiege liegende Kinder dargestellt, neben denen die Eltern oder die Mutter in Gebetshaltung knien.“⁴²⁹

Die Kinder werden dem Schutz Mariens und dem Schutzengel anvertraut. Hier können wir auch wieder die Tiroler Tracht der Votanten erkennen:

⁴²⁹ Lenz Kriss Rettenbeck (wie Anm. 152), Das Votivbild. S. 61.



Abbildung 79: Auf zwei Wolken schwebend Maria und das Jesuskind und der hl. Antonius, der bei der Gottesmutter Fürbitte leistet. In der Mitte unten ein Schutzengel, davor sechs eingewickelte Neugeborene über ihren Köpfen ein rotes Kreuz. Links und rechts die beiden Votanten *Veronica Binggerin, verlobt 1746, Christian Nickhel.* © Melanie Angerer 08.2013

Diese Darstellung ist ein Dank oder eine Bitte an die Heilige Familie, 1702 von einem Geschwisterpaar gestiftet. Auch hier knien die Oranten, ihre Köpfe sind aber nicht dem Himmel zugewandt, sondern das Geschwisterpaar schaut sich an:



Abbildung 80: Auf einer Wolke ist die heilige Familie dargestellt, darüber eine weiße Taube. Darunter rechts eine kniende Frau und links ein kniender Mann auf einem Hügel. Inschrift: *Niclaus Vihögger und sein Schwester Anna 1767.* © Melanie Angerer 08.2013

Feuerbrünste waren immer eine Bedrohung für die Menschen. So ist es nicht verwunderlich, dass die Gläubigen gegen das Feuer bei den Heiligen um Schutz und Hilfe baten oder nach einem Brand ein Gelöbnis in Form einer Votivtafel an einem heiligen Ort anbrachten.⁴³⁰ Ein kleiner Ort, welcher auf dem Bild rechts durch eine Häusergruppe dargestellt ist, speziell aber ein gewisser *Johanes Träfaier*, dankt der Muttergottes für die Befreiung aus einem Feuer. Auf dieser Tafel wird eine Naturkatastrophe dargestellt, die belegt, dass Feuer im 18. Jahrhundert die Menschen, auch in der Gegend von Trafoi, immer wieder in Schrecken versetzte. Zudem können wir auf diesem Bild sehr gut das Eremitorium links neben der Wallfahrtskirche und den davor umzäunten Krautgarten erkennen:



Abbildung 81: Gnadenbild auf der Wolke schwebend. Darunter links der Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen. Gut sichtbar auch die drei Wasserfälle und der Trafoierbach. Rechts ein Haus in Flammen. Links unten Inschrift: *Durch sie, der wundertetigen mueder Gottes Bey die Hl. 3 Prunen bin ich, Johanes Träfaier [...] in dr feirs ge- faaren befreiet worden 1766.* © Melanie Angerer 08.2013

⁴³⁰ Vgl. Lenz Kriss Rettenbeck (wie Anm. 152), Das Votivbild. S. 47.

Auch auf den weiteren drei Votivtafeln ist Maria mit dem Jesuskind in den Armen abgebildet. Maria trägt einen roten Umhang. Die Votanten sind wiederum in der Orantenstellung gezeichnet.

Das erste Bild ist vor allem, auch aufgrund der Namen der Holzknechte, ein sehr wichtiges Zeugnis der Frömmigkeitsgeschichte, kann aber auch als Quelle für Familiengeschichte und Geschichte des Handwerks in Pfundts ausgewertet werden:



Abbildung 82: Darstellung der hl. Maria mit Jesuskind. Rechts unten fünf Votanten mit einer Rosenkranzkette und über ihnen ihre Namen: *Andamen Wacherwöll, Hans Jorg Schhuechter, Mathhias Wachernöll, Johannes Wchaernöll, Matthias Pranttner*. Links der hl. Antonius kniend. Inschrift am unteren Bildrand: *1716 Zu eren Gott und unser Lieben Frauen und des heiligen s. Antonii haben die Pfundtser holczknecht diese dafel hieherr aufgeopfret und verertt.* © Melanie Angerer 08.2013

Der Mann, der dargestellt ist, hat offenbar eine Knieverletzung, da eine Gehhilfe, die sein rechtes Knie stützt, abgebildet ist. In dieser Hinsicht zeigt sich auch, welchen hohen Wert Votivbilder auch in medizinengeschichtlicher Hinsicht haben. Der Grund für die Stiftung von Abbildung 83, leider keine Datierung, ist vermutlich die Bitte für Heilung des verletzten Knies. Als Unterstützung ist auch seine Familie in Orantenstellung dargestellt:



Abbildung 83: Großes Bild der Hl. Maria mit Jesuskind auf der rechten Seite. Unten rechts knien zwei Frauen. Ein Mann hält ein Kreuz in der Hand, unter seinem rechten Knie ist eine Gehhilfe, die sein Knie stützt, abgebildet. Links das Kreuz. Inschrift: *Ex Voto*. © Melanie Angerer 08.2013

Auf dem nächsten Bild stellt sich 1732 eine ganze Familie unter den Schutz der Muttergottes:



Abbildung 84: Rechts Maria Muttergottes Darstellung auf einer Wolke. Familie, die sich dem Schutz Mariens unterstellt. Links vorne liegt ein Gehstock. Inschrift: *Ex Voto 1732* © Melanie Angerer 08.2013

Das jüngste Votivbild in der Wallfahrtskirche stammt aus dem Jahr 1977. Hier ist deutlich zu erkennen, dass die Person von einer Lawine verschont wurde und dafür der Muttergottes danken möchte. Wie bereits unter Punkt 6.3.2 erwähnt, zeugt diese Votivtafel von den Naturgewalten, die Trafoi immer wieder bedrohten und bedrohen. Wie auch bereits im 18. Jhdt. in den Akten⁴³¹ thematisiert wurde. Damals wurde damit begründet, dass in Trafoi ein Kurator sein sollte, damit die Bevölkerung nicht in Gefahr laufe, auf dem Weg zu einer Messe von Lawinen, oder im Sommer von Muren bedroht zu sein:



Abbildung 85: Darstellung des Gnadenbildes links oben. Darunter Dorfkirche von Trafoi. Auf der rechten Seite eine abkommende Lawine. Vorne rechts eine Person, die offenbar erfolgreich von den Schneemassen flieht. Inschrift: *Mit Hilfe der Muttergottes bin ich von der Lawine aus dem Steintal glücklich davongekommen. Anno 1977* © Melanie Angerer 08.2013

⁴³¹ Siehe Seite 74-75

Diese Votivtafel unterscheidet sich in ihrem Thema; hier geht es um die aktive Verehrung im Sinne der konkreten Bitte; ohne direkten Votivgrund. Hier scheint der allgemeine Schutz für die dargestellten Kinder angesprochen zu sein:



Abbildung 86: Fünf kleine Mädchen schmücken die Muttergottesstatue mit rosa Rosen.
© Melanie Angerer 08.2013

Ich möchte festhalten, dass eine Votivtafel in der Regel keine Gabe von hohem materiellem Wert darstellen sollte, sondern mehr als Symbol der Bitte und des Dankes für erhaltene Hilfe, die vor der gesamten Glaubensgemeinschaft bekannt gegeben wird.⁴³²

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die meisten Votivtafeln gestiftet wurden, um sich in den Schutz der Muttergottes bei den Heiligen Drei Brunnen zu stellen. Der häufigste Votationsgrund ist die aktive Bitte an die Muttergottes. Jedoch wurden einige Votivtafeln auch aus Dank hinterlegt, als Dank für die Heilung von Krankheit oder von Verletzungen, vor allem für Knieverletzungen oder Verletzungen an Beinen. Hier kann man eine Verbindung mit dem nächsten Kapitel 6.6.2 herstellen, da dort die gestifteten Fußprothesen und Verbände für Beinverletzungen bearbeitet werden, welche an der Wand in der Wallfahrtskirche hängen. Zudem wurde für Rettung aus dem Wasser, für Rettung von einer Lawine oder von einem Brand gedankt. Dies sind Zeugnisse für Naturkatastrophen, die die Menschen in dieser Zeit immer wieder heimgesucht haben und dies bis heute noch tun. Dies bezeugen auch die Votivbilder, die für die Wallfahrtsstätte Schutz erbeten, da diese wie schon auf Seite 64-65 er-

⁴³² Vgl. Lenz Kriss Rettenbeck (wie Anm. 152), Das Votivbild. S. 98.

wähnt, immer wieder den Naturgewalten ausgesetzt ist. Zudem belegen die Abbildungen 67 und 81 das Eremitorium und den daneben angesetzten Krautgarten.

6.6.2. Weitere Votivgaben

Viele Gläubige, die den Wallfahrtsort seit jeher besuchten und besuchen, hinterließen und hinterlassen in der Kirche, in der Loretokapelle oder im Brunnenhaus Gegenstände, die ihren Dank oder ihre Bitte vergegenständlichen.

In der 1863 zusammengestellten Schrift über die Gnadenorte im Vinschgau wird berichtet, dass Tiroler Schützen als Dank für die Befreiung von Feinden eine Menge von silbernen Gnadenpfennigen in der Wallfahrtskirche aufgehängt hatten.⁴³³

Im 19. Jahrhundert wurden vor allem Nachbildungen von sogenannten Fatschenkindern, Wickelkindern, aus Wachs oder Holz dargebracht. Diese wurden aus Dank für die glückliche Geburt und vor allem für Genesung von den gefährlichen Kinderkrankheiten geschenkt. Natürlich aber auch schon im Sinne dessen, dass die Kinder, deren Eltern diese Votiv „Kinder“ hinterlassen haben, um die Gesundheit bitten; ihre Kinder sollen gar nicht erst erkranken.⁴³⁴

In der Gegenwart hinterlassen Gläubige zum Beispiel Blumen, Sterbebilder, Steine, Rosenkränze, Briefe, Marienbilder, Bilder von verstorbenen Personen am Wallfahrtsort. Mit Inschriften in den Holzwänden im Brunnenhaus - Datum, Sprüche, Liebeserklärungen, Namen - verewigen die Besucher auch ihren Besuch an der Wallfahrtsstätte. Zudem spenden viele Gläubige für die Erhaltung des Wallfahrtsortes.

Beda von Ballheim rief während seiner Reise 1881 auf, dem Wallfahrtsort reichlich zu spenden: *„Möchten doch schon während der Zeit, wo des Winters Gewalt die heiligen drei Brunnen in der Brust des Berges gefangen hält, die Quellen mildthätiger Spenden reichlich aus frommen Herzen fließen, und die eigenartige, in ihrer Art einzige Wallfahrtsstätte im Trafoier Thal in Zukunft von recht zahlreichen Pilgern aufgesucht werden.“*⁴³⁵

⁴³³ Vgl. Die fünf Gnadenorte der hohen Himmelskönigin Mariä (wie Anm. 247). S. 14.

⁴³⁴ Vgl. Gaisböck (wie Anm. 232), Über Wallfahrten und Wallfahrtsorte in Tirol. S. 24.

⁴³⁵ Beda von Ballheim (wie Anm. 216), S. Maria ad tres fontes. S. 8.

Zeugnisse für aktuell hinterlegte Votivgaben:



Abbildung 87: Steine auf dem Altar der Loretto-Kapelle, Detail "Mitbringsel" der Wallfahrer © Berit Mrugalska, 17. Mai 2005 Le pietre sull' altare, portate dei pellegrini⁴³⁶

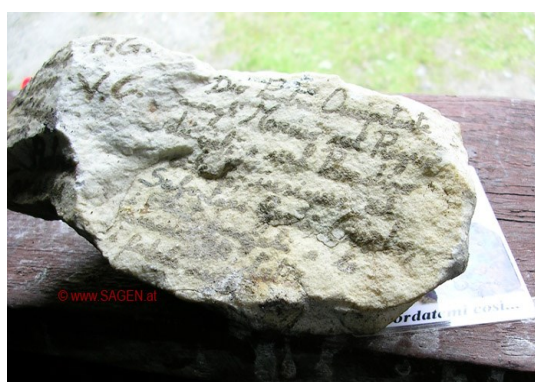


Abbildung 88: Von Pilgern mitgebrachte Steine: Stein mit Gebet beschriftet © Berit Mrugalska, 17. Mai 2005 Anche qui si trova le pietre, portate dei pellegrini qui una pietra con una preghiera scritta la sù⁴³⁷



Abbildung 89: Votivgaben in der Loretto-Kapelle. Blumen, Marienbilder. © Melanie Angerer 05.2014

⁴³⁶ http://www.sagen.at/doku/quellen/quellen_s_tirol/trafoi_3.html (Zugriff am 22.05.2014 um 14:04 Uhr).

⁴³⁷ http://www.sagen.at/doku/quellen/quellen_s_tirol/trafoi_4.html (Zugriff am 22.05.2014 um 12:05 Uhr).



Abbildung 90: Sterbebilder angebracht an einer Wand im Brunnenhaus. © Melanie Angerer 05.2014

Beeindruckend und einzigartig sind die dargebrachten Hand- und Fußprothesen. Auch zwei Beinschienen sind in der Wallfahrtskirche erhalten:



Abbildung 91: Gebärkugel, Hand und Fußprothesen an der Wand in der Wallfahrtskirche.
© Melanie Angerer 08.2013

Dieses Wandbrett mit der Anbringung verschiedener Hand- und Fußprothesen ist aus realienkundlicher Sicht ein besonderer *Schatz* des Wallfahrtsortes⁴³⁸.

Die meisten Prothesen bestehen aus Holz oder Plastik. Der Anlass der Darbringung dieser Glieder war wohl die Genesung verschiedener Gliedmaßen, oder, wie Hans Hipp schreibt: „*Arme, Hände, Beine und Füße wurden wegen Knochenbrüchen, Wunden und Geschwüren, Gicht und Gliederreißen geopfert.*“⁴³⁹

Klaus Beitzl äußert sich ebenfalls zu den geopfert Nachbildungen von Beinen und Händen als Votivgaben. Man deutet diese Votivgaben auch als Identifikationsopfer. Diese Gaben aus Holz können als Dankzeichen bewertet werden, so beispielsweise für eine verheilte Verletzung oder auch als Gaben, die stellvertretend für das betroffene Objekt geopfert wurden.⁴⁴⁰

Auf den Bildern sehen wir außerdem eine Kugel mit Stacheln aus Holz geschnitzt.

In dem begrenzten geographischen Raum, Südtirol, trentinischem Raum und einige Belege in Nordtirol, wurden diese Kugeln, *auch Muetter, Bärmuetter, Spieß, Igel* oder *Stacheligel* genannt, als Opfergaben für Frauenleiden dargebracht. Meistens wurde sie aus Zirbenholz angefertigt und hatten im Kern eine Kugel, in welche die einzelnen Stacheln, meistens aus Holz oder Eisen, eingesetzt wurden. Sie ist eine Darstellung der Gebärmutter. Sie soll eine Krankheit der Gebärmutter darstellen, die durch die Spitzen die Schmerzen welche bis zum Hals gingen, darstellen. In Südtirol, wie Klaus Beitzl berichtet, sind diese Stachelkugeln in Wallfahrtskirchen relativ oft belegt.⁴⁴¹

Lenz Kriss-Rettenbeck dokumentiert, dass es vor dem 19. Jahrhundert keine schriftlichen Quellen zu diesen Votivgaben gibt. Jedoch, so schreibt er weiter, bezeugt eine Votivtafel in Andechs (Gegend von Meran), dass diese Stachelkugel auch auf der Repräsentation eines Verlöbnisses dargestellt wurde.⁴⁴² Auch Rudolph Kriß bezeugt das regional begrenzte Vorkommen der Stachelkugel auf dem Gebiet von Südtirol und führt das Votivbild von Andechs 1675 als Hinweis an, dass die Stachelkugel schon seit langer Zeit in Südtirol gebräuchlich ist.

⁴³⁸ Wie ich aus Besprechungen mit Frau Prof. Meta Niederkorn erfahren habe, ist das Vorfinden dieser Prothesen als Votivgabe in Wallfahrtskirchen selten. Sie wurden, weil sie keinen wirklichen Wert darstellen und oft auch aufgrund ihrer Materialität leicht für Schäden anfällig waren, aus den meisten Kirchen entfernt.

⁴³⁹ Hans Hipp, *Lebzelten, Wachsstöcke, Votivgaben. Handwerk und Brauch* (Ludwig Verlag Pfaffenhofen 1982). S. 78.

⁴⁴⁰ Vgl. Klaus Beitzl (wie Anm. 136), *Volksglaube*. S. 90.

⁴⁴¹ Vgl. Klaus Beitzl, *Volksglaube* (wie Anm. 136). S. 98.

⁴⁴² Vgl. Kriss-Rettenbeck, *Ex Voto* (wie Anm. 143). S. 291-292.

Er beobachtete auf seinen Reisen, dass in einigen Kapellen in Südtirol die Stachelkugeln bündelweise aufgehängt waren. Das Vorkommen der Stachelkugel in anderen Ländern, deutet er dadurch, dass diese ursprünglich aus Südtirol stammen und von dort aus in andere Länder gebracht wurden.⁴⁴³

7. WALLFAHREN ZU DEN HEILIGEN DREI BRUNNEN IN TRAFÖI

Der Wallfahrtsort ist besonders in den Sommermonaten ein Anziehungspunkt für viele Menschen. Zahlreiche Gläubige, die sich von den Wassern und der Gottesmutter Hilfe erwarten, werden von der Einzigartigkeit des Ortes, den heiligen Drei Wassern und der Mutter Gottes angezogen. Im Sommer kann man auch beobachten, dass viele Menschen auch nur wegen der besonderen Naturschönheit und der frischen kühlen Luft den Ort besuchen. Zudem gibt es um den Platz viele Wanderwege, die sehr beliebt und stark frequentiert sind. Außerdem haben sich viele Paare in der Wallfahrtskirche bereits trauen lassen.

Ein wichtiges Ritual am Wallfahrtsort, das auch dessen Verflechtung zur Pfarrkirche besonders verdeutlicht, ist die Übertragung des Gnadenbildes. Dies ist für einen Wallfahrtsort sehr selten, da das Gnadenbild meistens in der Wallfahrtskirche bleibt und nicht von dort weggebracht wird. Bei den Heiligen Drei Brunnen wird das Gnadenbild über den Winter nach Trafoi gebracht.

In dem letzten Abschnitt dieser Arbeit werde ich die feierliche Übertragung des Gnadenbildes, wie sie in der Gegenwart durchgeführt wird, näher ausführen.

7.1. Feierliche Übertragungen des Gnadenbildes bei den Heiligen Drei Brunnen

Ein besonderer Anlass ist die Übertragung der Muttergottesstatue⁴⁴⁴, welche an zwei Tagen im Jahr stattfindet. Wie zu Beginn dieses Abschnittes erwähnt⁴⁴⁵, steht das Gnadenbild nicht das ganze Jahr über in der Wallfahrtskirche, sondern befindet sich in den Wintermonaten, von Ende September bis Ende Mai, in der Dorfkirche von Trafoi. Wann diese Übertragungen der Muttergottesstatue begannen, ist aus meiner Recherche nicht hervorgegangen. Matthias Thöni

⁴⁴³ Vgl. Rudolf Kriss, Die Volkskunde der Altbayrischen Gnadenstätten. Band III Theorie des Wallfahrtswesens (München Pasing 1946) S.193-194.

⁴⁴⁴ Genaue Informationen unter Punkt 6.5.1.4.

⁴⁴⁵ Siehe Seite 150

vermutet in einem Artikel *Die Wallfahrt zu den Hl. Drei Brunnen* in der Etschquelle 1966, dass um die Zeit von 1786 die Übertragungen begonnen haben, denn man wollte das Gnadenbild in den harten Wintermonaten nicht alleine in der Wallfahrtskirche lassen. Zudem fürchtete man die Gefahren der Bergwelt und es war auch im 18. Jahrhundert sowie wie bis in die Gegenwart sehr schwierig durch den tiefen Schnee zur Wallfahrtskirche zu gelangen.⁴⁴⁶

Beda von Ballheim berichtet 1881 über die Übertragungen der Muttergottes. Die Statue wurde zu dieser Zeit am Michaelstag, am 29. September, ins Gotteshaus von Trafoi getragen und am Pfingstdienstag wieder zu den Heiligen Drei Brunnen zurückgebracht. Er hält auch fest, dass an diesen beiden Prozessionen sich viele Wallfahrer beteiligten. Zudem geht aus dem Bericht hervor, dass im 19. Jahrhundert auch an den Tagen der Apostel Jakobus und Bartholomäus viele Wallfahrer den Ort besuchten.⁴⁴⁷

Zu der Übertragung des Gnadenbildes äußert sich Beda von Ballheim folgendermaßen: *„Am St. Michaelstage ist Unsere Liebe Frau von Trafoi wieder in das Kirchlein des Dörfchens übertragen worden. Einsam und dem frommen Waller unzugänglich liegt jetzt der stille Gnadenort in der Wildnis des Felsenthales, einsam im starren Schweigen des Todes, unter der in kalter Majestät glänzenden Kuppel des Winterdomes, inmitten der traumhaft furchtbaren Gestaltungen der Eiskolosse; einsam, wenn das wilde Frühlingslied der Stürme das Thal durchtost, brausende Bäche von den Höhen herabrasen [...] bis am Pfingstfeste die Mutter Gottes dahin zurückkehrt.“*⁴⁴⁸



Abbildung 92: der Gnadenort im Winter⁴⁴⁹

⁴⁴⁶ Vgl. Matthias Thöni, *Die Wallfahrt zu den Hl. Drei Brunnen*. In: Etschquelle, Wochenzeitung für Kultur, Kunst und Geschichte des Etschtales Nr. 2 (26.05.1966) 3. Jahrgang. S. 2.

⁴⁴⁷ Vgl. Beda von Ballheim (wie Anm. 216), *S. Maria ad tres Fontes*. S. 7.

⁴⁴⁸ Beda von Ballheim, *S. Maria ad tres Fontes*. S. 9.

⁴⁴⁹ http://www.trafoi.net/Trafoi/Trafoi_184.html (Zugriff am 11.06.2014 um 11:37 Uhr).

In der Gegenwart wird das Gnadenbild der Muttergottes am Pfingstmontag für die Sommermonate von der Dorfkirche in Trafoi zu den Heiligen drei Brunnen getragen und am Michaelstag für die Wintermonate wieder zurück in die Dorfkirche von Trafoi gebracht. Warum und wann man von Pfingstdienstag auf Pfingstmontag wechselte, habe ich leider nicht eruieren können. Vermutlich hat man den Tag auf Montag verlegt, da dieser ein Feiertag ist.

Die Übertragung des Gnadenbildes ist ein festlicher religiöser Akt, der von vielen Gläubigen begleitet wird, wobei bei der Übertragung am Pfingstmontag sich mehr fromme Menschen an der Wallfahrt beteiligen als im September.

Ich werde nun kurz den regulären Ablauf der Übertragung des Gnadenbildes am Pfingstmontag, wie er heute stattfindet, näher beschreiben:

Treffpunkt für die festliche Übertragung ist um 09:00 Uhr bei der Ortskirche von Trafoi.



Abbildung 93: Kirche in Trafoi. Treffpunkt für die festliche Übertragung des Gnadenbildes⁴⁵⁰

Die Menschen, die an der Wallfahrt teilnehmen, kommen entweder mit dem Auto nach Trafoi oder schließen sich dem Fußmarsch an. Einer dieser Prozessionen startet mit dem Pfarrer bereits um 05:00 Uhr in Prad, der andere in Stilfs und ein weiterer in Sulden. Diese Prozessionen schließen sich bei ihrer Ankunft in Trafoi dem Wallfahrtszug bei der Dorfkirche an.

⁴⁵⁰ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Trafoi_01.jpg (Zugriff am 21.05.2014 um 13:29 Uhr).



Abbildung 94: Bild aus der Vinschger 2009. Wallfahrtszug am Beginn in Trafoi⁴⁵¹

Die Fahnenträger gehen voraus, gefolgt von den Trägern des Gnadenbildes, dahinter geht der Pfarrer und hinter ihm die Pilger. Egon Mielenbrink betont, dass Fahnen bei Wallfahrten mitgetragen werden, um zu demonstrieren, dass die einzelnen Pilger sich in die große Gemeinschaft einreihen. Innerhalb der Kirche sind Fahnen Zeichen der Gesinnung, unter der Fahne finden sich die Pilger zusammen.⁴⁵²

Gebet wird der Rosenkranz, welcher von den Geistlichen vorgebetet wird. Der Wallfahrtszug wird meistens von den Musikapellen aus Prad und Burgeis begleitet, welche durch ihre Kirchenlieder die feierliche Komponente der Prozession hervorheben.



Abbildung 95: Musikkapelle beim Wallfahrtszug⁴⁵³

⁴⁵¹ http://www.dervinschger.it/artikel.phtml?id_artikel=13328 (Zugriff am 19.05.2014 um 12:16 Uhr).

⁴⁵² Vgl. Egon Mielenbrink, Beten mit den Füßen. Über Geschichte, Frömmigkeit und Praxis von Wallfahrten (Verlag Butzon & Bercker, Düsseldorf 1993). S. 81.

Der Wallfahrtszug nähert sich der Wallfahrtskirche:



Abbildung 96: Wallfahrtszug vor der Brücke am Wallfahrtsort⁴⁵⁴

Bei der Wallfahrtskirche angekommen, findet die feierliche Messe statt. Die Messe wird im Freien auf dem Platz vor der Kirche abgehalten, da die Wallfahrtskirche zu klein für die vielen anwesenden Pilger ist.



Abbildung 97: Die Messe. Altar mit den Pfarrern aus Trafoi und Stilfs. Dahinter die Fahmenträger und die Feuerwehr⁴⁵⁵

⁴⁵³ <http://www.stilfs.net/trafoi/>.

⁴⁵⁴ http://www.trafoi.net/Madonna_Tre_Fontane.html (Zugriff am 26.05.2014 um 18:53 Uhr).

⁴⁵⁵ <http://mals-aktuell.com/wp-content/gallery/ff-wallfahrt/ff-messe.jpg> (Zugriff am 19.05.2014 um 12:20 Uhr).



Abbildung 98: Südtirol, Vinschgau, Trafoi, Prozession, Frühling, Prozession nach Dreibrunnen © Frieder Blickle / Vinschgau Marketing⁴⁵⁶



Abbildung 99: Südtirol, Vinschgau, Trafoi, Prozession, Frühling, Prozession nach Dreibrunnen © Frieder Blickle / Vinschgau Marketing⁴⁵⁷

Während der Wallfahrt und der Messe werden traditionelle Marienlieder gesungen. Das Gnadenbild zu berühren ist der Abschluss der Prozession, wozu die Pilger nach Abschluss der Messe Gelegenheit erhalten.

Wie es auch in der Vergangenheit traditionell zu Wallfahrten gehört, werden diese Feste immer mit einer Labung der Wallfahrer verbunden; heute allerdings nicht mehr völlig ohne Kosten für die Pilger. In der Gegenwart richtet die Feuerwehr Trafoi dieses Fest aus. Die Feuerwehr sorgt für Speis und Trank für die hungrigen Pilger. Eine gute Bratwurst lässt sich fast kein Teilnehmer entgehen. Der Erlös kommt dem Wallfahrtsort zu Gute.

Die südtiroler Tageszeitung *Die Dolomiten* berichtet über die Wallfahrt im Juni 1999, dass es nicht alle Menschen zu genau mit der Wallfahrt nahmen. Viele fuhren mit dem Auto bis zum

⁴⁵⁶ <http://www.bergfex.it/sommer/valle-trafoi-ortler/bilder/> (Zugriff am 21.05.2014 um 13:22 Uhr).

⁴⁵⁷ <http://www.bergfex.it/sommer/valle-trafoi-ortler/bilder/> (Zugriff am 21.05.2014 um 13:23 Uhr).

Wallfahrtsort und einige machten bereits vor der Messfeier beim traditionellen Würstelstand halt.⁴⁵⁸

*„Nun steht das Gnadenbild wieder in dem lieblichen Kirchlein am Fusse des Ortlers und ladet alle ein auch ausserhalb von Feierlichkeiten zu kommen, wenn Nöte und Sorgen drücken in einer Zeit voll Hast und Hetze.“*⁴⁵⁹

7.2. Ein aktueller Bericht

Einige Besucherzahlen und Eindrücke von vergangenen Übertragungen am Pfingstmontag aus unterschiedlichen Quellen:

In der Zeitschrift *Südtiroler Heimat* von 1957 wird von fast 2000 Pilgern bei der Übertragung am Pfingstmontag berichtet. Die Zeitschrift schreibt: *„Es ist immer ein erhabener Anblick, wenn das Bild der Gnadenmutter unter feierlichem Geläute beim Klang frommer Weisen hoch über den Köpfen der andächtig betenden Menschen hineinwandert, ihrem Sommeraufenthalt entgegen.“*⁴⁶⁰

Aus der Zeitschrift finden wir die Information, dass die Messe in der Wallfahrtskirche abgehalten wurde, wo aber die ganzen Wallfahrer nicht Platz hatten und vor der Kirche bleiben mussten.⁴⁶¹

Die Etschquelle, ein Wochenblatt des Vinschgaus, informiert 1966: Die Spenden an diesem Pfingstmontag waren sehr reichlich und waren für die Verbauung des Baches und der Wasser neben der Kirche bestimmt. Die grüne Wiese hinter der Wallfahrtskirche genügte bei dem Gottesdienst gerade für alle Pilger.⁴⁶² Es wird berichtet: *„Die Musikkapellen von Prad und Schluderns bliesen unermüdlich Prozessionsmärsche und Marienlieder. Im Gesamten hat die Prozession einen echten Blick religiös-tirolerischen Lebens. Schade, dass keine Pöller mehr krachen dürfen, sonst wäre man wirklich zurückversetzt in die gute alte Zeit.“*⁴⁶³

⁴⁵⁸ Vgl. Tausende pilgerten nach Trafoi. In: Dolomiten Nr.120 (26.05.1999) 116. Jahrgang. S. 27.

⁴⁵⁹ Matthias Thöni, Das Gnadenbild von Trafoi. In: Etschquelle Nr.3 (02.06.1966) 3. Jahrgang S. 5.

⁴⁶⁰ Feierliche Übertragung des Gnadenbildes zu den Heiligen drei Brunnen in Trafoi. In: Artikel Zeitschrift, Südtiroler Heimat Nr. 6 (30.06.1957) 11. Jahrgang.

⁴⁶¹ Vgl. Feierliche Übertragung des Gnadenbildes zu den Heiligen drei Brunnen in Trafoi. In: Artikel Zeitschrift, Südtiroler Heimat Nr. 6 (30.06.1957) 11. Jahrgang.

⁴⁶² Vgl. Matthias Thöni, Das Gnadenbild von Trafoi. In: Etschquelle Nr.3 (02.06.1966) 3. Jahrgang S.5.

⁴⁶³ Matthias Thöni, Das Gnadenbild von Trafoi. In: Etschquelle Nr.3 (02.06.1966) 3. Jahrgang S. 5.

1967 nahmen 1500 Wallfahrer, davon zwei Drittel Männer, an der Übertragung am Pfingstmontag teil.⁴⁶⁴

1988 nahmen ca. 5000 Pilger an der Wallfahrt teil, vor allem waren es in diesem Jahr viele junge Menschen, die an der Prozession teilnahmen.⁴⁶⁵

Die Wallfahrt im Jahr 1999 am Pfingstdienstag war zahlreich besucht, es kamen ca. 3000 Pilger aus dem ganzen Tal, sowie auch aus der benachbarten Schweiz, zu der Wallfahrtskirche.⁴⁶⁶ So berichtet ein Malser Bürger, welcher seit 20 Jahren an der Wallfahrt teilnimmt: „*Ich kann mich nicht erinnern jemals hier so viele Leute gesehen zu haben.*“⁴⁶⁷ Der Stilfser Pfarrer Oswald Kuenzer erwähnte in einem Interview, dass immer weniger Menschen zu Fuß von ihrem Heimatort nach Trafoi pilgern und sich an den Fußmärschen beteiligen, so wie dies früher der Fall war.⁴⁶⁸

Abschließend möchte ich Beda von Ballheim, welcher 1881 die Pilger auf den Wallfahrtsort hinweisen möchte und sie dazu antreiben möchte ihn zu besuchen, zitieren: „*Mögen diejenigen, welche so glücklich sind, im Winter oder im Frühjahr Reisepläne für den nächsten Sommer entwerfen zu können, sich erinnern, daß sich mit einer Tour nach der Schweiz, Tirol oder Italien leicht eine kleine Pilgerfahrt in das stille Thal an der Stilfserjochstraße vereinigen läßt.*“⁴⁶⁹

⁴⁶⁴ Vgl. Trafoi. Mit dem Gnadenbild zu den Heiligen Drei Brunnen. Artikel in : Katholisches Sonntagsblatt Nr. 22 (28.05.1967) 37. Jahrgang (Bozen).

⁴⁶⁵ Vgl. Wallfahrt zu den Hl. 3 Brunnen, 5000 Pilger hinter der Statue der Muttergottes von Trafoi. In: Dolomiten Nr. 136 (14.06.1988) 65. Jahrgang.

⁴⁶⁶ Vgl. Tausende pilgerten nach Trafoi. In: Dolomiten Nr.120 (26.05.1999) 116. Jahrgang. S. 27.

⁴⁶⁷ Tausende pilgerten nach Trafoi. In: Dolomiten Nr.120 (26.05.1999) 116. Jahrgang. S. 27.

⁴⁶⁸ Vgl. Tausende pilgerten nach Trafoi. In: Dolomiten Nr.120 (26.05.1999) 116. Jahrgang. S. 27.

⁴⁶⁹ Beda von Ballheim (wie Anm. 216), S. Maria ad tres Fontes. S. 8.

8. RESÜMEE

Das Ziel im ersten Teil dieser Studie war es, Wallfahrten in ihrer Entstehung und Bedeutung, zu untersuchen. Zusammenfassend kann man sagen, dass Wallfahrten in der Geschichte eine große Rolle spielten und im Laufe der Jahrhunderte von den oberen Instanzen immer wieder zu verhindern versucht wurden. Doch das Phänomen Wallfahrt konnte nicht aus dem Leben der Menschen verdrängt werden. In der Gegenwart hat die Wallfahrt einen neuen Charakter bekommen; vor allem der Massentourismus und eine neue Frömmigkeitsform haben der Wallfahrt eine neue Rolle verliehen. Jedoch bleibt Wallfahrt ein religiöses Geschehen. Der Kern der Motivation, warum sich Menschen auf eine Wallfahrt begeben, hat sich von der Vergangenheit bis in die Gegenwart nicht geändert. Das Hauptanliegen der Pilger ist der Dank und die Bitte, welche sich an einen Heiligen richten. Der gläubige Mensch möchte dem Göttlichen an einem Wallfahrtsort nahe sein. Meist sind die Motive der Wallfahrt religiös, jedoch sind auch weltliche Motive von Bedeutung. Vor allem das Gemeinschaftsgefühl, das eine Wallfahrt fördert, oder auch die Flucht aus dem Alltag eines Menschen, sind der Grund für die Teilnahme an einer Wallfahrt. Die Votivgaben, die Gaben, die die Menschen an einem Wallfahrtsort hinterlassen, haben sich im Laufe der Zeit nicht bedeutend verändert. Votivbilder werden in der Gegenwart weniger dargebracht, es werden mehr persönliche Gegenstände oder Sterbebilder am Wallfahrtsort hinterlassen.

Der Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen in Trafoi ist ein Zeugnis für die Kontinuität eines kleinen Wallfahrtsortes. Dies konnte in dieser Mikrostudie aufgezeigt werden. Mein Anliegen war es dem Leser dieser Studie zu zeigen, wie wesentlich dieser Ort auch in der Vergangenheit war und ich konnte, trotz der spärlichen Literatur zu diesem Ort, ungemein wichtige Fakten für die Bedeutung des Ortes für die Menschen als auch für das Wallfahrtswesen allgemein erarbeiten. Auf die in der Einleitung gestellte Frage nach den Anfängen des Wallfahrtsortes bin ich zu folgendem Ergebnis gekommen: Die Datierung wurde in der Literatur sowie auch in der Wallfahrtsbroschüre sehr früh um ca. 1229 angelegt. Diese frühe Datierung erfolgte durch die Legenden, die den Wallfahrtsort schmücken. Die Legende des Hirten Moritz, welcher 1229 aus dem Felsen drei Quellen entspringen sah, die Legende des Johannes de Grava von der ersten Gnadenoffenbarung 1230 und die eines Holzhackers, welcher um 1500 das Gnadenbild auffand. Zu all diesen Ereignissen gibt es keine historischen Quellen. Die Wallfahrt tendiert dazu Geschichte zu erfinden, um die Bedeutung des Wallfahrtsortes herauszuheben. Durch die Erzählungen dieser Legenden wird versucht dem Wallfahrtsort etwas Mystisches zu verleihen und durch das frühe Ansetzen der Entstehung, dem Ort einen tieferen Wert

zu geben. Diese Arbeit ist eine historische Forschung zu diesem Wallfahrtsort und es gibt keinerlei Quellen, die belegen, dass der Wallfahrtsort so früh entstanden ist. Wann genau die Wallfahrt entstanden ist, lässt sich nicht sagen. Der Bau einer Holzkapelle wurde 1526 beantragt. Es ist anzunehmen, dass zu diesem Zeitpunkt die Wallfahrt ihre Anfänge hatte. Über 100 Jahre später wurde 1645 die Loretto-Kapelle gebaut. Ab diesem Zeitpunkt nahm die Wallfahrt zu. Wann die erste Wallfahrt abgehalten wurde konnte ich nicht eruieren. Jedoch war die erste schriftlich nachgewiesene Wallfahrt Zu den Heiligen Drei Brunnen anfangs des 17. Jahrhunderts. Ein wichtiges Zeugnis für die Kontinuität der Wallfahrt sind die vielen Votivtafeln, die in der Wallfahrtskirche noch vorhanden sind. Die Gaben zeigen das Vertrauen der Bevölkerung in die Muttergottes. Sie stammen aus dem 18. Jahrhundert und geben detaillierte Hinweise über Bitten und Dank der Menschen an diesem Wallfahrtsort. Zusammenfassend für die Anliegen der Gläubigen kann man sagen, dass diese vor allem den Schutz der Gnadenstätte erbeten haben. Dieser war und ist immer wieder den Naturgewalten ausgeliefert. Jedoch blieben die Wallfahrtskirche, das Brunnenhaus und die Loretto-Kirche von Lawinen und Murenabgängen immer verschont. Auf Grund der Analyse der Votivgaben und Votivtafeln am Wallfahrtsort kann man die Sorgen der Menschen im 18. und 19. Jahrhundert von der Gegend um Trafoi folgendermaßen zusammenfassen: Naturgewalten (Feuer, Überschwemmungen und Lawinen), Verletzungen an Gliedmaßen, Kindersterblichkeit und andere Krankheiten. Die meisten Pilger stellten sich und ihre Familie, durch eine persönliche Darstellung auf einer Votivtafel, in den Schutz der Muttergottes.

Der Frage nach den Einsiedlern, welche sich bei den Heiligen Drei Brunnen aufgehalten haben, konnte mit Hilfe der verwendeten Dokumente aus dem 18. Jahrhundert aus dem Archiv der Churburg des Grafen Trapp, nachgegangen werden. Durch die Aktenbestände war es möglich die Einsiedelei bei den Drei Brunnen zu bezeugen und wichtige Informationen dazu aufzuarbeiten.

Durch diese historisch wertvollen Quellen ist es mir nicht nur gelungen, eine chronologische Konstruktion, der sich bei den Heiligen Drei Brunnen aufgehaltenen Einsiedlern, zu erstellen, sondern auch bedeutsame Informationen über den Wallfahrtsort, Anliegen der Menschen und die Lebensweise der Einsiedler zu bekommen. Die Einsiedler, welche in der Literatur häufig genannt werden, stimmen mit meiner Recherche nicht immer überein. Als Einsiedler bei den Heiligen Drei Brunnen konnte ich die Einsiedler Dominikus Cadella, Alexius Steiner, Sebastian Theiner und Alexius Theiner bezeugen. Die Frage wie und wo die Einsiedler bei den Heiligen Drei Brunnen gelebt hatten, konnte beantwortet werden. Über die Behausung der Ein-

siedler erfahren wir, dass das Eremitorium zusammen mit einem Krautgarten 1745 von Alexius Steiner erbaut wurde. Man musste für diesen Bau einen Zins an das landesfürstliche Kellerramt Meran bezahlen. Das Eremitorium wurde 1911 entfernt. Als Einsiedler wurde nicht jeder aufgenommen. Es war erforderlich ein einjähriges Noviziat abzulegen. In diesem Jahr wurde man zu einem Einsiedler ausgebildet und es wurde überprüft, ob der Bewerber um die Einsiedelei die richtige Lebenseinstellung mitbrachte; dieser also nicht faulenzte. Zudem war es der Gerichtsherrschaft, dem zuständigen Grafen Trapp, vorbehalten, einen Einsiedler aufzunehmen. Man musste dafür eigens ansuchen. Interessant ist hierzu das Dokument über den Einsiedler Alexius Theiner, welcher auf Grund seines Lebenswandels angezeigt wurde und es wurde veranlasst, dass ihm die Einsiedelei aberkannt werde. Laut Anklageprotokoll verhielt er sich als Einsiedler nicht angemessen: Er trank und raufte zu viel, nahm nicht an den Kongregationen teil und war das halbe Jahr nicht bei den Heiligen Drei Brunnen anzutreffen.

Ein Ansuchen der Gemeinde Trafoi enthält die Information, dass die Gemeinde um 1778 noch keinen eigenen Kuraten hatte und deshalb für den Gottesdienst immer nach Stils gehen musste. Dies war sehr mühsam für die Bevölkerung in Trafoi, da die schlechten Wetterbedingungen den Fußmarsch erschwerten und teilweise, auf Grund von Lawinen und Murenabgängen, gar nicht möglich war. Jedoch war der Gottesdienst für die Gläubigen und vor allem für die Erziehung der Jugendlichen unverzichtbar. Dieses Dokument und auch weitere Darstellungen in dieser Studie zeigen wie sehr der Ort Trafoi und auch die Heiligen Drei Brunnen den Naturkatastrophen ausgesetzt sind. Starke Schneemassen und überflutete Bäche erschwerten und erschweren den Menschen immer wieder den Gang zu den Heiligen Drei Brunnen. So bin auch ich in meinen Reisen nach Südtirol oft vor einer Absperrung auf Grund der drohenden Gefahr oder Überschwemmung bei den Heiligen Drei Brunnen gestanden. Diesen Zusammenhang des Wallfahrtsortes mit den Naturgewalten können wir auch in der Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung feststellen. Neben Darstellungen über die Legenden zu dem Wallfahrtsort finden wir am Gewölbe über dem Hochaltar die Darstellung der vier Elemente: Erde, Feuer, Luft und Wasser. Dies soll die Wirksamkeit der Muttergottes über den Schutz des Ortes darstellen und mit der Inschrift „*Der Elementen Macht und Wuth Mariaschutz einschräncken thut*“⁴⁷⁰ diese erhebliche Bedeutung unterstreichen. Mich erstaunt immer wieder, dass die Anlage bei den Heiligen Drei Brunnen auf Grund dieser problematischen geographischen Lage und ihren zahlreichen Naturkatastrophen immer unbeschädigt blieb.

⁴⁷⁰ Siehe Abbildung 38 Seite 108

Diese Mikrostudie über einen kleinen aber bedeutenden Wallfahrtsort im Vinschgau in Südtirol zeigt wie wichtig und wesentlich der Wallfahrtsort bei den Heiligen Drei Brunnen in Trafoi in der Wallfahrtsgeschichte und für die Gläubigen in der Region war und ist.

9. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Literatur:

Giulia *Barone*, Stefaneschi, Jacopo Gaetano. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 8 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Iso *Baumer*, Wallfahrt als Handlungsspiel. Ein Beitrag zum Verständnis religiösen Handelns (Frankfurt 1977).

Klaus *Beitl*, Votivbilder. Zeugnisse einer alten Volkskunst. Mit 48 Farbtafeln (Wien 1973).

Klaus *Beitl*, Volksglaube. Zeugnisse religiöser Volkskunst. Mit 48 Tafeln (Salzburg, Wien 1978).

Hans *Belting*, Das echte Bild. Bildfragen als Glaubensfragen (München 2005).

Günter *Berndt*, Vagantendichtung. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 8 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Günther *Binding*, Chor, 1. Ch. (Raum vor dem Hochaltar). In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 2 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Henry *Branthomme*, Jean *Chélini* (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn, 2002).

Henry *Branthomme*, Die Wallfahrt in Kriegs- und Friedenszeiten. In: Henry *Branthomme*, Jean *Chelini* (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002).

Wolfgang *Brückner*, Aachenfahrt. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 1 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Wolfgang *Brückner*, Fußwallfahrt heute. Frömmigkeitsformen im sozialen Wandel der letzten hundert Jahre. In: Lenz *Kriss-Rettenbeck*, Gerda *Möhler* (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984).

Louis *Carlen*, Wallfahrt und Recht im Abendland (Freiburg Schweiz: Universitätsverlag 1987).

Louis *Carlen*, Wallfahrt und Recht. In: Lenz *Kriss-Rettenbeck*, Gerda *Möhler* (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984).

Elisabeth *Clementz*, Die Nahwallfahrten im elsässischen Teil der Diözese Basel im Mittelalter. In: Klaus Herbers, Peter Rückert (Hg.), Pilgerheilige und ihre Memoria (Tübingen 2012).

Christoph *Daxelmüller*, Pilgerandenken, -zeichen, I. Westen- II. Byzanz. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 6. Lukasbilder bis Plantagenêt. Hg.: Norbert Angermann (München, Zürich 1993).

Manuel C. *Diaz y Diaz*, Der Pilger im Mittelalter. In: Paolo *Caucci von Saucken* (Hg.) Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999).

Die fünf Gnaden-Orte der hohen Himmelskönigin Mariä. Latsch, Tschengels, Schnals, Trafoi und Burgeis in Vinschgau (Brixen 1863 Druck von Weger's Hofbuchdruckerei).

Inge *Dollinger*, Tiroler Wallfahrtsbuch. Die Wallfahrtsorte Nord, Ost- und Südtirols (Innsbruck 1982).

Hans *Dünninger*, Wallfahrt und Bilderkult. In: Wolfgang *Brückner*, Jürgen *Lenßen*, Klaus *Wittstadt* (Hg.), Gesammelte Schriften (Würzburg 1995).

Helmut *Eberhart*, Zwischen Vielfalt und Beliebigkeit. Zum Wandel des kulturellen Systems Wallfahrt in der postindustriellen Gesellschaft. In: Grieshofer *Franz* (Hg.), Netzwerk Volkskunde. Ideen und Wege; Festgabe für Klaus *Beitl* zum siebzigsten Geburtstag (Wien 1999).

Christof *Feußner*, Mainzer Wallfahrten in Geschichte und Gegenwart. In: Michael *Matheus* (Hg.), Pilger und Wallfahrtsstätten in Mittelalter und Neuzeit (Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999).

Norman *Foster*, Auf den Spuren der Pilger. Die großen Wallfahrten im Mittelalter (Augsburg: Pattloch Verlag 1990).

Karl Suso *Frank*, Anachoreten, 1. Die Anfänge. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 1 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Heinz-Jürgen *Förg*, Hermann *Scharnagl* (Hg.), Wallfahrten heute: Gnadenorte, Kult- und Andachtsstätten in Deutschland, Österreich und Schweiz (Würzburg 2000).

Agathe *Gaisböck*, Über Wallfahrten und Wallfahrtsorte in Tirol. In: Hermann *Wopfner*, Franz *Huter* (Hg.), Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde Bd. 20 (Verlag Tyrolia Innsbruck – Wien 1956).

Albert *Gerhards*, Wallfahrt VI Praktisch-theologisch. In: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 35. TRE Vernunft III Wiederbringung aller. Hg.: Gerhard Müller (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2003).

Ferdinand *Gregorovius*, Wanderjahre in Italien. Aus der Campagna von Rom, 1856/58 (München 1968).

Dr. Franz *Grieshofer*, Wallfahrt. In: Die Via Sacra Band 23 Hg.: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung für Kultur und Wissenschaft (St. Pölten 2000).

Helene *Grünn*, Via Sacra. Das Wallfahrtsmuseum in Kleinmariazell (im Selbstverlag des österreichischen Museums für Volkerkunde Wien 1975).

Jean-Noel *Guinot*, Theodoret von Kyrrhos In: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 33. Technik-Transzendenz. Hg.: Gerhard Müller (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2002).

Esteban *Gumucio*, Rasgos de la fe popular que acentúan la mission del laico hacia una personalización creciente y una solidaridad liberadora, in: Informativo Santuarios, Santiago de Chile 1993, Nr. 11,52 zitiert nach: Joaquín *Alliende* –Luco, Wallfahrt und Volk. Ein Beitrag aus lateinamerikanischer Sicht. In: Lenz *Kriss-Rettenbeck*, Gerda *Möhler* (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984).

Herbert *Haag*, Freie Menschen werden. Predigten im Jahreskreis (Freiburg Schweiz 2004).

Rudolf *Häselhoff*, Sinn unterwegs. Grundlegendes und praktisches zur Wallfahrt (Wien 1999).

Ernst Dieter *Hehl*, Kreuzzug – Pilgerfahrt – Imitatio Christi. In: Michael *Matheus* (Hg.), Pilger und Wallfahrtsstätten in Mittelalter und Neuzeit (Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999).

Manfred *Heim*, Von Ablass bis Zölibat. Kleines Lexikon der Kirchengeschichte (München 2008).

Andreas *Heinz*, Gesegnete „Andachtsgegenstände“ – Die kirchliche Benediktion und das „Anrühren“ von Devotionalien. In: Elisabeth *Dühr*, Markus *Groß-Morgen* (Hg.), Zwischen Andacht und Andenken. Kleinodien religiöser Kunst und Wallfahrtsandenken aus Trierer Sammlungen. Ein Katalog zur Gemeinschaftsausstellung des bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier und des Städtischen Museums Simeonstift Trier vom 16. Oktober 1992 bis 17. Januar 1993 (Trier 1992).

Wilhelm *Hengstler*, Karl *Stocker*, Wallfahrt Wege zur Kraft. Kulturabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (Hg) Steiermärkische Landesausstellung Stift Pöllau (Graz 1994).

Klaus *Herbers*, Der Jakobsweg. Mit einem mittelalterlichen Pilgerführer unterwegs nach Santiago de Compostela (Tübingen 1986).

Klaus *Herbers*, Norbert *Ohler*, Bernhard *Schimmelpfennig*, Bernhard *Schneider*, Peter *Thorau* (Hg.) hrsg. in Zusammenarbeit mit DAMALS - das Magazin für Geschichte und Kultur, Pilgerwege im Mittelalter (Konrad Theiss Verlag 2005). Franz *Jantsch*, Mariazell. Das Heiligtum der Gnadenmutter Österreichs (Graz-Wien-Altötting 1952).

Klaus *Herbers*, Pilger auf dem Weg nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. In: Paolo *Caucci von Saucken* (Hg.), Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999).

Hans *Hipp*, Lebzelten, Wachsstöcke, Votivgaben. Handwerk und Brauch (Ludwig Verlag Pfaffenhofen 1982).

Irmengard *Jehle*, Der Mensch unterwegs zu Gott. Die Wallfahrt als religiöses Bedürfnis des Menschen – aufgezeigt an der Marienwallfahrt nach Lourdes (Würzburg 2002).

Kurt *Köster*, Mittelalterliche Pilgerzeichen. In: Lenz *Kriss-Rettenbeck*, Gerda *Möhler* (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984).

Bernhard *Kötting*, Peregrinatio Religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche (Regensburg, Münster 1950).

Bernhard *Kötting*, Wallfahrten zu lebenden Personen im Altertum. In: Lenz *Kriss-Rettenbeck*, Gerda *Möhler* (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984).

Rudolf *Kriss*, Zur Begriffsbestimmung des Ausdruckes „Wallfahrt“. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 66 (1963).

Rudolf *Kriss*, Wallfahrtsorte Europas (München 1950).

Rudolf *Kriss*, Die Volkskunde der Altbayrischen Gnadenstätten. Band III Theorie des Wallfahrtswesen (München Pasing 1946).

Lenz *Kriss-Rettenbeck*, Das Votivbild (München 1958).

Lenz *Kriss-Rettenbeck*, Ex Voto. Zeichen Bild und Abbild im christlichen Votivbrauchtum (Zürich 1972).

Oliver *Krüger*, Religionsgeschichtlich, Wallfahrt, Wallfahrtswesen. In: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 35. TRE Vernunft III Wiederbringung aller. Hg.: Gerhard *Müller* (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2003).

Hartmut *Kühne*, Kirchengeschichtlich. Wallfahrt/Wallfahrtswesen. In: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 35. TRE Vernunft III Wiederbringung aller. Hg.: Gerhard *Müller* (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2003).

Roberto *Lavarini*, Il pellegrinaggio cristiano. Dalle sue origini al turismo religioso del XX secolo (Genova 1997).

Andreas *Lotz*, Das Selig- und Heiligsprechungsverfahren in der katholischen Kirche im Überblick. In: Österreichisches Museum für Volkskunde (Hg.), Heilige in Europa Kult und Politik (Wien 2010).

Johannes *Marr*, Das Wallfahren in der katholischen Kirche. In: Kirchenlexikon oder Enzyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Hg.: Joseph Kardinal *Herzenröther*, Dr. Franz *Raulen*, Bd 12. Trier bis Zwingli (Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung 1901).

Egon *Mielenbrink*, Beten mit den Füßen. Über Geschichte, Frömmigkeit und Praxis von Wallfahrten (Verlag Butzon & Bercker, Düsseldorf 1993).

Massimo *Miglio*, Pilgerfahrten im Heiligen Jahr. In: Paolo *Caucci von Saucken* (Hg.), Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999).

René *Moulinas*, Die Wallfahrt als Opfer der Aufklärung. In: Henry *Branthomme*, Jean *Chelini* (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002).

Radulfus *Niger*, De re militari (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 6) (Berlin 1977).

Herbert *Nikitsch*, Kathrin *Pallestrang*, Barbara *Schaffer-Weinzettl*, Katalogteil. In: Österreichisches Museum für Volkskunde (Hg.), Heilige in Europa Kult und Politik (Wien 2010).

Norbert *Ohler*, Dass Gott mir barmherzig sei. Pilgern und Pilger im Mittelalter. In: Klaus *Herbers*, Norbert *Ohler*, Bernhard *Schimmelpfennig*, Bernahrd *Schneider*, Peter *Thorau* (Hg.), Pilgerwege im Mittelalter (Darmstadt 2005).

Norbert *Ohler*, Pilgerstab und Jakobsmuschel. Wallfahrten in Mittelalter und Neuzeit (Düsseldorf, Zürich: Artemis und Winkler 2000).

Michel *Parisse*, Kongregation. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 5 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Pierre *Pierrard*, Die Renaissance der Wallfahrten im 19. Jahrhundert. In: Henry *Branthomme*, Jean *Chelini* (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002).

Pia Maria *Plechl*, Wallfahrt in Österreich (Wien 1988).

Robert *Plötz*, Auf dem Weg und am Heiligen Ort Pilgerbräuche. In: Paolo *Caucci von Saucken* (Hg.) Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999).

Josef *Rampold*, Vinschgau. Landschaft, Geschichte und Gegenwart am Oberlauf der Etsch. Das westliche Südtirol zwischen Reschen und Meran (Bozen Athesia Verlag 1991).

Francois *Rapp*, Wandlungen und Schwierigkeiten der Wallfahrt im Spätmittelalter. In: Henry *Branthomme*, Jean *Chelini* (Hg.), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002).

Gustav *Reingrabner*, Wallfahrten. In: Wallfahrten Band 38 Hg.: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung für Kultur und Wissenschaft St. Pölten 2007).

Constanze *Rendtel*, Devotionalien, -handel. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 3 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Constanze *Rendtel*, Wallfahrt. Geschichtlicher Überblick. In: Der neue Pauly, Enzyklopädie der Antike. Hubert Cancik und Helmut Schneider (Hg.), Bd. 15/3. Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte (Stuttgart 2003).

Julien *Ries*, Pilgerreisen und ihre Symbolik. In: Paolo *Caucci von Saucken* (Hg) Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela (Stuttgart 1999).

Susanne *Rückl*, Anliegen: heimlich, öffentlich. In: Martin *Scharfe*, Martin *Schmolze*, Gertrud *Schubert* (Hg), Wallfahrt – Tradition und Mode. Empirische Untersuchungen zur Aktualität von Volksfrömmigkeit (Tübingen 1985).

Robert *Sauzet*, Anfechtung und Aufschwung der Wallfahrt zu Beginn der Neuzeit. In Henry *Branthomme*, Jean *Chelini* (Hg), Auf den Wegen Gottes. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002).

Martin *Scharfe*, Über die Religion. Glaube und Zweifel in der Volkskultur (Köln, Weimar, Wien 2004).

Bernhard *Schimmelpfennig*, Die Regelmäßigkeit mittelalterlicher Wallfahrt. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften – Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Wallfahrt und Alltag in Mittelalter und früher Neuzeit. Internationales Round-Table-Gespräch, Krems an der Donau, 8. Oktober 1990 (Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften 1992).

Bernhard *Schimmelpfennig*, „Heiliges Jahr“. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 4 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Eberhard *Schockenhoff*, Martyrium, I. Frühchristliche Zeit. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 6 Hg.: Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Ludwig *Schmugge*, Jerusalem, Rom und Santiago – Fernpilgerziele im Mittelalter. In: Michael *Matheus* (Hg), Pilger und Wallfahrtsstätten in Mittelalter und Neuzeit (Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999).

Ludwig *Schmugge*, Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. In: Gerhard *Jaritz*, Albert *Müller* (Hg), Migration in der Feudalgesellschaft (Frankfurt: Campus 1988).

Ludwig *Schmugge*, Pilgerfahrt macht frei- Eine These zur Bedeutung des mittelalterlichen Pilgerwesens. In: im Auftr. d. Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom und des römischen Instituts der Görres-Gesellschaft (Hg.), Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte Band 74 (Wien 1887).

Martin *Seel*, Wallfahrten in den USA. In: Stefan *Börnchen*, Georg *Mein* (Hg.), Weltliche Wallfahrten. Auf der Spur des Realen (München 2010).

Emil *Schneeweis*, Wegweiser zur Magna Mater Austriae. In: Helene *Grünn* (Hg), *Via Sacra*. Das Wallfahrtsmuseum in Kleinmariazell (im Selbstverlag des österreichischen Museums für Volkerkunde Wien 1975).

Michael *Schödel*, Das öffentliche Anliegen: Votivtafeln. In: Martin *Scharfe*, Martin *Schmolze*, Gertrud *Schubert* (Hg), *Wallfahrt – Tradition und Mode*. Empirische Untersuchungen zur Aktualität von Volksfrömmigkeit (Tübingen 1985).

Klaus *Schreiner*, Peregrinatio laudabilis – Peregrinatio Vituperabilis. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften – Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. *Wallfahrt und Alltag in Mittelalter und früher Neuzeit*. Internationales Round-Table-Gespräch, Krems an der Donau, 8. Oktober 1990 (Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1992).

Pierre-André *Sigal*, Blütezeit der Wallfahrt im Mittelalter. In: Henry *Branthomme*, Jean *Chelini* (Hg), *Auf den Wegen Gottes*. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002).

Pierre-André *Sigal*, Les différents types de pèlerinage au Moyen Age. In: Lenz *Kriss-Rettenbeck*, Gerda *Möhler* (Hg.), *Wallfahrt kennt keine Grenzen*. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins München (München Zürich 1984).

Pierre-André *Sigal*, Der mittelalterliche Pilger. In: Henry *Branthomme*, Jean *Chelini* (Hg), *Auf den Wegen Gottes*. Die Geschichte der christlichen Pilgerfahrten (Paderborn 2002).

Meinrad *Stipek*, Stau auf der Via Sacra. In: *Die Via Sacra* Band 23 Hg.: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung für Kultur und Wissenschaft St. Pölten 2000).

Josef *Sudbrack*, Unterwegs zu Gott, obgleich schon stehend vor ihm. In: Klaus *Herbers*, Robert *Plötz* (Hg) *Spiritualität des Pilgerns*. Kontinuität und Wandel (Tübingen 1993).

Matthias *Thöni*, Die Marienwallfahrt zu den hl. Drei Brunnen in Trafoi. Selbstverlag der Wallfahrtskirche, 8. Auflage (ca. 1984 Landesbibliothekenverbund Österreich/Südtirol).

Georg *Tinkhauser*, Die Wallfahrtskirche zu den hl. Drei Brunnen. In: Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen. Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte und der noch vorhandenen Kunst und Baudenkmale aus der Vorzeit. Bd.4. Georg Tinkhauser, Ludwig Rapp (Hg.).(Brixen 1855-1891).

Godehardt *Wallner*, Wallfahren heute – Den Heilsweg zu Fuß erleben. Zur spirituellen (Wieder)- Entdeckung des Glaubenswegs (Hamburg 2001).

Josef *Weingartner*, Die Kunstdenkmäler Südtirols. Bozen und Umgebung, Unterland, Burggrafenamt, Vinschgau. Bd.2. (7. Auflage) Magdalena *Hörmann-Weingartner*, Josef *Weingartner* (Verlag Athesia Bozen 1991).

Karl *Wieninger*, O Mensch bedenk die Ewigkeit. Bildstöcke, Marterln, Votivbilder, Grabinschriften und Haustafeln in Südtirol (Athesia Bozen 1976).

Robert *Winkler*, Volkssagen aus dem Vinschgau (Athesia Bozen 1968).

Lexika, Nachschlagewerke:

Brockhaus Enzyklopädie. Bd.: 23 Us-Wej. Mannheim 1994.

Der neue Pauly, Enzyklopädie der Antike. Hg.: Hubert *Cancik* und Helmut *Schneider*. Bd. 15/3. Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte Sc-Z. (Stuttgart 2003).

Deutsches Wörterbuch von Jakob und Wilhelm *Grimm*. Bd 27 W-Wegzwitschern. Leipzig Verlag von S. Hirzel (München, 1991).

Kirchenlexikon oder Enzyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Hg.: Joseph Kardinal *Hergenröther*, Dr. Franz *Raulen*, Bd 12. Trier bis Zwingli (Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung 1901).

Kleines Lexikon der Kirchengeschichte (München 2008).

Lexikon des Mittelalters. Verlag J.B. Metzler (Stuttgart [1977] - 1999) in Brepolis Medieval Encyclopaedias – Lexikon des Mittelalters Online.

Theologische Realenzyklopädie. Bd. 33. Technik-Transzendenz. Hg.: Gerhard Müller (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2002).

Theologische Realenzyklopädie. Bd. 35. TRE Vernunft III Wiederbringung aller. Hg.: Gerhard Müller (Walter de Gruyter/Berlin/New York, 2003).

Beiträge aus Zeitschriften und Zeitungen:

Beda von *Ballheim*, S. Maria ad tres Fontes. Die Gnadenstätte zu den heiligen drei Brunnen bei Trafoi in Tirol. Separat Ausdruck aus dem illustrierten katholischen Familienblatt „Alte und neue Welt“. Zu Gunsten des Gnadenortes. Einsiedeln in der Schweiz. Druck von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger (1882).

Heiner *Barz*, Meine Religion mache ich mir selbst. In: Psychologie heute 22/1995, Heft 7.

Sebastian *Heinz*, Das Celtenthum im Obervinschgau resp. im Gerichte Glurns. (Bozen, Auer 1895) zitiert nach: Josef *Pardeller*, Von den Einsiedlern bei den heiligen drei Brunnen in Trafoi. In: Der Schlern Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde 41 (1967).

Dr. Ing. Georg *Innerebner*, Die Quellheiligtümer Südtirols. VI Die hl. Drei Brunnen in Trafoi. In: Der Schlern, Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde 21 (1947).

Josef *Pardeller*, Die Grashöfe von Trafoi und deren Entwicklung zum Fremdenverkehrsort. In: Sonderdruck aus „der Schlern“ 45, (Verlag Athesia Bozen 1971).

Josef *Pardeller*, Von den Einsiedlern bei den heiligen drei Brunnen in Trafoi. In: Der Schlern Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde 41 (1967).

Robert *Winkler*, Unsere Liebe Frau zu den Heiligen Drei Brunnen in Trafoi. In: Information und Notizen aus Mals – Tartsch, Schleis/Amberg. Gemeindeblatt Nr.88 (September 1989) 8. Jahrgang.

Kirchendiebstahl. Artikel in : Die Dolomiten Nr. 153 (08.07.1976) 53. Jahrgang.

Matthias *Thöni*, Die Wallfahrt zu den Hl. Drei Brunnen. In: Etschquelle, Wochenzeitung für Kultur, Kunst und Geschichte des Etschtales Nr. 2 (26.05.1966) 3. Jahrgang.

Tausende pilgerten nach Trafoi. In: Dolomiten Nr.120 (26.05.1999) 116. Jahrgang.

Matthias *Thöni*, Das Gnadenbild von Trafoi. In: Etschquelle Nr.3 (02.06.1966) 3. Jahrgang.

Feierliche Übertragung des Gnadenbildes zu den Heiligen drei Brunnen in Trafoi. In: Artikel Zeitschrift, Südtiroler Heimat Nr. 6 (30.06.1957) 11. Jahrgang.

Wallfahrt zu den Hl. 3 Brunnen, 5000 Pilger hinter der Statue der Muttergottes von Trafoi. In: Dolomiten Nr. 136 (14.06.1988) 65. Jahrgang.

Trafoi. Mit dem Gnadenbild zu den Heiligen Drei Brunnen. Artikel in : Katholisches Sonntagsblatt Nr. 22 (28.05.1967) 37. Jahrgang (Bozen).

Online Ressourcen:

Axel *Werner*, Unterwegs sein verwandelt! Predigt zur Einführung des Kolping - Besinnungsweges in Hochdorf/Schweiz.<http://www.besinnungsweg.ch/downloads/predigt-zur-einweihung.pdf> (Zugriff: 27.02.2014)

Prof. Dr. Petra *Kurten*, Das Leben als Pilgerweg (2007)
<http://www.jakobsweg.ch/assets/Dokumente-Jakobsweg/Spiritualitaet/Das-Leben-als-Pilgerweg.pdf> (Zugriff: 27.02.2014)

Rainer *Brämer*, Wandern als Ausdruck eines neuen Lebensstils. Aufsatz von 04/2008. In: <http://www.wanderforschung.de/files/lebenstil1212418182.pdf>

<https://mapsengine.google.com/map/edit?mid=zoInXKcbnvoU.kKuQW3Gq5Wak>

http://www.meine-wanderungen.com/fotoalbum/bilder/2011/00-fotos-61_stilfseralm-04.html

http://opac.nebis.ch/exlibris/aleph/u21_1/apache_media/AEYB9DCY9H4TDAPG9RAGLDGV2CF8NY.jpg. In: Rechercheportal der Universität Zürich und der Zentralbibliothek Zürich

<http://www.stol.it/Artikel/Chronik-im-Ueberblick/Lokal/Trafoier-Bach-wird-verbreitert>

<http://www.suedtirol-travels.com/bischofsvilla-st-andrae.html>

http://www.eliechtensteinensia.li/LIVB/1937/19370331/Seite_3.pdf Auszug aus dem Volksblatt Vaduz. Verlag Liechtenstein (Hg).

http://www.rechercheportal.ch/zbz/action/search.do?dscent=0&vl%28213214094UI0%29=sub&scp.scps=scope%3A%28ebi01_prod%29%2Cscope%3A%28retroseals%29%2Csce%3A%28ZORA%29%2Cscope%3A%28UZH04%29&frbg=&tab=default_tab&dstmp=1399716322671&srt=title&ct=search&mode=Basic&dum=true&indx=1&tb=t&vl%281UIStartWith0%29=exact&vl%28freeText0%29=trafoi&fn=search&vid=ZAD&vl%28186672384UI1%29=all_items In: Rechercheportal der Universität Zürich und der Zentralbibliothek Zürich

<http://www.sentres.com/de/wanderung/drei-ferner-weg>

<http://www.museumsverein.it/dem-museumsgrunder-karl-atz-1832-1913/>

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.w/w071220.htm>

http://www.sagen.at/doku/quellen/quellen_s_tirol/trafoi_2.html

http://www.trafoi.net/Trafoi/Trafoi_184.html

http://www.rechercheportal.ch/zbz/action/search.do?dscent=0&vl%28213214094UI0%29=sub&scp.scps=scope%3A%28ebi01_prod%29%2Cscope%3A%28retroseals%29%2Csce%3A%28ZORA%29%2Cscope%3A%28UZH04%29&frbg=&tab=default_tab&dstmp=1399716322671&srt=title&ct=search&mode=Basic&dum=true&indx=1&tb=t&vl%281UIStartWith0%29=exact&vl%28freeText0%29=trafoi&fn=search&vid=ZAD&vl%28186672384UI1%29=all_items In: Rechercheportal der Universität Zürich und der Zentralbibliothek Zürich

http://www.sagen.at/doku/quellen/quellen_s_tirol/trafoi_4.html

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Trafoi_01.jpg

http://www.dervinschger.it/artikel.phtml?id_artikel=13328

[http://www.kulturraumtirol.at/index.php?id=127&tx_ttnews\[tt_news\]=136&cHash=cf2c624d04](http://www.kulturraumtirol.at/index.php?id=127&tx_ttnews[tt_news]=136&cHash=cf2c624d04)

<http://www.stilfs.net/trafoi>

http://www.trafoi.net/Madonna_Tre_Fontane.html

<http://mals-aktuell.com/wp-content/gallery/ff-wallfahrt/ff-messe.jpg>

<http://www.bergfex.it/sommer/valle-trafoi-ortler/bilder/>

http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Vierzehn_heilige_Nothelfer.htm

http://www.tirolerportraits.it/de/Portraits-suchen.aspx?ctl00_ContentPlaceholderHaupt_RadGrid1ChangePage=262

Quellen:

Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E100, 147.

Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 100,161.

Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241, 5 Briefe.
Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241.
Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 441 (1732).
Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 448 (1753).
Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451. 1778
Churburg, Archiv der Grafen Trapp E 583 Aufsatz Oswald Graf Trapp.

Handschrift:

1749 Jänner 9, Stilfs, Landesarchiv des Ferdinandeum in Innsbruck, Abschriften verschiedener Texte zur Tiroler Geschichte; hier Abschrift aus der Quellensammlung des Josef Ortler, Postmeister in Trafoi; 1913.

Abschrift der Chronik der Pfarrgemeinde Trafoi im Vinschgau. Zusammengestellt im Spätherbst 1966 von Pfarrer Franz Niederegger. Zitiert nach einer Abschrift, die der Sohn des Matthias Thöni (Maler der Legendentafeln), anfertigte.

Gedruckte Quellen:

Sterbebilder gefunden in der Sammlung (Im Privatbesitz); 2012 aufgefunden im Geburtshaus meiner Großmutter Rosa Schöpf (22.11.1914-08.10.2004).

10. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Südtirol. Lage von Trafoi.	61
Abbildung 2: Lage des Wallfahrtsortes. Geröllmassen und Wald. Links Wallfahrtskirche erkennbar.	61
Abbildung 3: Auf der linken Seite Geröllwand. Wallfahrtskirche und Brücke erkennbar.	62
Abbildung 4: Bergkessel. Brücke über den Bach. © Melanie Angerer 07.2009	62
Abbildung 5: Das Trafoiertal. Am Ende der Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen.	62
Abbildung 6: Titel: Trafoi. Ort, Verlag: [Zürich], Erscheinungsdatum: [zwischen 1894 und 1895] Beschreibung: "1666 P.Z."	63
Abbildung 7: Trafoierbach tritt im August 2012 über das Ufer.	64
Abbildung 8: "Auffinden der drei Kreuze" Gemalte Gründungslegende von Matthias Thöni 1984.	65
Abbildung 9: Gemalte Legende der ersten Gnadenoffenbarung von Matthias Thöni 1984. ...	67
Abbildung 10: Zeichnung der Auffindungslegende des Gnadenbildes von Matthias Thöni 1984.	68
Abbildung 11: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 100,161.	71
Abbildung 12: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 451 1778	75
Abbildung 13: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E 110; 441 (1732).	79
Abbildung 14: „Grundmauern am Einsiedelboden die Einsiedler lebten in Höhlen oder selbstgebauten Klausen © Berit Mrugalska, 17. Mai 2005	82
Abbildung 15: Titel: Trafoi. Heil. 3 Brunnen, Ort, Verlag: [Zürich], Erscheinungsdatum: [1897] Beschreibung: "8782 P.Z." -- unten links.	84
Abbildung 16: Fenster in der Kirche Maria Heimsuchung: gewid.v. Josef Ortler. Postmeister in Trafoi.	85
Abbildung 17: Sterbebild Josef Ortler. Postmeister und Hotelier in Trafoi.	86
Abbildung 18: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 1r.	87
Abbildung 19: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 1r.	88
Abbildung 20: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).	89

Abbildung 21: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 1r.	90
Abbildung 22: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 1v.	91
Abbildung 23: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753) Inventar zur Verlassenschaft des Alexius, fol. 2r.	92
Abbildung 24: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E110; 448 (1753).	93
Abbildung 25: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241, 5 Briefe, ...	94
Abbildung 26: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102, 241. Antwort des Pfarrers von Meran und Tirol, Jacob Simeon von Buochberg.	97
Abbildung 28: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241.	99
Abbildung 27: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E102; 241. Antwort des Grafen.	100
Abbildung 29: Churburg, Archiv der Grafen Trapp: E100, 147. Dr. Iosaphat Spittallner sucht um die Einsiedelei bei den 3 Brunnen an.	102
Abbildung 30: Der Wallfahrtsort Heilige Drei Brunnen.	103
Abbildung 31: Wallfahrtskirche Vorderansicht. © Melanie Angerer 07.2009.	103
Abbildung 32: Wallfahrtskirche. Sakristei rechts hinten. Pfarrer Vigil Klammsteiner auf dem Dach, bei der Restaurierung der Schindeln. © Melanie Angerer 07.2009.	104
Abbildung 33: Presbyterium.	105
Abbildung 34: Apsis Gewölbe. © Melanie Angerer 07.2009.	106
Abbildung 35: „Den Klopffenden wird aufgeton; Luc. II V 10.“ © Melanie Angerer 07.2009.	106
Abbildung 36: Bild links: Neptun mit dem Dreizack in der rechten Hand, unter ihm das Meer, in dem die Fische spielen. Inschrift: „ <i>confringes fumentes fluctus; Iob 38, V.</i> “ Bild rechts: Lobus, der mit einem den unter ihm stehenden Posaunen, blasenden Engel, zu gebieten scheint. Inschrift: „ <i>Spes a turbine; Isaia 26.</i> “	107
Abbildung 37: Bild links: Vulkan mit einem Hammer bei der Feuersbrunst Inschrift: „ <i>excussit flammam ignis; Dan. 3,19</i> “ Bild rechts: Ceres, Blumen und Früchte tragend, mit der Weltkugel. Inschrift: „ <i>terra tremuit et quievit; Ps. 73, V. 9</i> “ © Melanie Angerer 07.2009.	107
Abbildung 38: <i>Der Elementen Macht und Wuth</i>	108

Abbildung 39: Hochaltar mit zwei Votivtafeln und Krone in der Mitte. © Melanie Angerer 07.2009	108
Abbildung 40: Darstellung der Legende des Gnadenortes ober dem Hochaltar.....	110
Abbildung 41: Holzschieblade in der Südwand © Berit Mrugalska, 17. Mai 2005	111
Abbildung 42: Dahinter verbirgt sich der "heilige Stein" der	111
Abbildung 43: Kirchenbänke. Dahinter die Empore.....	112
Abbildung 44: Wappen des Grafen Trapp an der Empore. © Melanie Angerer 08.2013.....	112
Abbildung 45: Das Gnadenbild in der Wallfahrtskirche Heilige drei Brunnen. © Melanie Angerer 08.2013.....	113
Abbildung 46: Gnadenbild in der Dorfkirche von Trafoi. © Melanie Angerer 05.2014	114
Abbildung 47: Loretto-Kapelle vor der Wallfahrtskirche. © Melanie Angerer 06.2014.....	115
Abbildung 48: Gnadenbild vom Eingang der Lorettokapelle. © Melanie Angerer 06.2014.	116
Abbildung 49: Inneres der Lorettokapelle. Rechts Marienstatue mit Votivgaben.....	116
Abbildung 50: Die Heiligen Drei Brunnen in Trafoi 1888. Abbildung nach Beda von Ballheim.	117
Abbildung 51: Sterbebild Anton Schöpf.....	118
Abbildung 52: Aufnahme Brunnenhaus. © Melanie Angerer 07.2009	119
Abbildung 53: Das Brunnenhaus 2010. © Melanie Angerer 08.2010	119
Abbildung 54: Die Drei Heiligen Brunnen, Trafoi. Heute stammt das Wasser aus einer Quelle und fließt aus einem gemauerten, rustikalen Steinsockel © Wolfgang Morscher, 17. Mai 2005	120
Abbildung 55: Neugestaltung des Inneren des Brunnenhauses 2010. © Melanie Angerer 08.2010.....	120
Abbildung 56: Titel: Trafoi. Heil. 3 Brunnen, Ort, Verlag: [Zürich], Erscheinungsdatum: [1897] Beschreibung: "8782 P.Z." -- unten links	122
Abbildung 57: Die drei Quellen. © Melanie Angerer 07.2009	122
Abbildung 58: Älteste Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	125
Abbildung 59: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013.	126
Abbildung 60: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	126

Abbildung 61: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	127
Abbildung 62: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	127
Abbildung 63: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	128
Abbildung 64: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	129
Abbildung 65: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	129
Abbildung 66: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	130
Abbildung 67: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	131
Abbildung 68: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	132
Abbildung 69: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	132
Abbildung 70: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	133
Abbildung 71: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	134
Abbildung 72: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	134
Abbildung 73: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	135
Abbildung 74: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	136
Abbildung 75: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	136
Abbildung 76: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	137
Abbildung 77: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	138
Abbildung 78: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	139
Abbildung 79: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	140
Abbildung 80: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	140
Abbildung 81: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	141
Abbildung 82: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	142
Abbildung 83: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	143
Abbildung 84: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	143
Abbildung 85: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	144

Abbildung 86: Votivtafel © Melanie Angerer 08.2013	145
Abbildung 87: Steine auf dem Altar der Loretto-Kapelle, Detail "Mitbringsel" der Wallfahrer © Berit Mrugalska, 17. Mai 2005	147
Abbildung 88: Von Pilgern mitgebrachte Steine: Stein mit Gebet beschriftet © Berit Mrugalska, 17. Mai 2005	147
Abbildung 89: Votivgaben in der Loretto-Kapelle. © Melanie Angerer 05.2014.	147
Abbildung 90: Sterbebilder angebracht im Brunnenhaus. © Melanie Angerer 05.2014.	148
Abbildung 91: Gebärmutter, Hand und Fußprothesen an der Wand in der Wallfahrtskirche.	148
Abbildung 92: Der Gnadenort im Winter	151
Abbildung 93: Kirche in Trafoi. Treffpunkt für die festliche Übertragung des Gnadenbildes	152
Abbildung 94: Bild aus der Vinschgau 2009. Wallfahrtszug am Beginn in Trafoi.....	153
Abbildung 95: Musikkapelle beim Wallfahrtszug	153
Abbildung 96: Wallfahrtszug vor der Brücke am Wallfahrtsort.....	154
Abbildung 97: Die Messe. Altar mit den Pfarrern aus Trafoi und Stills. Dahinter die Fahnenträger und die Feuerwehr	154
Abbildung 98: Südtirol, Vinschgau, Trafoi, Prozession, Frühling, Prozession nach Dreibrunnen © Frieder Blickle / Vinschgau Marketing.....	155
Abbildung 99: Südtirol, Vinschgau, Trafoi, Prozession, Frühling, Prozession nach Dreibrunnen © Frieder Blickle / Vinschgau Marketing.....	155

Bildrechte

„Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“

Wien, November 2014

Melanie Angerer

11. ANHANG

Abstract (deutsch)

Die vorliegende Mikrostudie ist eine Untersuchung des Wallfahrtsortes Zu den Heiligen Drei Brunnen in Trafoi, Südtirol. Wallfahrten waren in der Vergangenheit und sind ebenso in der Gegenwart ein wichtiger Bestandteil eines Gläubigen. Der erste Teil der Studie gibt einen Überblick über die Geschichte des Wallfahrtswesens in seinen unterschiedlichen Epochen, die verschiedenen Motive eines Pilgers und auch die Symbolik des Weges für einen Pilger. Herauszuheben sind die Votivgaben, welche wichtige Zeugnisse über Motive eines Pilgers und der Geschichte eines Wallfahrtsortes liefern. Aus diesem Grund stelle ich eine Reihe von Votivgaben des Wallfahrtsortes Heiligen Drei Brunnen vor.

Ein bedeutender Teil dieser Arbeit ist die Auseinandersetzung mit Dokumenten aus dem 18. Jahrhundert. Es konnte festgestellt werden, dass der Wallfahrtsort einen kontinuierlichen Aufenthalt aufzuweisen hat. Die Dokumente bezeugen auch das Vertrauen der Gläubigen auf das Wirken der Muttergottes an dieser Stätte. Zudem geben sie einen Einblick in das damalige Leben von Einsiedlern an dem Wallfahrtsort. Die Wallfahrtsstätte wird jährlich von zahlreichen Pilgern besucht.

Abstract (italienisch)

Il presente saggio è uno studio del luogo di pellegrinaggio Le Tre Fontane Sante situato a Trafoi in Alto Adige. I pellegrinaggi costituivano nel passato così come nel presente un elemento importante per un credente. La prima parte del saggio è una visione generale sulla storia del pellegrinaggio in ogni epoca, i differenti motivi di un pellegrino ed anche il significato dell'itinerario di un pellegrino. Da accentuare è l'impulso votivo che ci dà testimonianza circa le motivazioni dei pellegrini e la storia che racchiude un luogo di pellegrinaggio. Per questa ragione Le Tre Fontane Sante presenta un forte richiamo votivo per i credenti.

Un'elemento importante di questo saggio è lo studio dei documenti risalenti al XVIII secolo, attraverso i quali è possibile riscontrare l'affluenza ininterrotta al luogo di pellegrinaggio Le Tre Fontane Sante. I documenti testimoniano anche la devozione dei credenti nella santità della madonna in questo luogo; ci danno inoltre un'impressione di cosa fosse la vita dell'eremita in quei tempi. Questo luogo di pellegrinaggio è ancora molto frequentato ogni anno da tanti pellegrini.

LEBENS LAUF

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Melanie Angerer

SCHULAU SBILDUNG

1994-1999 Neusprachliches Lyzeum in Schlanders; Abitur

BERUFSAU SBILDUNG

1999-2000 Lehrgang MCP und Fachkraft für Telearbeit in Bozen

2000-2003 Diplomstudium Psychologie an der Universität Wien

Seit 2003 Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung; Psychologie und Philosophie

BERUF SERFAHRUNG

Seit 03.2005 **Nachhilfestunden** in Deutsch, Italienisch, Englisch und DAF für SchülerInnen und Erwachsene in Wien

Seit 07.2011 **Deutschlehrerin bei der Deutschakademie**, Opernring 1, Stiege E, 1010 Wien
Täglicher Unterricht als Daf – Lehrerin.

Seit 09.2014 **Deutschtrainerin in der Unocity**. Sprachschule Inlingua Neuer Markt 1, 1010 Wien

2009 **Pädagogin für Orthographie und Sprachkompetenz** im LOS (Keplergasse 14, 1100 Wien)
Pädagogische Leiterin verschiedener Fördergruppen. Angewandte pädagogische Förderung in Lese- und Rechtschreibschwäche (LRS / Legasthenie). Kindern mit Problemen im Lesen und Schreiben bis hin zu LRS / Legasthenie frühzeitig erkennen und effektiv dabei zu helfen, ihre Schwierigkeiten zu überwinden.

08.2009 und 07.2010 **Kursleiterin für italienische Sprachkurse** für das Sprachzentrum AZB-Bozen, Raingasse 20 / Greifcenter, 39100 Bozen

04.2005-05.2007 **Spielpädagogin** für Müllers Freunde, Albrechtskreithgasse 11A/15, 1190 Wien . Durchführung von Events im Bereich Kultur-, Spiel- & Erlebnispädagogik. Veranstaltungen von Animationsprogrammen mit Kindern

02.2006 **Deutschlehrerin** in der Grundschule Prad am Stilfserjoch (Südtirol)

Sommer 2001-2004 **Führungskraft** im Camping Kiefernhein Prad am Stilfserjoch

Sommer 1999-2000 **Mitarbeiterin** im Tourismusverein Prad am Stilfserjoch (Südtirol)

AUSLANDSAUFENTHALTE

Juli 1996 ESL-Sprachaufenthalt in Brighton (East Sussex, England)

Juni bis September 2005 Au Pair auf Martha's Vineyard (Massachusetts, USA)

SPRACHKENNTNISSE

Deutsch Muttersprache; italienisch Niveau C1; englisch Niveau B2; französisch Niveau A1